Deutsche
Schaubühne
seit
Lessing und Schröder
bis
auf die neueste Zeit.

Zehntes Bändchen.

I. Agnes Bernauer.
II. Die vier Vormünder.
III. Pflicht um Pflicht.

Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Agnes Bernauer.

Trauerspiel.

Die vier Vormünder.

Lustspiel von Schröder.

Pflicht um Pflicht.

Schauspiel von P. A. Wolff.

Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Agnes Bernauer.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Agnes Bernauer.
Ernst, Herzog zu Bayern-München.
Albrecht, sein Sohn, Herzog und Graf zu Vohburg.
Georg von Gundelfingen, Hofmeister.
Werner Seybelstorfer, Kammermeister.

Der Vicedom zu Straubing. Oswald Tuchsenhauser, Kanzler. Hanns Preisinger. Wilhelm Maxelrainer. Hanns Pienzenauer. Ortolph Sandizeller. Kaspar von Tore.	Ernstens Räthe.
Hanns Zenger, Pfleger zu Vohburg, Percifal Zenger,	Albrechts Freunde.

Stephan von Emershofen, ein Würtembergischer Ritter.
Kaspar der Thoringer, ein Bayerischer Ritter.
Die Bürgermeister und Räthe v. Straubing.
Fürsten und Ritter auf dem Turnier.
Agnesens Frauen.
Knechte und Wachen.
Volk.

Das Historische dieses Stückes ist in allen Bayerischen Geschichten, besonders in den von Oefele herausgegebenen Scriptoribus rerum boicarum, und auch die Vermuthung gegründet, daß Agnes wirklich verheirathet gewesen sey, weil in den Stiftungsbriefen beyder Herzoge, Ernst und Albrecht, sie die ehrsame Frau Agnes Bernauerinn genannt wird.

Die Handlung gehört in das Jahr 1435.

Erster Aufzug.

(Schloß zu Vohburg. Gemach.)

Erster Auftritt.

Albrecht, Agnes, Hanns Zenger, Percifal Zenger im Hereinkommen von der priesterlichen Einsegnung.

Albrecht
(führt Agnesen halb sie umarmend herein).

Nun! Agnes! Liebe! Es ist vollbracht. Du bist mein; ich bin dein; die Erde mir umgeschaffen in Eden! — ah! wie wohl ist mir! Freunde! meine Zenger, freuet Euch mit mir! — aber, stille!

H. Zenger. Gnädiger Herr! wären wir Schurken, so hätten wir ja unser Leben zu wagen; so sind wir Ritter, und haben Euch unser Wort für das Geheimniß verpfändet.

P. Zenger. Und noch darüber sind wir Eure Freunde und Waffenbrüder.

Albrecht. O Ihr! erste Bayern, die mich lieben, und also Erste meiner künftigen Unterthanen und Stände! meine Gefährten im blutigen Kampfe! meine Zeugen am heiligen Alta=

re! oh! was soll ich Euch sagen? — seht; daher seht! (deutet auf Agnesen) Ob? wie ich's Euch danke; ob ich's Euch ewig danken werde? — und du! Agnes! du? du schweigst?

Agnes. Gnädiger Herr! noch weiß ich nicht — ob ich lebe? ob ich träume? — ob Liebe? — ob mein Herz? —

Albrecht. Mädchen! — nein; Weib! mein Weib! — liebe Verwirrung; Ringen jungfräulicher Unschuld gegen Liebe; willkommne, aber neue Pflichten!

H. Zenger (leise). Bruder! Da brauchen wir ja wohl nicht mehr Zeugen zu seyn?

P. Zenger. Nein! Laßt uns gehen. Ihr Rausch möge ewig dauern!

H. Zenger. Wer kann sagen: er habe nicht einmal in seinem Leben so einen Rausch gehabt!

(Beyde Zenger ab.)

Zweyter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Albrecht. Setz dich! Agnes! sie sind fort, unsere Freunde! setz dich! sprich, Liebe! warum so betäubt? so niedergeschlagen? — was? Thränen?

Agnes (sinkt auf ihn hin). Der, den ich liebte mehr als das Leben; den ich anbetete, der! — mein Gemahl? Bayerns Herzog! Albrecht! der Edle! der Liebenswürdige! dem das unschuldige Mädchen kaum zu widerstehen vermochte;

den zu besitzen, nur Tugend wehren konnte; der, mein Gemahl? — Ihr seyd es ja!

Albrecht. Könntest du zweifeln, Agnes! sind dir Ritterwort und Priestersegen nicht heilig, nicht Bürgen genug?

Agnes (fällt zu seinen Knien). Mein Gemahl? und ich sollte nicht weinen Thränen der Freude? nahmloser Wonne?

Albrecht (erhebt sie). Steh auf, Agnes! welche Stellung, ich war nie dein Herr, nun bin ich's geworden nur durch die Rechte der Liebe. — So wärest du denn auch so vollkommen glücklich, als ich? hättest dich auch so hingerissen gefühlt, wie mich so alles in mir an dich zog? sag, o sag's mir, theures Weib! war dir Albrecht alles das, was ihm Agnes ist? was dieser Engel ewig ihm seyn wird? sag es wieder! von meinen Armen umschlungen sagtest du mir noch nie ich liebe.

Agnes. Mein Albrecht! — ich darf Euch ja so nennen, gnädiger Herr?

Albrecht. Du sollst es. Ist der Mensch mehr werth, als sein Herz? Und unsere Herzen, Agnes, sind die nicht gleich? oder schlägt deines matter, als meines?

Agnes. Mein Albrecht! Gemahl! — o ich kann, ich kann nicht reden — noch nicht! immer nur noch weinen, wimmern an Euerm Busen; Euch ansehen; hängen an Euerm sanften Blicke; küssen die edle, die liebe Hand, sie halten, festhalten, denn sie ist mein, mein!

Albrecht. Dein! weil ich sie dir gab; weil du sie verdientest; weil du sie nahmst.

Agnes. — Mein Leben steht stille. Ich fühle mit Uebermaaß mein Glück; kann nicht denken, wie's kam; nicht denken an Dauer; — da bin ich umarmet von Euch, und nenne Euch mein.

Albrecht. Mein! — könnte ich die Sylbe sagen vom römischen Reiche, so nennte man mich Kaiser; aber Agnes mein! da bin ich glücklich, unaussprechlich. — Du warst, du bist die Einzige! das Paar meines Herzens, Schwester meiner Seele; gestimmt zum Einklange mit mir; geschaffen zu meiner Liebe.

Agnes. Und doch so tief unter Euch geboren!

Albrecht. Und doch wieder so nahe gekommen! Eins jetzt! unzertrennlich!

Agnes. Aber Elisabeth?

Albrecht. Mein Vater wählte sie, nicht mein Herz. Ich sah sie nie; wie konnten wir uns lieben? — sie meine Braut, du meine Gemahlinn; wie konnte sie mir bestimmt seyn?

Agnes. Hätte sie Euch je gesehen, ich müßte nun weinen über sie. Euch sehen und Euch lieben, war ja nur ein Augenblick bey mir!

Albrecht. Doch sahst du so ernst, so feyerlich, als zum erstenmal in Augsburg mein Engel dich mir zeigte, und ungewandt mein Blick an deiner holden Schönheit bezaubert hing.

Agnes. Ah! konnt' ich's nur wähnen damals, was jetzt ist! — Gott weiß es, wie das Knie mir zitterte; wie das Herz sich in der geschränkten Brust empörte; wie das arme Mädchen nicht wußte, wie ihr geschah; wie sie erschrocken zusammenfuhr, wenn Euer glühendes Auge sie traf; und dann doch wieder schüchtern auf-

blickte, und Albrechten in jeder Stellung gierig verfolgte; — dann heimging, und weinte, und sich härmte; und wenn alles von Albrecht, dem Herzoge, sprach und ihn lobpreißte, allein schwieg, alle Welt scheute; Albrechten immer vor sich sah, und wenn sie nur dachte an seinen Blick, immer neu ihn fühlte, und immer doch ihn dachte, und es doch nicht wieder wagte hinzugehen, wo sie ihn hätte wieder sehen können.

Albrecht. O Liebe! — und wie ward's mir? erzogen im Prunke der Höfe; Mann geworden im Harnische; gewohnt abwärts zu blicken; Befehle zu geben; Gehorsam zu fordern; Gefälligkeit zu erwarten; zuvorkommende Zudringlichkeit zu dulden; der Wollust nach Kämpfen und Siegen zu fröhnen, unbekannt mit der Liebe; so ganz ein Fürst, anmaßend das Uebermenschliche, und hinwirbelnd in Höhen, wo man sich und die Menschen nicht mehr sieht, und immer weiter will und muß, und nie hinkömmt, weil man das Wahre, das Wesentliche, das Beglückende vorübergegangen hat; und wie dein Anblick mich wieder herabstürzte zum Menschen, und ich fühlte, ich sey es auch, nur Rauch und Nebel um mich her sah, und das heiße Blut, wie vor meinen Ritterthaten in meinem Busen klopfte, und mein Innerstes rief zu dir, und Ahndung wahren Glückes und Liebe, wahre Liebe wollüstig durch alle Adern schlichen; — wie ward's mir da! — Wie sie staunten die Fürsten und Ritter, als die lärmende Munterkeit einer kriegerischen Jugend verstummte; traurig sich niederschlug das Auge, gewohnt Heere zu übersehen und Kö-

nige zu messen; als alle Geschäfte stockten, und meine Busenfreunde mein Herz verschlossen fanden! — Percifal Zenger war's, der errieth mich, der ertappte mein Geheimniß; der, dem ich in Schlachten das Leben gerettet, der gab Albrechten Muth; der — du weißt ja noch, wie wir zusammen dich mit deinem Vater im Spaziergange trafen?

Agnes. Ob ich's noch weiß? O der Tag war das Gestern des heutigen! ich glaubte hinzusinken todt in meines Vaters Arme.

Albrecht. Und du sankst wirklich; aber bald erwachtest du.

Agnes. Ja! wie ein Todter zum Himmel. Da stand der Herzog vor mir in all seiner eigenen Glorie; und mein Vater entrüstet durch Eure Gegenwart und meine Schwachheit; und die arme Bürgerstochter vor Euch in der Demuth ihres Standes, ringend mit Tugend, daß Ihr's nicht merken sollet, daß sie Euch liebe; ringend mit Vernunft, daß sie's nicht wage einen Herzog zu lieben; und doch überschwenglich hingerissen, zitternd die Lippe und jede Nerve, stammelnd sinnlose Worte; betäubt durch Albrechtens Daseyn, entzückt durch seine Güte, seine Herablassung; gefoltert — berauscht — wieder niedergeschlagen durch den Verdacht dunkel geahndeter, nicht zu hoffen gewagter Gegenliebe. Ich hörte Euch da wie eine Stimme im Traume. Die fürstlich edlen Worte donnerten mich in meines Vaters Bude zurück; der sanfte, wärmende Ton Albrechts war mir wieder Melodie der Engel. Schlug ich dann die Augen auf, Albrecht! — und

durft' Euch nicht an meine Brust drücken, wie jetzt; — und liebte Euch wie jetzt; — und war nur noch Mädchen, — und Ihr nur noch ein Herzog — fühlt Ihr das? —

Albrecht. Ja, Agnes! und ich fühlte auch die Niedrigkeit des Fürstenstandes in des alten Vaters ehrwürdigem Mißtrauen. O! ich hätte hinfallen mögen an seinen Hals, und ihm sagen: meine Seele sey auch eine Bürgersseele werth. — Was sagte er, als Percifal dich holte?

Agnes. Ach! — ich darf's nicht wieder denken; nicht mir wiederholen die feyerlichen Worte des heiligen Greises! — Er hielt mich lange umarmt, fest, stumm, endlich kam ein Thränenguß rollend über den Silberbart; er sprach — noch hör' ich's! — »daß Albrecht dich liebe, das weiß ich; daß er dich heirathe, das glaub ich; daß du ihn behaltest, das gebe Gott!« dann fiel er zurück in seinen Stuhl, und Percifal riß mich weg, und Ihr wißt, wie Ihr mich fandet eine Stunde außer Augsburg?

Albrecht. Kaum athmend. — War das Liebe? Agnes!

Agnes. Kindliche Liebe, Mädchentugend, Angst, Ahndung war's; die Liebe zu Euch erhielt mich nur.

Albrecht. Warum Angst? — Welche Ahndung — Mißtrauen in Albrecht?

Agnes. In Elisabeth; in Herzog Ernst, Euern Vater — ich bebe, wenn ich's denke; es wird schwarz, finster, eiskalt um mich her.

Albrecht. Schwärmerinn! — Ich bin Albrecht der Wittelspacher, und du Herzoginn! Was kann

Elisabeth gegen Agnes? was mein Vater gegen Gott, der uns verband?

Agnes. Ihr liebet; — Euer Vater ist Herzog; ist Herr. — Wenn er uns je trennte! — ah! besser nie geboren, Albrecht!

Albrecht (steht auf). Schweig! nicht weiter. Nochmal, ich bin Albrecht, der Wittelspacher, und scheide eher von Bayern, als von dir! Ich bin eher Mensch als Fürst; und bin ich Fürst, bin ich Ritter, so wird mir die Liebe die Waffen wieder geben.

Dritter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Verzeiht, gnädiger Herr! es sind zween Ritter gekommen, Stephan von Emershofen, den sendet der Graf von Würtemberg, und Hanns Preisinger, der kömmt von Eurem Vater.

Agnes. Gott!

H. Zenger. Sie haben Eile.

Albrecht. Agnes! ich muß; — entferne dich.

Agnes. Von den Feinden unsrer Liebe; — zugleich! — heute! — schon?

Albrecht. Desto besser! bald aus! dann Ruhe, ruhe in deinen Armen. (er umarmt sie; sie geht weinend ab. Zu Zenger) Laßt sie kommen, die Ritter.

(Zenger geht ab.)

Vierter Auftritt.

Albrecht allein.

Agnes ist mein, durch Liebe, durch Priesterhand mein! Wer darf sich an Albrechts Gemahlinn wagen? — Sie kann Witwe werden, aber nicht aufhören mein zu seyn, so lang ich lebe.

Fünfter Auftritt.

Albrecht. Stephan von Emershofen. Hanns Preisinger. Hanns Zenger.

Albrecht. Ritter Emershofen, willkommen! — aber in der That desto willkommener, je fröhlicher Euer Auftrag.

Emersh. So komm' ich erwünscht, gnädiger Herr! leset diesen Brief.

Albrecht (liest. Dann vor sich). Ja wohl erwünscht! Gott! ein Sturm ist vorüber. Wie wird sich Agnes freuen! (laut) Also hat Elisabeth selbst gewählt? und Hanns von Werdenberg ist —

Emersh. Leider! ihr Gemahl.

Albrecht. Und warum sagt Ihr dazu, leider?

Emersh. Gnädiger Herr! Diese Frage klingt wunderlich in Eurem Munde. Und wer, nach ihrem Vater, hat mehr über Schimpf und Unrecht zu klagen, als Ihr selbst?

Albrecht. Welches Unrecht? kannte sie mich? verlobte sie sich mir? oder war ihr Herz nicht auch frey? — und welcher Schimpf? der Graf

von Werdenberg ist ein Ritter, und mag leicht bey Elisabeth einen Unbekannten aufwiegen! und dann ist Ehe nicht mehr, als Verlobung?

Emersh. Ich errathe, woher Euch dieses kalte Blut kömmt; aber, was ist Euer Entschluß auf meines Herrn Brief?

Albrecht. Sagt ihm, es thäte mir leid, daß seiner Tochter heimliche Verbindung so sehr ihn kränke; daß ich vielmehr — doch nein! daß ich ihm aber nie in seiner Wuth und Verfolgung beystehen werde. Sagt ihm, Albrecht habe auch gewählt, und alles sey aus.

Emersh. Aber, gnädiger Herr! wenn Ihr Euern Beystand zur Verfolgung dieser Flüchtlinge versaget, so wird Graf Eberhard auch die bedungenen Strafgelder nicht geben; das soll ich sagen; das ist mein Auftrag.

Albrecht. Sagt das meinem Vater, dem Herzoge, der den Bund für sich, nicht für mich schloß: mir wagt nicht davon zu sprechen. Hätt' ich Elisabethen geliebt, so müßte man sie mir mit Blute zahlen; so aber nehm' ich vom Würtenberger kein Trinkgeld dafür, daß ich einmal umsonst meinen Nahmen schrieb. Geht! (Emershofen geht ab.) Und Ihr, Preisinger, wozu kommt Ihr?

Preis. Ich komme zwar, gnädiger Herr! vermuthlich ungelegen; aber von Euerm Vater gesandt, Euern kriegerischen Muth wieder zu wecken, und zum Turnier, das er in Regensburg angestellt, zu berufen.

Albrecht. Meinen Muth wieder zu wecken?

und wann schlief er? — Preisinger! Ihr seyd meines Vaters Rath.

Preis. Ich verstehe den Wink. Ich bin nicht Ernstens, aber des Herzogs Rath, und mehr des Thronerben, als Albrechts Freund. Kommt Ihr zum Turnier?

Albrecht. Aber warum jetzt ein Turnier? warum, mein Vater! — etwa zu Werdenbergs Hochzeit?

Preis. Ich soll Euch berufen; mehr weiß ich nicht.

Albrecht. Mehr sagt Ihr nicht. (für sich) Stolzer Mann! auch so einer von Stahl innen und außen. — Das gilt dir wieder, Agnes! entfernt wollen sie mich haben. (laut) Wann ist das Turnier?

Preis. Morgen fängt's an.

Albrecht. Und heute beruft man mich? ist das Rittersitte?

Preis. Wo hätte man Euch suchen sollen, gnädiger Herr! drey Monathe waret Ihr abwesend, nicht erkennbar in Eurer fürstlichen Würde: gestern kamt Ihr hier an; der Herzog erfuhr's, und läßt Euch sogleich berufen, mehr zum Troste eines alternden Vaters, als zum Ritterspiele.

Albrecht. Zum Troste? — sprecht gerade zu, Preisinger, wie Ritter zu Ritter; bey Ja und Nein! — weg soll ich wegen Agnes, nicht wahr? zerstreuen, aufhalten will man mich? — kurz und gut! ich liebe Agnes, und werde sie lieben, so lang ich ein Herz habe. Weh dem, der sie heraus reißen will!

Preiſ. Alſo kommt Ihr nicht?

Albrecht. Ich komme! meine Hand drauf; Abends bin ich dort. Sagt's meinem Vater, und, daß ich noch Albrecht bin. Ihr ſollt mich kämpfen ſehen um — nichts, und lernen, was ich thät für meine Liebe. Verrichtet Euren Auftrag; ſehet zu morgen, und merkt's Euch dann.

(Preiſinger geht ſtolz ab.)

H. Zenger. Gottlob! da habt Ihr wieder einmal geſprochen, wie ein Ritter.

Albrecht. Könntet Ihr mich auch verkennen. Zenger! Iſt es denn entehrend, zu lieben? und hat ein Fürſt nicht auch ein Herz für ſich?

H. Zenger. Wohl! aber ich bleibe dabey, Liebe ſey Zeitvertreib, Erhohlung; niemals eines Mannes Beſchäftigung, eines Fürſten nun einmal gar nicht. Auch iſt's mir nur darum lieb, daß Ihr ſie gar geheirathet habt; ſo ſeyd Ihr uns Bayern wieder gegeben.

Albrecht. Hätte Euch nie gemangelt im Nothfalle.

H. Zenger. Wenn Ihr heute noch in Regensburg ſeyn wollt, ſo müßt Ihr bald thun, was hier noch zu thun iſt.

Albrecht. Und dann fort? — am Hochzeittage fort? —

Sechſter Auftritt.

Agnes. Percifal Zenger. Die Vorigen.

Agnes. Albrecht! Ihr geht, Ihr verlaßt mich! ach! Ihr kommt nicht wieder.

Albrecht. Mit Ehre komme ich wieder, und bringe dir den Kampfpreis zur Morgengabe.

Agnes. Am Tage, wo Ihr mein wurdet! — eine Stunde lang Euer liebendes, glücktrunkenes Weib, und schon Witwe! schon zurückgestoßen durch Eure herzogliche Würde! —

Albrecht. Nicht so, meine Agnes! — Ritterpflicht, Sohnespflicht, Hoffnungen entfernen Albrechten. Noch oft, wenn du Herzoginn bist, wird das Vaterland rufen, und auch an deinem Busen wird er hören den Ruf, und ihm folgen: für Land und Ehre wird er kämpfen, dann wiederkehren, und seinen Lohn suchen und finden in deinen Armen.

Agnes. Aber Euer Vater — Gott!

H. Zenger. Mit der von Würtemberg ist's aus.

P. Zenger. Und was will er thun? das Sakrament wird er doch nicht wegreden, und sein ganzer Rath nicht.

Albrecht. Und mein Herz? Agnes! — meine Liebe? — Ich will nicht Gemahl seyn, bis ich wieder komme; das sey dir Pfand meiner Rückkehr.

H. Zenger. Gnädiger Herr! es ist Zeit. Die Abschiede taugen so zu nichts, wenn man fort muß, und bald wieder kömmt.

Agnes. Harter Mann! Ihr habt nie geliebt.

H. Zenger. Nie zur Unzeit.

P. Zenger. Kommt! wir wollen uns waffnen und rüsten.

Albrecht. Hanns Zenger! Ihr bleibt — wißt, was ich zurück lasse —

H. Zenger. Ja, und Ihr wißt bey wem.

P. Zenger. Kommt! Agnes soll Euch waffnen, gnädiger Herr!

Albrecht. O! warum nur zum Turnier?

P. Zenger. Nicht wahr? —da wird einem so leicht. Ging mir auch so, als ich um mein Weib noch freyte; da, wann sie mir das Schwert gab, da schwang ich's, rufte jauchzend den Feldruf, drückte ihr die Hand, und hui! auf's Roß.

Albrecht. Nun wohl! ich muß! — fort! (Geht.)

Agnes (im Abgehen). Albrecht! mein Albrecht! wäret Ihr wieder da!

(Alle gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

(Straubing. Gemach)

Ernst, Gundelfingen, Seybelstorfer, Vicedom von Straubingen, Tuchsenhauser sind schon da. Pienzenauer, Maxelrainer, Sandizeller, Tore kommen eben an.

Ernst. Gott grüß Euch, Ritter! Ihr kommt eben recht.

Sand. Ha! wer wird vom Turnier ausbleiben, gnädiger Herr!

Tuchs. Mehr als Turnier! Mehr als Turnier! Ihr kommt mehr als fürstliche Räthe, denn als Ritter!

Pienz. Also nicht zum Turnier?

Tore. Dazu berief man uns doch?

Tuchs. Was Euch doch nicht an einem Turnier gelegen ist, Ihr Ritter!

Maxelr. Ohne Anmerkung, Herr Kanzler!

Ernst. Ich wollte Euch nicht zum Rathe entbieten lassen, daß man nicht merke, worüber ich mich mit Euch berathen will. Nun kurz! — Ritter! Bayern ist beruhigt; keine Plage des Himmels strafet das Land; kein Unrecht drücket den Unterthan; — Aber Schande drohet dem Geschlecht der Wittelspacher. Errathet!

Sand.
Tore.
Pienz.
Maxelr.
} Blut und Tod sollen sie abwenden.

Ernst. Ihr errathet nicht, das zeigt Euer rascher Eifer; behaltet ihn! Seht, diese wissens, und sind stumm. — Albrecht, mein Sohn, ist er noch der, der er war? Bayerns Hoffnung? der Ritter Beyspiel? — Wo ist er? (Alle schweigen.) Eine elende Baderstochter; ha! kann ich's denken! — eine schwäbische Dirne hat ihn verstrickt; und der Held, mein Sohn! — huret. Geschäftlos, ohne Waffen, vermummt, herabgewürdiget schwärmte er drey Monathe um Augsburg; das war des Sohnes Antwort auf seines Vaters und Herzogs Zureden, Warnen und Gebote. Elisabethen ließ er bundbrüchig warten, und Bayerns künftiger Herzog thronte in der Baderstube, und reichsstädtische Bürger sprachen ihm Hohn. Nun hat die von Würtemberg auch den Bund gebrochen, einen armen Grafen ihm vorgezogen. —

Damals schon, als er meine Worte nicht hören wollte, nicht sehen seine Schande, der Verblendete! da dachte ich schon an Rache meines väterlichen, meines fürstlichen Ansehens, an Strafe des Rebellens: ich berief Euch unterm Vorwande des Turniers. — Nun ist's ärger worden. Er entführte die Metze, führte sie in mein Land, setzte sie in Vohburg, und man spricht von Ehe. Schamloser! — Preisinger lud ihn zum Turnier; dort soll er gefangen werden; ausschlafen in einem Thurme die unwürdige Thorheit; und kömmt er nicht, so soll Bayern wissen, daß Ernst keinen Sohn mehr hat. Könnt Ihr besser rathen, so sprecht.

Tuchs. Oft schon hab' ich's gesagt, gnädiger Herr! und sag es wieder: mit Härte und Strafe werdet Ihr nichts ausrichten. Liebe mag nun eine Thorheit seyn, wie sie es in diesem Falle gewiß ist, so ist sie doch auch eine Leidenschaft; und eine Leidenschaft ist ein Strom, gegen den man nicht fahren, den man aber einschränken und leiten kann: hemmt man ihn in seinem brausenden Laufe, so läuft er über, und verheeret die Ufer und Gegenden ohne Unterschied, wie er den widerstehenden Damm einreisset. So werdet Ihr es entweder nicht dahinbringen, daß sich Albrecht Eurer Gewalt anvertraue; oder Ihr erbittert ihn, reizt ihn zur Gegenwehr; und da alles Volk ihn liebet, wie allemal den Thronerben; und da er tapfer und ein wilder Krieger ist: denn glaubt mir, der Löwe schläft nur; so ist Aufstand und bürgerlicher Krieg zu besorgen, und da helfen dann die Herzoge Heinrich von Landshut und

Ludwig von Ingolstadt, der so nie ruhen kann, gleich auch mit zu; und all das Unheil, warum? — wegen einer elenden Baderstochter, wie Ihr wohl sagt. Mag er sie doch haben und behalten zu seinem Kebsweibe; denn das glaub' ich nimmermehr, daß ein Fürst wie Albrecht, sie heirathen wolle. Er wird sie schon satt werden, und wenn kein Widerstand da ist, und der Genuß alltäglich wird, so verrauchet so bald die Liebe: das sieht man im heiligen Ehestande, und wie soll's erst draußen seyn? Gnädiger Herr! wenn Ihr sie ihm verborgen zu halten erlaubtet, so käme er wieder, verrichtete seine Geschäfte, und wär Euch ein braver, treuer Sohn und ein lieber Herr und Fürst, ob dem Ihr und Bayern sich freuen könnten.

Ernst. Man sieht es Euch doch immer an, Tuchsenhauser! daß Ihr kein Ritter seyd, und daß die Gesetze der Ehre in die Herzen und nicht in die Bücher geschrieben seyn müssen. Sprecht, Hofmeister Gundelfinger!

Gund. Mir sind sie in's Herz geschrieben! das bewies mein Schwert; das ist kund von mir im Lande. Doch rathe ich, wie der Kanzler, zur Güte, so lang es bey einer Liebe von der Art bleibt, wo es besser stünde, gnädiger Herr, Ihr stellet Euch an, als ob Ihr sie gar nicht wüßtet. Das sind jugendliche Thorheiten; wer war nicht einmal ein Thor in seiner Jugend? laßt das wilde Roß ausreissen, so ermüdet's eher. Es kömmt nur auf die Folge an; ich kann keine böse vermuthen; zu oft schon bewies er sich edel und ritterlich; nochmal! das ist Thorheit, nicht Ver-

derbniß; eine Ausschweifung, die ohne Widerstand vielleicht schon am Ende, und gewiß nicht so ruchbar wäre. Allenfalls kann man bösen Folgen vorkommen durch verborgene Aufsicht, ruhige Gegenanstalten. Darum solltet Ihr Euern Sohn immer nahe bey Euch und in Ehren haben; mag er dann sein Mädchen an demselben Orte verborgen halten oder nicht: die Bequemlichkeit wird ihn ermüden oder Eure Güte seine Leidenschaft überwinden.

Ernst. Auch so? — Seybelstorfer!

Seyb. Gnädiger Herr! als Ritter denk ich wie Gundelfinger, als Kammermeister wie Tuchsenhauser. Albrechts Schuld ist nicht groß genug, um einen Ritter in den Thurm zu werfen, und würde er's? so sind die Folgen zu schrecklich, um sich selben auszusetzen. Ein bürgerlicher Krieg! Gott! hat Bayern nicht genug schon darunter gelitten? sind der Unterthanen Armuth, die Schulden der fürstlichen Kammer nicht Beweise genug davon?

Ernst (zornig). Und Ihr, Vicedom!

Vicedom. Wenn ich im Brande meiner Schlösser und Vesten einen Schandfleck an meiner Ehre ausbrennen sollte, so zündete ich sie heute noch an; und wenn der Herzog und seine fürstliche Ehre beleidiget sind, so mag alles zu Grunde gehen! die Ehre muß gerettet werden. So denk ich. Ihr habt nun das Mädchen in Eurem Lande, in Eurer Gewalt; fort mit ihr aus der Welt; und dann ist's aus. Eures Sohnes weibische Thränen werden Bayern nicht empören; und sollte er mehr als weinen, so ist er ein Rebell.

Maxelr. Kein Rebell! ein Ritter, ein Landstand, frey, wie wir! — Glaubt Ihr, Vicedom! daß ich, der unter des Thoringers Fahne gegen Heinrich, als er noch Tyrann war, gefochten habe, es leiden würde, wenn man mir mein Mädchen mordete? und wenn's auch der Herzog gethan hätte? — Was? ohne Verhor? ohne Spruch? ohne Verbrechen? oder meynt Ihr, Albrecht sey eine Memme? oder niemand werde dem künftigen Herzoge beystehen? — Nein, gnädiger Herr! bey der Ehre müßt Ihr Euern Sohn fassen, denn seine Liebe ist unanständig, und da sie ruchbar geworden, nun gar schimpflich. An Eurer Stelle hätte ich ihn nicht zum Turnier laden lassen; dieser Ausschluß hätte sicher auf sein ritterliches Gemüth gewirkt; er hätte sich vor sich selbst geschämt, nicht dabey gewesen zu seyn; und wer sich schämt, den reuet's; und wen es reuet, der liebt schon nicht mehr. Findet ein anderes solches Mittel, und ich heiße es gut.

Pienz. Es ist noch Zeit. Ihr könntet ihm durch die Marschälle die Schranken verbieten lassen, so lange er dem Mädchen nicht entsaget.

Sand. Ich denke auch so. Unedle Sitte schließt den Ritter vom Turnier aus.

Tore. Ich halte es für das beste, das gegenwärtigste Mittel.

Ernst. Das Mittel, das ich ergreife, das ich will! — Fort! nach Regensburg. (Alle gehen ab.)

Zweyter Aufzug.

(Eine waldige Aue am Ufer der Donau, nahe bey Vohburg. Morgenröthe.)

Erster Auftritt.

Agnes. Frauen spazierend.

Agnes (bleibt gedankenvoll am Ufer stehen). Strömet, strömet fort, stille Wogen der Donau! — strömet hin zum glücklichen Regensburg, wo mein Geliebter ist. — Ihr zeigt mir mein Bild? wälzt es fort mit Euch; und wenn Albrecht an eurem Ufer kämpfet, zeigt es ihm wieder, und die Thräne, die im Auge mir zittert, von seiner Agnes Sehnsucht geweint — Liebe! Liebe! gib mir meine Ruhe wieder, wie, als ich Albrechten noch nie gesehen hatte; als in sorgloser Unschuld, unbewußt meines Herzens, stille meine Tage einer auf den andern flossen, wie diese kleinen Wogen. Gib sie mir wieder, oder meines Albrechts Umarmung! — Ah! seit ich ihn sah, seit ich ihn sprach, seit er mir sagte: »Agnes! ich liebe dich,« seitdem leb' ich nur für ihn, durch ihn, kann mich nicht denken ohne ihn: Liebe! gib mir ihn wieder! — Ich war ja

zufrieden mit meinem Stande; ich wollte ja nicht lieben; ich wäre ja nie unglücklich gewesen an meines Vaters Seite; mußt ich ihn sehen, den Herzog? — Ja, ich mußte, ich sollte: nur mein Albrecht konnte ausfüllen die Leere meines Herzens; nur er war's, bey dem das sehnende Klopfen des jungen Busens stockte: Er war des Mädchens Mann; — und ich sein Mädchen. — Nun, ich hab' ihn ja? halte ihn fest? Gott schlug die heiligen Bande um uns! — O, sie sollen dir Rosenketten werden, Albrecht! — was klag' ich? warum wein' ich? — was soll die ängstliche Beklemmung? — der leise Frost, der über die Glieder hinabschaudert? — das Beben, als wär' ich eine Verbrecherinn! — Verbrecherinn? — Gott! du weißt es, was ich litt! dir sagt' ich's ja damals, wie hinreißende Liebe mit jungfräulicher Tugend kämpfte; dir sagt' ich's: tödte mich, Allmächtiger! tödte oder gib du mich dem Manne, den ich lieben, anbeten muß; oder nie gesehen haben sollte! — Verbrecherinn? du schufst mich ja? du webtest in mein Innerstes das — nennt sich das, was mich in Albrechts Arme warf? — Du machtest ihn zum Sohn eines großen Fürsten, mich zur armen Bürgerstochter. — Ich bin auch ein Mensch! du bist's auch, Albrecht! ich bin unschuldig an deiner Würde. — Sollt' ich's jemals büßen, dich geliebt zu haben, weil du auch Herzog bist? ich, die vor dem Herzoge nur zittert, nur Albrechten liebt? — Stille, stille, ängstliches Herz, poche nicht so. Er liebt mich ja; er ist ja mein Gemahl; — er kömmt ja wieder;

kömmt wieder! — Noch nicht stille, Herz? immer ängstlicher? bänger? — Ach, Liebe! ist das, das dein Lohn?

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Hanns Zenger.

H. Zenger. So ganz in trüben Gedanken, gnädige Frau?

Agnes. Albrecht ist nicht hier.

H. Zenger. Aber er kömmt wieder; um's Wiederkommen ist's doch eine gute Sache.

Agnes. Ritter! was meynt Ihr damit?

H. Zenger. Ich? nichts.

Agnes. Nichts?

H. Zenger. Nein, nichts; was sollt' ich denn meynen?

Agnes. Wenn er nicht wiederkäme? —

H. Zenger. Wer? der Herzog? Ey! was das für Phantasien sind! acht Tage herum, und er ist bey Euch.

Agnes. Gewiß? — acht Tage? — das ist lange, schrecklich lange! — so lange leb' ich nicht. — Mein Herz sagt mir's; er kömmt eher oder nie wieder.

H. Zenger. Das wäre nicht gut, wenn er käme, ehe das Turnier aus ist; da kann man nicht so weg eines Weibes wegen. Wahrlich! wäret Ihr nicht Albrechts Liebe und Frau, meines Weibes wegen wäre ich sicher nicht außen geblieben: nun bin ich aber Euer Wächter.

Agnes (demüthig). Edler Ritter! Gott vergelt's Euch!

H. Zenger. Pflicht, und nichts mehr; dafür gehört noch kein Dank.

Agnes (wimmernd). Also bin ich nicht sicher hier? — also meynt Ihr.

H. Zenger. Ich meyne, Herzog Ernst, — der Euch nicht kennt — verzeiht! — der nur weiß, daß Ihr eine Baderstochter seyd; — wenn er's erführe, daß Ihr nun gar seines Sohnes Frau geworden — freylich nicht so nach den Gesetzen der Ehre —

Agnes. Weh über die Ehre, der das Herz und die Tugend fremd sind!

H. Zenger. Ja, da könnt es noch gewaltigen Lärm geben! Blut —

Agnes. Blut? — wessen Blut? doch nur meines?

H. Zenger. Das kann dann doch auch alles noch besser gehen: mir wär's aber lieber, Ihr wäret in Schwaben geblieben; ich hab' es Albrechten gesagt — nun, es ist Eure Sache; ich thue, was mein Freund wünschet, mein Herr befiehlt: Vorsicht ist aber höchst nöthig. Ihr thätet wohl, Euch vom Schlosse nie zu entfernen. —

Agnes. Ach, Ritter! entfernt man sich je von seinem Schicksale? — das meinige — Gott weiß es! — aber ich ahnde es traurig, schwarz — Wenn ich nur ihn wieder sehe, da wird mir's leichter werden.

Wache. Es kömmt ein Salzzug die Donau herauf; wird hier windfeyern.

H. Zenger. Nun schnell zurück in's Schloß; man darf Euch nicht sehen.

Agnes. Ach! säh' ich nur Albrechten wieder!

(Alle gehen ab.)

Dritter Auftritt.

(Regensburg.)

(Platz, eingerichtet nach alter Sitte zum Turnier. Ringsum die Häuser verziert und die Wappen der Ritter aufgehangen; am Ende eine Bühne für den Herzog, die Frauen, die Fremden und des Herzogs Gefolge. Die Marschälle stehen an den Schranken, nachdem sie den Kampfplatz geordnet. Menge Volks rings herum. Trompeten und Pauken.)

Ernst kömmt mit dem Gepränge des Hofes; steigt auf die Bühne und setzt sich; Fremde, Frauen, Hofleute um ihn herum. Nach ihm kommen paarweise im Harnisch: Gundelfinger, Seybelstorfer, Vicedom von Straubingen, Pienzenauer, Preisinger, Maxelrainer, Tore, Sandizeller, Albrecht, Percifal Zenger, viele andere Ritter von ihren Schildknappen begleitet. — Die Trompeten werden geblasen. Das Turnier fängt an. Die Marschälle rufen jedes Paar auf und öffnen ihnen die Schranken.

Kämpfe.

Albrecht (stellt sich vor die Schranken).

1. Marschall. Albrecht, der Pfalzgraf und Graf zu Vohburg, kann nicht turnieren.

2. Marschall. Die Gesetze verbieten es, wir öffnen Euch die Schranken nicht.

(Allgemeines Gemurre.)

Albrecht (ergrimmt). Was? verkennt Ihr mich? — Mir! diesen Schimpf?

1. Marschall. Es sind Kläger da über Euch, die sagen, Ihr führet ein unedles Leben; hieltet eine Metze öffentlich; hättet Euch drey Monathe vermummt; wäret ohne Schwert herum gegangen, und wolltet eine Bürgerstochter heirathen.

2. Marschall. Rechtfertigt Euch, oder Ihr turnieret nicht.

(Alles still.)

Albrecht. Verborgen lebte ich, nicht vermummt, nicht unedel: ein liebes, tugendhaftes Mädchen liebe ich, keine Metze; auf mein Wort! nie hab' ich sie berührt. Seit wann ist lieben verboten, oder unrühmlich? Ritter! wer unter Euch hat nie geliebt? — und wer darf Rechenschaft meiner Handlungen fordern? wer wagt es, mein Ankläger zu seyn? — Marschälle! öffnet die Schranken!

1. Marschall. Wir dürfen, wir können es nicht.

Albrecht. Oeffnet sie, oder meine Lanze — (senkt sie gegen einen Marschall. Die Ritter eilen herbey, halten auf.)

Vicedom. Was? gegen die Marschälle?

Albrecht (wirft die Lanze über die Schranken, zieht das Schwert). Gegen die Schurken, die mich entehren, gegen alle, die ihnen beyzustehen wagen.

Pienz. Die Forderung ist billig; die Turniergesetze heilig; rechtfertiget Euch.

Albrecht. Mit dem Schwerte! nicht anders.

(Getümmel. P. Zenger zieht auch.)

Ernst (kömmt vor die Schranken). Ich bin dein Ankläger!

Albrecht (steckt ein). Ihr? mein Vater? — entehret Euern Sohn in Gegenwart der Ritter Deutschlands? vor seinen Unterthanen?

Ernst. Schweig! weiche von den Schranken, Verwegener! oder rechtfertige dich. Als Vater, als Herzog, als Kampfrichter fordere ich's, befehl' es dir. Der Deutsche Adel soll richten zwischen uns, und Bayern soll Zeuge seyn!

Albrecht. Schildknabe! bring' meine Lanze. (Man bringt sie, und er zerbricht sie.) Ich breche sie; ich will nicht mehr turnieren: wer's noch thut, dem sey Rache geschworen, so lange ich athme. Das Turnier ist aus. Nun sprech' ich mit Euch, gnädiger Herr und Vater! Ich bin eben der Albrecht der Wittelspacher, der vor zehn Jahren Euch bey Alling die Schlacht gewann; der zweymal die Böhmen und Hussiten von Bayern zurück geschlagen; ich bin's, vor dem Ludwig von Ingolstadt und Heinrich von Landshut beben; ich, der Ketzer Schrecken! Bayerns Wehrmauer! — Seht mich an; verkennet Ihr einen meiner Züge? oder will es wer versuchen, ob ich Arm und Schwert, oder Herz und Muth verwechselt habe? — Nun, ich war in Euern Geschäften in Augsburg; verrichtete, vollendete sie; Ihr waret zufrieden. In Ruhe schlummerte mein Vaterland, und ich sah dort ein Mädchen

von edler, sanfter Bildung; setzt ihr eine Krone auf, sie schiene eine Kaiserinn; laßt Strahlen um ihr Haupt schimmern, und Ihr mahlet eine Heilige; eine reine Seele durch Mischung edler, ungeschminkter Tugend, mit der stillen Anmuth einer rührenden Schönheit, ganz gebildet zur Liebe eines Helden. Ich liebte sie. Statt zu jagen und müßig zu seyn in Vohburg, gab ich nach, dem Drange meiner Liebe; — lange hernach erhielt ich Gegenliebe. Nie hab' ich ihr Bett bestiegen; sie ist Jungfrau; wer das Widerspiel behauptet, hebe den Handschuh auf. (Er wirft seinen Handschuh auf den Boden) Um meiner Würde nichts zu vergeben, ging ich öffentlich von Augsburg fort; Liebe führte mich wieder hin, aber in Friedenstracht; in der Tracht, wie die Männer einhergehen, die uns und unser Volk richten und der Gesetze Stimmen sind. — Ich hörte nichts von Euch, gnädiger Herr! als zuweilen Boten Eures Zorns, die so sprachen, daß ich Gott ~~um~~ meine waffenlose Kleidung dankte: [für] nichts von Geschäften, nichts von Fehden, nichts, das mich als Bayer oder Sohn aufgerufen hätte. — Jetzt sollte nun ein Turnier seyn; ich kam pfeilschnell auf den Ruf meines Vaters und der Ritterpflicht — und die Schranken werden vor mir verschlossen, und Albrechten wird beym Spiele der Lorbeer vom Haupte gerissen, den er auf Schlachtfeldern geerntet hatte, mit dem ihn Kriegsheere und seine Nation geschmückt haben. Richtet nun, Ritter Deutschlands! stehet auf wider mich, meine Landsleute, Ihr Bayern!

Ernst. Und die Jungfrau ist nun in Vohburg?

und was thut sie da? — Schäme dich! lüge nicht! Entweder nahmst du sie zum Weibe oder sie ist eine Metze. In jedem Falle entsage ihr, oder du turnierest nicht, bist ausgeschlossen vom Rittermahle, und du meynest, du bleibst noch Ernstens Sohn?

Die zwey Marschälle. Entsagen!

Viele Ritter. Entsagen!

(Großer Lärm.)

Albrecht. Entsagen? — Ich nehm' es auf, mit allen, die das ruften, mit Lanze und Schwert. Unterliege ich, mein Vater! so habt Ihr nichts verloren; Ihr habt so keinen Sohn mehr: denn könnte ich meiner Liebe entsagen, so hättet Ihr nie einen gehabt; und überwinde ich, so mag Euch dieses Ritterblut Bürge dafür seyn, daß Bayern allemal an seinem Herzoge haben wird, was Agnes an Albrechten fand. Zu Pferde, wer Muth hat!

Ernst. Halt! ich verbiete den tollkühnen Kampf.

Vicedom. Um einer bürgerlichen Dirne wegen wird kein Ritter fechten.

Albrecht. Ehre genug, wenn ich mit ihm fechte. (Zieht, und schlägt den Vicedom mit dem Rücken des Schwertes.) Ihr aber, Verwegner! fechtet nimmer; ich entehre Euch: Ich, Euer Herzog!

Ernst (zieht, und schlägt Albrechten eben so). Und ich dich, dein Vater! mit dir ficht niemand mehr.

(Noch größerer Lärm; Zusammenlauf der Ritter, Aufruhr des Volks; die Schranken werden eingestoßen; das Volk bedeckt den ganzen Platz.)

Albrecht. Ihr werdet fechten, Ihr! ehemals mein Vater! an der Spitze einer Rotte von Trotzköpfen, die hinter Eurem Ansehen verborgen, wie Schurken auf mich ihre giftigen Bolze schießen: gegen Albrechten werdet Ihr fechten, dem die Nation, gewohnt unter seinem Befehle zu siegen, folgen wird. Auf, meine Bayern! wer Otto's Enkel liebt! wer mit mir schon für Religion und Vaterland gekämpft hat, folge mir! — (Menge Ritter und Volk umstehen Albrechten.) Rottet Euch! werbet Kriegsheere! ein Wittelspacher, hinter dem seine Bayern stehen, kann auch Deutschland Trotz bieten. Auf! fort!

(Geht ab mit Perzifal Zenger und allen, die ihn umgaben. Das Volk läuft ihm nach und lärmt. Ernst bleibt betäubt stehen; seine Räthe und wenige Ritter um ihn her, stille und aufmerksam auf ihn.)

Ernst. Ist das der Albrecht, dem ich auf Allings Schlachtfelde zum zweyten Mal das Leben gab? mit meinem Blute erkaufte? (Alles schweigt.) Was sagt Ihr nun, Ritter! die Ihr meinen Entwurf verwarft? anders riethet?

Gund. Und was wäre es erst gewesen, wenn Ihr auf dem Eurigen beharret hättet?

Pienz. Ich gab diesen Vorschlag, gnädiger Herr! es wäre gut gewesen, wenn Albrecht ein Ritter geblieben wäre. Kann ich dafür, daß Fürsten sich immer eigene Gesetze, oder vielmehr sich zur Ausnahme der Allgemeinen machen?

Gund. Gnädiger Herr! Euerm Ansehen habt Ihr durch diese öffentliche, wahrlich zu harte

Beschimpfung, mehr als genug gethan. Ich rathe nun noch viel weniger auf gewaltsame Maßregeln, sonst werdet Ihr den Aufruf erst vollenden, den Albrechts Aufruhr in die erste Gährung gebracht. Glaubt mir, seine Ehre, sein ritterliches Herz sind verwundet; seiner Agnes Anblick wird die Wunde nicht mehr heilen, aber aufreißen; er wird mehr in ihr die Ursache seiner Beschimpfung, als den Gegenstand seiner Leidenschaft forthin sehen: seine Ausschweifung war eine Folge seines jugendlichen, feurigen Temperaments: folget, helft diesem Temperamente, das nun für seine Ehre, folglich wider seine Liebe, ohne daß er's merkt, aufgebracht ist. Er liebt nicht als Buhler; Albrecht hätte nicht für eine Metze den Handschuh hingeworfen und Kampf angeboten: er liebt aus dem Herzen, und ein empfindsames Herz hat mehrere schwache Seiten. Könnet Ihr zweifeln, gnädiger Herr! daß ein Vater nicht ganz seine zärtlichen Rechte über ihn behaupten würde, wenn er ihn nur als Vater vor sich sähe? meynt Ihr, der warme, biedere Bayer werde nicht aus Liebe für seinen Herzog und sein Land heldenmüthig aufopfern, was tausendfacher Tod ihm nicht abgezwungen hätte?

Marelr. Und wenn man dem Ritter Wiedererstattung seiner Ehre, Zuwachs an Ruhm zeiget? ha! was wär' ich da nicht fähig zu thun!

Gund. Darum rathe ich, mehr als jemals, zur Güte, zu einer freundschaftlichen Gesandtschaft, die des Vaters wohlmeynende Warnungen Albrechten zum Ohre brächte.

Vicedom. Und den Sohn etwa gar um Verzeihung bäthe?

Gund. Rauher Mann! mit Euch sprech' ich nicht.

Ernst. Wer Ernstens Freund ist, wer nicht Rebellion in seinem Busen kochet, rathe mir zu keinem Schritt, der des Vaters Ansehen, des Herzogs Gewalt zu nahe trete.

Gund. Gnädiger Herr! wenn Friede und Rückzug gegen Feinde des Vaterlandes oft erlaubt, nothwendig, rühmlich sind; so wird Aussöhnung des wirklichen mit dem künftigen Herzoge, des Vaters mit dem Sohne Euch nicht entehren. Sicher, das erwartet Bayern von Euch, und der Nation Erwartung soll jedem Landesherrn ein heiliger Wink seyn.

Seyb. Zugleich könntet Ihr von Annen von Braunschweig sprechen lassen, die Euch Herzog Erich hier vorschlagen ließ: so würde Albrecht, der nun schon einmal liebt, nicht so ganz auf einmal entwöhnet; es wäre nur mehr Wechsel, und an der Würtembergerinn wäret Ihr auch gerächt.

Vicedom. Aber die Dirne muß weg, weit weg, außer des Rückfalls Gefahr.

Gund. Ich wette, er trennet sich nicht, er scheidet von ihr, er versorget sie fürstlich; und das ist dann auch recht.

Ernst. Nun, Ritter! — wiewohl ich könnte — vielleicht sollte — Geht, Gundelfingen, und Ihr, Preisinger, nochmal nach Vohburg; sprecht, wie Ihr's meynt, für Ehre, für Vaterland, — für seinen Vater, der verzeihen will. Sprecht

von der Braunschweigerinn; thut das Beste; redet für Euch, wie Ihr wollt; behaltet mir den Entschluß bevor. Eilet!

Preis. Zu dieser Gesandtschaft, gnädiger Herr, ist's an Gundelfingen allein genug. Meine erste Sendung hat mich Albrechten schon verhaßt gemacht, und sanft zu reden hab' ich im Kriege nie gelernt.

Maxelr. So sendet einen Mann von Ansehen mit. Kaspar der Thoringer ist hier; er führte seinen Sohn zum ersten Turnier. Das ist ein Mann! bey Gott! der ist gewiß unserer Meinung; er wird mehr wirken, als wir alle zusammen.

Ernst. Ob er auch gehen wird? Ich war ehemals sein Feind.

Gund. Laßt ihn kommen, bittet ihn darum; es ist Bayerns Sache, die schlägt er nicht aus.

(Alle gehen ab.)

Dritter Aufzug.

(Vohburg. Saal. Trompeten von ferne. Getümmel.)

Erster Auftritt.

Hanns Zenger kömmt von einer Seite. Agnes und ihre Frauen von der andern Seite.

H. Zenger. Der Herzog kömmt.
Wachen. Knechte. Der Herzog!
Agnes. Albrecht wieder da!
(Wollen alle entgegen eilen.)

Zweyter Auftritt.

Albrecht. P. Zenger. Viele Ritter. Alle geharnischt und hastig. Die Vorigen.

Agnes (will in Albrechts Arme laufen; sieht die Menge, erschrickt; halb verschämt).

Albrecht (erblickt sie; thut einen Schritt zurück; besinnt sich; sieht um sich auf die Ritter). Die ist's. (Alle sehen Agnesen an, und schweigen. Albrecht nähert sich ihr; und faßt sie bey der Hand.) Agnes! Agnes! deutet auf seine Rüstung.) Im Ernste trage ich sie.

P. Zenger. Sollen die Ritter bleiben, gnädiger Herr?

Albrecht. Liebe Landsleute und Waffenbrüder! Ich dank' Euch für Euer Geleit und Eure Liebe. Wenn Euch meine Ehre lieb ist, kommt gerüstet mit Euren Leuten in vier Tagen wieder. Ich erwarte Euch. Seht! dieser Arm wird Euch vorfechten, und für diese — meine Frau, wird er fechten.

Die Ritter (untereinander). Seine Frau?

Albrecht. Percifal! Hanns Zenger! entlasset begleitet die Ritter. (Alle gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Agnes (endlich sich nicht mehr mächtig, fällt bebend auf Albrechten hin). Albrecht! was ist das?

Albrecht. Ich bin entehrt! deinetwegen. Krieg wird seyn zwischen Albrecht und Ernst.

Agnes (fällt auf einen Stuhl). Entehrt! Krieg! meinetwegen?

Albrecht. Halt aus, Weib! du Herzoginn! oder ich todt. Du kennst mich noch nicht von der Seite.

Agnes (jammernd). Ich todt! ich todt! Ruhe über Euer Land! Friede mit Euch, Albrecht!

Albrecht. Vom Turniere durfte mich Ernst ausschließen, vom Ritterspiele; kämpfen darft' ich nicht mit schwachen Stangen gegen Deutschlands Jugend, weil ich eine Bürgerstochter liebe. Aber Bayerische Männer werden mit schweren, versuchten Schwertern hinter mir in diesen Tagen dastehen, und fragen, wer's läugnet,

daß Agnes Albrechtens Gemahlinn sey? — O weh! weh über den, der mich zwinget, den eingebildeten Fleck deiner Geburt in meiner Unterthanen Blute zu waschen! Weh über Bayern! oder es soll Heil über dich rufen.

Agnes. Krieg! weh! — Albrecht! und dazu führte uns unsere Liebe?

Albrecht. Nicht sie; Liebe führt ja zum Glücke, oder was führt sonst hin! Vergessenheit der Rechte der Menschheit; der berauschende Dampf, der die Thronen umnebelt; Ernstens Stolz; seiner Räthe eigennütziger Haß gegen mich; des Vicedoms alte Feindschaft sind's — Aber es soll schwinden der Dampf vor dem Hauche meines Zorns, und kriechen sollen die Schurken unter meines Rosses Hufe. Was? gewankt hätte Roms unbeweglich seyn sollender Stuhl ohne diesen Arm? ein Flüchtling oder ein armer Edelmann wäre der hochmüthige Ernst ohne dieses Schwert? — und das Weib das ich liebe? das Gott mir gab? — Nein! mein sollst du seyn und bleiben, und alle Streiche des Schicksals, und alle Schwerter Deutschlands, und alle Donner des Himmels sollen mich nicht trennen von dir!

Agnes (in der Stellung der tiefsten Schwermuth).

Albrecht. Agnes! was fürchtest du hinter meinem Schilde?

Agnes. Nichts für den Herzog, alles für Albrechten, und in dem nur leb' ich ja? — Albrecht! Lieber! wird das Band, das uns bindet, enger geknüpft seyn, wenn Ihr das, so Euch an Euren Vater bindet, zerrissen habt?

werdet Ihr lieben können das Ehebett vom Blute Eurer Unterthanen bespritzt? — Sieger und Herzog! wird Euch die Bürgerstochter dann nicht zu theuer gekauft seyn? und werdet Ihr nicht zurückschaudern vor dem Preise der Empörung, des Vatermords?

Albrecht. Vatermord! — Agnes! — So weit kömmt's nicht. Gegen Ernstens Stolz, nicht gegen meinen Vater werd' ich kriegen; überwinden will ich seine Macht, aus dem Felde schlagen sein Heer; er vergebe und segne uns dann, und es wird Friede seyn.

Agnes. Ach! Albrecht! Ihr liebt mich nicht, wie ich Euch liebe.

Albrecht. Sieh auf diese Waffen; was kann ich mehr für dich?

Agnes. Ohne Waffen, ohne Prunk, ohne Herzogshut, reisen in freye Gegenden; mich mit Euch nehmen, leben, wie glücklich niedrigere Menschen; warten im Schooße der Liebe, bis Euch Erbrecht und Nation wieder rufen, oder auch fortwandern den sichern Pfad des stillen Lebens und häuslicher Freude.

Albrecht. Fliehen von Bayern? — fliehen, wenn ich siegen kann! — herabsteigen vom Throne, da ich dich zu mir hinaufzuheben vermag? — Nein, Agnes! nein! ich kenne die Pflichten der edlen Liebe besser.

Agnes. Pflicht der Liebe ist ja nur Gegenliebe und Treue. Liebte ich Euch denn nicht als Bürgersmädchen? und muß ich Herzoginn heißen, um Euch ewig zu lieben? und muß Blut unsern Bund versiegeln, daß er Euch auch edel scheine?

Albrecht! ist Euch ein schuldloses tugendhaftes Herz, das Euch ganz hingegeben ist, nicht adelig genug?

Albrecht. Aber meine Ehre! meine Ehre! die ist angetastet vor den Augen Deutschlands und meiner Nation! sollt' ich sie nicht rächen, Agnes! da ich's kann? da ich's muß?

Agnes. Freylich ist's so Euer adeliger Gebrauch. — Aber rächen an einem Vater! — Albrecht! laßt uns fort! laßt sie sich setzen die erste kriegerische Hitze; ruhet aus, — dann laßt uns fort und glücklich seyn, und kein Blut vergießen.

Albrecht. Liebes Weib! wolle es nicht, du würdest es mich auch wollen machen.

Vierter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Es ist nun schon einmal so, gnädiger Herr! die Leute, denen Fürsten ihre Geschäfte anvertrauen, müssen immer ungelegen kommen.

Albrecht. Warum? was gibt's Neues?

H. Zenger. Auf Eurer Spur folgt eine Gesandtschaft von Euerem Vater.

Albrecht. Von ihm? — Wenn's Preisinger ist, so kann er wieder gehen.

H. Zenger. Nein; es ist der Hofmeister Georg von Gundelfingen, und noch einer mit ihm.

Albrecht. Und wer?

H. Zenger. Ein alter ehrwürdiger Ritter; er will sich nur Euch nennen; und nach Gundelfingen sprechen; ob's nicht gar Kaspar der Thoringer ist? sieht mir gerade so aus.

Albrecht. Der kann's nicht seyn, der lebt nun für sich in Ruhe, und wir Fürsten spielen ihm nur mehr ein Lustspiel, das der ausgediente Bürger belacht. Ich kenne ihn.

H. Zenger. Nun, die zween wollen Euch sprechen, unverzüglich.

Agnes. Ich gehe, Albrecht! ich eile weg. Es sind vielleicht Boten des Friedens, hört sie! hört sie! Nur Euch, wäret Ihr ein Bauerssohn, will ich mein haben! nur Euch! — kann es aber nicht seyn? müßt Ihr Herzog bleiben? darf ich nicht lieben den Mann, der so eine Kette um den Hals trägt? — Nun! sey es! gerne! — noch mehr, wenn ich's könnte für Euch! — mein Blut sey Siegel des Friedens zwischen Vater und Sohn, Albrechten und Bayern. (sie umarmt ihn, und geht mit Zengern hastig ab.)

Fünfter Auftritt.

Gundelfingen. Albrecht.

Albrecht. Wie, edler Ritter! Ihr kommt zu einem Mann, der nach Rittergesetzen entehrt ist? — gesandt von —

Gund. Gesandt von einem Vater, gnädiger Herr! — Ihr müßtet nicht mehr Albrecht seyn, um diesen feyerlichen Nahmen ohne andere Regung, als des Zorns zu hören; und Ihr müß-

tet Gundelfingen verkennen, um einen andern Auftrag, als Friedensbotschaft zu vermuthen.

Albrecht. So bleibt mir Agnes? so —

Gund. Ich dachte, gnädiger Herr! Euer Blut wäre mehr abgekühlt, der traurige Vorfall selbst hätte Euren Gedanken eine andere Richtung gegeben.

Albrecht. Wenn das Euer Vorsatz ist, so ersparet mir die Folgerungen. Agnes oder Krieg! das ist mein einziger Gedanke, all mein Wille. Habt Ihr darauf noch etwas zu antworten, so sprecht! sonst, Gundelfingen! macht nicht, daß ich Euch hassen müsse.

Gund. Agnes oder Krieg! — das soll wohl heißen: Rache meiner gekränkten Ehre oder Krieg? anders könnt't Ihr's nicht meynen.

Albrecht. Ja! Aber nur wenn Agnes Herzoginn ist, dann erst ist meine Ehre gerächet.

Gund. Diese Rache fordern weder der Ritter Sitten, noch Euer Volk; sie ist also eben nicht nothwendig. Wiedereinsetzung aber in eines Rittermanns Vorrechte, in Eures Vaters Gnade, die sind nothwendig; dieses Euch vorzustellen sandte er mich, und Euch seine Bedingnisse zu sagen.

Albrecht. Bedingnisse dem Beleidigten? dem, der die Gewalt sich zu rächen hat?

Gund. Gnädiger Herr! ich kam, mit Eurer Vernunft zu Eurem Herzen zu sprechen: laßt uns schweigen von Beleidigung und Rache! darauf, wenn's seyn müßte, würde Ernst sein Heer, und nicht einen Friedensboten antworten lassen. Seine Forderung ist: daß Ihr zurückkehrt zu

ihm; die Leute, die Ihr aufgeboten, entlasset, und künftig nahe bey ihm die Regierungsgeschäfte theilet, er wird Euch liebreich, öffentlich empfangen, und zum Pfande seiner Versöhnung sollt Ihr dann von seiner Hand eine holde, edle Gemahlinn annehmen, die Ihr schon kennet – Annen von Braunschweig.

Albrecht. Und Agnes?

Gund. Von der hab ich nichts zu sagen; da mögt Ihr Euch selbst Bescheid geben.

Albrecht. Gundelfingen! so kann's nicht seyn! — Agnes oder Krieg! — glaubt mir, Ritter! ich bin's mir, ich bin's Agnesen schuldig.

Gund. Schuldig? gibt's noch höhere Pflichten, als gegen Vaterland, Vater und Gott, der Euch beyden gab, beyden unterwarf?

Albrecht (geht heftig und verwirrt herum). Ja! — ich muß! leider! — Agnes oder Krieg!

Gund. Soll das Euer letztes Wort gegen mich seyn? ist's so Euer feste Wille?

Albrecht. — Ich muß! Lebt wohl! als Feinde sehen wir uns wieder.

Gund. Nun noch ein Friedensbote, und dann soll Krieg seyn. (Geht zur Thüre, und führt den Thoringer herein.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Thoringer.

Albrecht (entsetzt, eilt ihm entgegen). Wie Kaspar der Thoringer! — Edler Ritter! wie kommt Ihr her? was soll das?

Thor. Von Seefeld, wo ich ruhte, ritt ich nach Regensburg mit meinem Georg, der zum erstenmal turnieren sollte; wollt' ich wäre zu Hause geblieben! — da sagt' ich vorher so zu meinem Knaben: »Es ist Zeit, daß du dich zeigst; »Ich will dich hinführen zum Turnier, wo du »die deutschen Ritter wirst versuchen können, da »sollst unsern gnädigen Herrn Albrecht sehen, »den tapfern Mann, der einst dein Feldherr seyn »wird: kann seyn, daß er deinem Vater zu Liebe »einmal gegen dich rennt,« so sagt' ich — und was mußte ich sehen, gnädiger Herr!

Albrecht. Einen mißhandelten Sohn, einen entehrten Ritter.

Thor. Und warum?

Albrecht. Weil er nicht entsagen wollte dem Weibe, das er liebet.

Thor. Und wen liebt er?

Albrecht. Die ihm von oben herab bestimmt war: die seiner würdig ist, aber Vorurtheil tief unter ihn setzt! er aber rächen wird am Vorurtheile und an denen, die es verblendet.

Thor. Das ist Albrechtens Sprache, fester Muth, männlicher Ton; aber gnädiger Herr! ich habe in meinem Leben nie geschmeichelt, auch die Wahrheit den Fürsten schon mit dem Schwerte verkündiget. Wenn's Eure Sprache noch ist, so verkenne ich Euern Geist, und Euer Herz. Gewohnheiten und Gebräuche, Volksklassen und Stammordnungen, die das Reich erkennt; die es von den Teutonen erbte; denen Ihr, Agilolfinger! Eure Rechte über uns Bayern zu danken habt; die zu Rittersitte geworden, die sollen

Euch verehrliche, unverbrüchliche Gesetze und nicht Vorurtheile seyn. Ich darf Euch nicht erst sagen, wie nothwendig die Bürgerklassen, wie unentbehrlich der Adel einem freyen Staate, wie Deutschland; wie wesentlich die Reinigkeit des Bluts und der Stammfolge bey Fürsten, und Rittergeschlechtern seyen? — Nun, Ihr seyd ein Deutscher, ein Wittelspacher, ein Ritter, geboren zum Throne; und Ihr wolltet des Reiches Gesetze, das Gesetz, wodurch Ihr Ritter und Herzog seyd, brechen? — Ihr seyd geboren, Unterthan der Gesetze, sie zu befolgen und handzuhaben, nicht sie zu beurtheilen; — Ihr seyd geboren, ein Deutscher Fürst, die Stütze des Reichs zu seyn, nicht seine Grundfesten zu erschüttern; — Ihr seyd geboren, ein Bayerischer Herzog, Richter einer Nation zu seyn, nicht nach umgestossenen Gesetzen ihr Despote zu werden oder des Aufruhrs Beyspiel zu geben: so solltet Ihr denken! — und sey es auch, ich will Agnesen alle Vorzüge ihres Geschlechtes eingestehen; erkennen die entnervende Macht der Liebe auf einen Jüngling; den Zauber einer schönen edlen Bildung; das Unwiderstehliche, das in der Gegenliebe zu liegen scheint; ich will noch mehr thun, ich will sagen, daß die Tugend und das holde Wesen der jungfräulichen Unschuld edlen Herzen am gefährlichen, und eben diese dem Eindrucke der Liebe am offensten seyen: das ist dann alles, was Ihr Wesentliches sagen könnt. Aber, gnädiger Herr! ist's genug an Agnesens Tugend und Reize? und an Eurer Liebe? und könnt Ihr Bayern eine Herzoginn und Fürsten-

mutter, wie Euren Sinnen ein Mädchen geben? — und wenn keine Gesetze wären? bleibt Euch kein Herz mehr für einen Vater, der auf Allings-Schlachtfelde mit seinem Blute Euch aus den Feinden gerettet? den Lorbeer um Euer Haupt befestiget? den Ihr nun kränket, und dessen graues Haar Ihr in Schande begraben wollt? — kein Herz mehr für Euer Vaterland, das Ihr mit Kriegswuth erobern, nicht erben; eher verheeren, als mit friedlichen Scepter gesetzmäßig regieren wollt? Habt Ihr es darum mit mächtigem Arme beschützt? und als Euch das Volk als Sieger seiner und der Religionsfeinde zujauchzte, hätte es ahnden können, daß Ihr einst über selbes, über Vaterland und Gesetze selbst Sieg jauchzen wolltet? wie könnte Albrecht die braven Männer, die ihm sein Erbland schützen halfen, die unter ihm für Bayern kämpften, nun hinführen zu einem schmählichen Tode, gottlosen Kampfe gegen Vater und Herzog? und hinströmen lassen auf vaterländischen Boden, Ritter- und Bayerisches Blut um den Besitz eines Bürgermädchens? — Vergebt, gnädiger Herr! dem alten Manne die vielen Worte, und dem Thoringer die Hitze im Ausdrucke; Wahrheit hat ihren eigenen Ton, und bey des Vaterlands Sache wallt noch immer mein Blut, und jede Senne spannet sich verjüngert. — Eures Vaters Antrag ist billig, ist Euch rühmlich; alles ist wieder gut gemacht dadurch.

Gund. Und hättet Ihr auch weitere Forderungen; wolltet Ihr die Ehe mit Annen von Braunschweig nicht gleich schließen; — auch das!

Nur kommen zu Euerm Vater, Euch ausföhnen mit ihm.

Albrecht. Thoringer! Gundelfingen! — Ha! wär' ich in Augsburg nie gewesen!

Gund. Das wird vorüber gehen, glaubt mir, die heftigste Leidenschaft ist die kürzeste.

Thor. Und was ist denn auch endlich Leidenschaft gegen Pflicht und Ehre? der einzelne Mann gegen sein Vaterland?

Albrecht. Es ist vorbey! — nur zween Wege sind übrig.

Thor. Der Ehre oder der Schande; der Pflicht oder des Verraths.

Albrecht. Nein! Ausnahme der Gesetze erringen durch Kriegsmacht, oder Entsagen dem zu hart bedungenen Erbe?

Thor. Also Bayern ~~an~~ das Mädchen tauschen.

Albrecht. Nicht mehr Mädchen! — mein Weib, von Priesterhand vor Ritterzeugen!

Thor. Gnädiger Herr, lebt wohl!

Albrecht. Bleibt, bleibt, Thoringer.

Thor. Und was soll ich noch? Auf Eures Vaters Bitte kam ich Euch zu sprechen; ich sprach; zu spät. Ich kehre nach meiner Veste, und bedaure Euch.

Albrecht. Und verachtet mich.

Thor. Wenn Ihr Euer Vaterland bekrieget, ja! und so wird's jeder Bayer.

Albrecht. Verachtet? — und wenn ich die heiligsten Schwüre bräche? wenn ich die Tugendhafte entehrte? wenn ich sie zur Metze vor der Welt machte, die ich vor Gottes Angesicht zum

Weibe nahm? wenn ich doppelt meineidig hinging eine andere zu betrügen? wenn ich kriechend dem undankbaren Ernst für den entehrenden Schlag dankte? wenn der Böhmen Sieger demüthig vor seines Vaters Räthen sich schmiegte? wenn ich die Ritter, die mir folgten, ihrer Rache preis gäbe? wenn ich Herz und Gefühl, und Liebe und Treue, und Ehre und Religion verläugnete? dann wär' ich so ein Fürst, ein Held, nicht wahr? Ha! verdammtes Unding Eurer Ehre, Eurer Fürstenpflicht!

Thor. Gnädiger Herr, Ihr vergesset, daß Ihr mit einem Manne sprecht, der eine Leidenschaft bedauren kann, aber Thorheiten nicht hören mag. — Vergebt mir, und laßt mich —

Albrecht. Zürnet nicht, alter braver Rittersmann! antwortet und rathet!

Thor. Ich antworte, Ihr habt eine Unglückliche gemacht: die Zeit wird es lehren; ich rathe, unterwerft Euch Eurem Vater: und erwartet seine Befehle; nur er kann und soll jetzt entscheiden.

Albrecht. Ist das Euer Rath? mein Vater? der Gefühllose? o Agnes! was wäre dein Schicksal!

Gund. Euer Weib zu bleiben; nie Herzoginn, nie der Herzoge Mutter zu werden.

Albrecht. Gundelfingen! blieb sie es? seyd Ihr mir Bürge dafür?

Gund. Wenn Ernstens erster Zorn vorüber ist, ja! so denk ich.

Thor. Und Ihr wollt Herzog bleiben?

Albrecht. Ja, oder —

Thor. Also keine Fehde?

Albrecht. Dann nicht.

Thor. Wille des Verbrechens ist auch Verbrechen. Danket die Unvorsichtigen ab, die Euch von Regensburg folgten; noch weilen sie um Vohburg.

Albrecht. Daß ich mich bloß gäbe? daß Ernst dann handle, wie er wolle, und jede Gewaltthätigkeit übe?

Gund. Das wird er nicht; er ist auch Vater; das habt Ihr eher erfahren; er wird's seyn, wenn Ihr Sohn bleibt, und Eure Großmuth wird nicht unvergolten seyn.

Albrecht. Wenn er aber die Macht mißbrauchte, die ich ihm lasse, wenn —

Thor. Dann werdet Ihr Schutz und Mittler in denen finden, die nun Eure Feinde werden müßten. Aber Agnes nimmermehr Herzoginn!

Albrecht. Aber ich Herzog und Ihr Gemahl.

Gund. Gilt's?

Albrecht. — Meine Kinder! — nun wohl! sie werden darum glücklicher seyn daß sie keine Fürsten werden! — nur noch der Schimpf —

Gund. Wann Ihr sie behaltet; wenn Ihr Fürst bleibt, ist's nicht genug?

Albrecht. Nun, es gilt!

Gund. Eure Hand drauf und Euer Wort.

Albrecht. Hier. — Bringt mir bald Antwort.

Gund. Morgen, wenn's seyn kann.

Thor. Und Eure Leute werden verabschiedet?

Albrecht. Thut es, Thoringer! Euch ist's Ernst schuldig.

Thor. Gottlob! so kostet's nur ein Leben mehr.

Albrecht. Wie? wessen?

Thor. Eurer Agnes. Merkt's Euch, gnädiger Herr! was ich nun sage, und dann gehe. Wenn auch jetzt alles gut ginge, so werdet Ihr ihrer müde werden; das Feuer wird verrauchen; aus der Asche der Fürstenstolz aufleben; mit jedem Sohne wird sie Euch Reue gebären; Ihr werdet sie verachten; Kummer und Schande werden sie tödten! gut für sie, wenn's noch so geht. Lebt wohl! haltet Euer Wort! nochmal vergebt meiner Freymüthigkeit! ich sprach nie anders.

Albrecht. Umarmet mich, Thoringer! daß ich's sehe, daß ich noch Ritter bin.

Thor. Die Umarmung eines Freundes; der Segen eines Greises über Euch. Lebt wohl.

Gund. Morgen komm' ich wieder.

Albrecht. Geht und bringt mir Ruhe, Ehre und Glück wieder. (Alle gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

(Straubing. Gemach.)

Ernst. Seybelstorfer. Vicedom. Tuchsenhauser. Pienzenauer. Preisinger. Maxelrainer. Sandizeller. Tore.

Ernst. Verheirathet! ein Tag zum Aufbruch, zur Rebellion bestimmt!

Vicedom. Das dacht' ich. Hätte man mir gefolgt, alles wäre aus.

Tuchs. Aber wer hätte sich das auch einfallen lassen! Müssen doch erst hören, was Gundelfingen und der Thoringer ausgerichtet haben.

Vicedom. Was werden sie haben thun können; sie kamen zu spät —

Ernst. Verheirathet! — Mußt ich das erleben an dir Albrecht! — mein Sohn, meine Enkel sollen nicht einmal Ritter seyn? nicht sitzen auf Otto's Throne? verlöschen soll mein Stamm in Niedrigkeit und Schande?

Vicedom. Entrüstet Euch nicht, gnädiger Herr! wer Gewalt hat, hat auch Rettungsmittel. Die Dirne weg, und alles Uebel ist weg!

Ernst. Kämpfen mit meinem Sohne; das Schwert ziehen gegen meine Unterthanen?

Tuchs. Nein, nein, in der Hitze, wo ich alle sehe, die mehr auf den Schimpf, als auf die wahre Gefahr sehen, da läßt sich nicht urtheilen. Habt Ihr nun schon einmal eine friedliche Gesandtschaft an ihn gehen lassen, so müßt Ihr nun auch die Antwort hören; vielleicht gibt er doch vom Kriege nach; eher wird der Thoringer wohl nicht nachgelassen haben! In jedem Falle, fahrt dann fort in der äußerlichen Güte —

Vicedom. Güte und Güte! und alles wird dabey verwahrloset.

Tuchs. Geduld! — dann sucht ihn zu entfernen unter dem möglichst freundschaftlichen Scheine, und wenn er weg ist, da laßt das Mädchen bereden, daß sie von ihm ablasse. Ist's

eine gute Seele; so sage man ihr, die Ehe sey nicht gültig. Denkt sie niedrig, so besticht sie, oder schafft ihr einen andern Mann. Man kann am Ende auch wohl drohen, und wenn nichts hilft, sie schnell in ein ander Land führen lassen.

Pienz. Ja, wenn's Albrecht nicht vor merkte.

Seyb. Die Strafgelder der von Würtemberg wären eben eine schöne Gelegenheit, ihn an die schwäbische Gränze zu schicken.

Tuchs. Hier muß wohl Politik gebraucht werden; die Gesandten müssen einzuschläfern wissen.

Maxelr. Doch nicht lügen? nicht in des Herzogs Nahmen ein falsches Wort geben?

Vicedom. Und das ist alles noch nichts. Kommt er dann zurück, wird er sie nicht wieder fordern? Von Gott mag er sie fordern, wenn sie todt ist.

Ernst. Vielleicht ist sie auch unschuldig, verführt, verblendet! — Aber Ehre und Vaterland fordern ein Opfer; besser sie, als tausende! — Geht, Tuchsenhauser! und Ihr, Tore! ich will Euch meinen Befehl schriftlich an Albrecht geben, daß er forteile zu dem von Würtemberg. Beredet dann das Mädchen; thut was Ihr könnt: seyd vorsichtig! — Will sie aber von ihm nicht lassen, auf keine Weise: so entführt sie hieher. Vicedom, Ihr und der Rath sprecht dann gesetzmäßig über sie. Ich eile nach München, und rüste mich auf alle Fälle. Es ist mir schwer über sie zu sprechen, als Richter, aber hängt ein Dieb? stirbt ein Mörder? muß im Kriege der unwissende Soldat fallen? soll die

leben, die meinem Stamme den Thron, meinem Lande den Frieden, mir meinen Sohn raubt? — aber wendet alles zuvor an.

Tuchs. Sie wird sich schon geben, so weit kömmt's nicht.

Ernst. Ihr werdet Gundelfingen unterwegs antreffen; hört auf seinen Rath! (stille zu Tuchsenhauser) Ich gehe nur bis Mallerstorf.

(Gehen alle ab.)

Vierter Aufzug.

(Vohburg. Gemach.)

Erster Auftritt.

Albrecht. H. Zenger. P. Zenger. Tuchsenhauser. Tore.

Albrecht. Was? schon eine Antwort von meinem Vater? wie ist's möglich?

Tuchs. Er stellte sich's schon so vor, wie es uns Gundelfingen unterwegs sagte: dieser Brief, gnädiger Herr! enthält seinen Willen.

Albrecht. Er muß friedlichen Inhalts seyn, da Ihr ihn bringt, Tuchsenhauser;

Tuchs. Ich soll hoffen, Ihr werdet zufrieden seyn.

Albrecht (hält den verschlossenen Brief). Gott! was mag der enthalten! (erbricht ihn und liest)

»Freundlich lieber Sohn!

»Es werden euch zwar schon unser Hofmei»ster der Gundelfingen und der Ritter Tho»ringer unsers Willens unterrichtet, und wie »wir hoffen, auch bereit gefunden haben, alle »Fehde zwischen uns abzuthun. Wir mögen uns »vorstellen, was Antwort sie uns von euch brin-

»gen werden, da wir derweil anderwärts be»richtet worden, wie ihr mit der Agnes Ber»nauerinn steht. Wenn ihr denn forthin im Frie»den leben, euer Erbland schonen, und eures »Vaters und Herzogs Gnade wieder haben wollt: »so müßt ihr euch zuvörderst sogleich nach Wem»ding an die schwäbische Gränze begeben, um »wegen der Strafgelder der Elisabeth mit dem »von Würtemberg die Irrung zu schlichten: wir »haben auch seine Anwälde schon dahin beschie»den. Ihr könnt glauben, daß euch dieser Ge»horsam zu eurem wahren Nutzen und Ruhme »in der Folge seyn wird. Wir gehen jetzt nach Mün»chen, und erwarten euch dort nach verrichtetem »Geschäfte. Unser Kanzler und Ritter Tore »werden euch das mehrere sagen: wir empfehlen »euch Gottes und aller Heiligen Schutz.« — So erkennt er Agnese als meine Frau.

Tuchs. Das steht eben nicht im Brief, aber verstehen läßt sich's wohl, weil er's nun schon einmal weiß, und Euch nur gleichsam Bedingnisse setzt.

Albrecht. Aber ich soll fort?

Tore. Ja, und unverzüglich.

Albrecht. Aber warum die Eile? sollte mein Vater mich betrügen wollen?

Tore. Wie? der Herzog?

Tuchs. Seht, gnädiger Herr! man muß das eine thun, das andere nicht lassen; eines nach dem andern vornehmen; schön ordentlich verfahren. Da muß dann das Ding mit der Würtenbergerinn ganz aus seyn; und da der Herzog auf dem Turnier wegen der von Braunschweig

sich auch verbindlich gemacht hatte: so wird er wohl mit dem Gelde der Elisabeth die Anna befriedigen müssen. Ihr begreift wohl, daß die Würtemberger von Eurer Ehe nichts wissen dürfen, sonst wären ja die Strafgelder strittig.

Albrecht. Aber zu alle dem bin ich ja nicht nöthig; das hättet Ihr auch verrichten können.

Fuchs. Es ist höchst weislich von Eurem Vater gehandelt, gnädiger Herr! denn seht Ihr! erstens bekräftiget Ihr ihm dadurch, daß Ihr zu dem in drey Tagen bestimmten Aufgeboth nicht mehr kommen wollt; zweytens ist's eine Prüfung von seiner Seite, und ein Beweis des Gehorsams und Friedens auf der Eurigen; drittens gereicht's zu Eurer eigenen Ehre. Da der Vorfall bey'm Turnier vermuthlich viel Lärmen und Aufsehens und Nachredens gemacht, so sieht man denn, wenn Ihr nach Wemding geht, daß Ihr mit Eurem Vater wieder gut seyd: man wird eher glauben, Herzog Ernst habe sich übereilt. Endlich, wenn die Herzoge von Ingolstadt und Landshut auf die Uneinigkeit schon ihres Vortheiles wegen gerechnet, so werden alle ihre Anschläge bey Zeiten zu Wasser, und von allem wird bald nicht mehr geredet. Viertens —

Albrecht. Schon genug! wenn nur das alles so ist.

Tore. Und warum zweifelt Ihr, gnädiger Herr? wir haben doch sicher Befehl, alles das zu sagen.

Albrecht. Mein Vater sollte einwilligen! — so schnell! — eh er mit Gundelfingen sprach? — Aber wird dann Agnes meine Gemahlinn —

Tuchs. Sie ist's ja schon; und euer Vater schreibt, daß er's weiß: und bricht alle Unterhandlungen ab; ist das nicht klar genug? — Eben weil er mit Gundelfingen noch nicht gesprochen hatte, gab es seine Würde nicht zu, deutlicher zu schreiben.

Albrecht. Wartet. Bald sollt Ihr meinen Entschluß hören. (geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Tuchsenhauser. Tore.

Tuchs. Ich hab ihn schon. Er geht gewiß.

Tore. Ja, wenn die Zenger nicht kälter dächten, und das Ding einsähen: Ihr hättet nicht aussetzen sollen, bis er sein Wort von sich gegeben hätte.

Tuchs. Ey! mit Eurem Worte! daß er's dann auch von uns gefordert hätte? und das, Herr Ritter! wäre dann wohl gelogen gewesen. Ein eigner Entschluß hält fester, als ein beschwornes Wort. Wär' ich nur mit der Agnes auch so glücklich!

Tore. Wollen sehen, wenn er wieder kömmt, ob's einmal mit ihm richtig ist.

Tuchs. Unsere Leute habt Ihr ja gut beordert?

Tore. Um Mittag kommen sie mit einem Salzzuge herauf, und halten in der Aue ganz nahe am Schlosse.

Tuchs. Daß man sie nur nicht wittre; sonst—

Tore. Ja, ohne Geräusche wird's kaum abgehen; darum haben wir auch hundert: jetzt laßt uns ein wenig herumgehen; ich will die Gelegenheiten ausspähen.

Tuchs. Will auch sehen, ob ich an Hanns Zengern kommen kann; wie er denkt?

Tore. Und etwa alles dabey verrathen.

Tuchs. Herr Ritter! ich werde Euch das Fechten, und Ihr mir das Negoziren nicht lernen. (gehen ab.)

Dritter Auftritt.

(Agnesens Gemach.)

Albrecht. Agnes. H. Zenger. P. Zenger.

P. Zenger. Das ist verdächtig! höchst verdächtig!

Agnes. Jede Eure Abwesenheit ist mir schon Unglück.

P. Zenger. Nein, das kann nicht angehen! wir müßten Verräther seyn, wenn wir dazu riethen.

H. Zenger. So sanft spricht Ernst nicht, wenn er wahr spricht; und das beschließt kein Rath, in dem der Vicedom von Straubingen sitzt.

Albrecht. Aber sollte denn Religion nicht auch den aufbrausenden Stolz niederschlagen? sollte mein Vater nicht auch Mensch seyn? nicht Herz haben? sich doch einbilden können, was ich fühle? bin ich denn nicht sein Sohn? hat er nicht schon sein Leben für meines gewagt?

P. Zenger. Gnädiger Herr! damals galts Euch; Euer Leben; seinen Sohn. Aber jetzt—

Albrecht. Gilt's mehr als mein Leben.

H. Zenger. Das denkt Ernst nicht; er kann's nicht: es läßt sich nicht denken, nur empfinden, und das nur von Euch.

Agnes. Was sollte er denn wollen mit mir? mit einem harmlosen Weibe? das nicht ihr Herz schuf; sich nicht gab ihre Liebe: Gegenliebe freylich nicht verdiente; jedoch aber wünschte, aber nicht suchte; die das ward, wozu sie Gott, er allein bestimmt hatte, und das sie bleiben muß, bis sie nicht mehr ist.

P. Zenger. O! es gibt der Ränke und Schwänke gar viel in den Gesetzbüchern; und wer hat je der Fürsten ihr Gesetzbuch gelesen?

Albrecht. Ich bin ein Fürst, und kenne die Gesetze, die Gott in's Herz schrieb, als er uns schuf; worüber er zum Wächter das Gewissen setzte. — Wenn auch der ganze Rath dawider sich empörte, wird mein Vater die Stimme des Blutes nach verbraustem Sturme der Leidenschaft hören, so wie ich nun die höre, der kindlichen Pflicht. Man kann zürnen über einen Vater, aufstehen gegen seine Gewalt; aber nur ein Verruchter kann dem Segensblicke des ausgesöhnten Vaters widerstehen.

H. Zenger. Ihr verdienet, gnädiger Herr! einen Vater zu haben mit einem Herz, wie Ihr.

Albrecht. Und das hat er.

P. Zenger. Schöner Beweis, den er Euch auf dem Turnier gab.

Albrecht. Noch deutlicher der bey Alling.

Lange regieren und nicht stolz seyn; immer befehlen und nicht heftig werden, könntet Ihr das? — Nein, Agnes! ich will schuldlos bleiben. Von Ernstens Rittern, Gewalt und Heere hätte ich dich erkämpft; ich kenne keine Gewalt, als die aufs Herz wirket, und leide keine andere: aber von meines Vaters Gnade will ich dich gerne haben; dann wird Friede in meinem Busen wohnen, und Segen über uns schweben, und ganz uns werden die Wonne der Liebe.

Agnes. Der Vater, der Euch zeugte, kann kein Tyrann seyn, kann nicht betrügen. Geht! vollzieht seine Befehle, und kommt bald wieder. — Gott! wenn du mir Glück vorbestimmest, warum ist die Ahndung davon mir so schauderhaft?

Albrecht. Liebe! es ist freylich anders im Fürstenstande, als in der ruhigen Klasse, in der du geboren warst: doch du hast mein Herz, des Herzogs Wort, diese Männer und Freunde für dich, fürchte nichts.

P. Zenger. Also fort, gnädiger Herr? soll's gewagt seyn?

Albrecht. Nicht gewagt. Ich soll's und ich will's.

H. Zenger. Nun, merkt's Euch; wir haben keinen Theil daran und uns trifft nie ein Vorwurf. Vorsicht werdet Ihr doch nicht auch ausschließen.

Albrecht. Und welche?

H. Zenger. Eine Schloßwache biet' ich auf, und die zween da draußen kommen mir nicht

weg, bis Ihr wieder da seyd. Das thu ich für mich, als Pfleger hier, und solltet Ihr's auch nicht wollen.

Albrecht. Wie? meines Vaters Gesandten gefangen halten?

H. Zenger. Sie werden gerne bleiben, wenn ihr Auftrag redlich ist; und ist er's nicht, so ist's durchaus nothwendig, sie als Geiseln zu behalten, und wer weiß, was ihr Aufenthalt dann alles hier verhindert?

P. Zenger. Einen Tag können sie ja wohl zechen hier; und in anderthalb längstens seyd Ihr so wieder da.

Albrecht. Wenn sie's freywillig thun, sey es! laßt sie kommen.

H. Zenger. Ich gehe, und ein fünfzig Knechte will ich auch bald haben. (geht ab.)

Agnes. In anderthalb Tagen!

Albrecht. Aber dann!

Agnes. Dann! — jenseits des Grabes ist auch ein Dann!

Albrecht. Und das wird heißen: »Nach ruhig durchlebten Jahren einer wonnevollen Ehe; nach gezeugten Kindern der tugendhaften Liebe, nach erfüllten Fürsten- und Menschenpflichten; dann ist es herübergekommen über das Grab das Paar, Albrecht und Agnes«, übermorgen aber ist das Dann — Freude, Genuß und Segen.

Agnes. Unglaubig bleibt mein Innerstes, und meine Ahndung spricht dazu nicht Amen. — Laßt mich weg; ich mag sie nicht sehen die Botschafter. Ihr nehmt doch Abschied?

Albrecht. Ich komme; aber kein Abschied. Uebermorgen bin ich ja wieder da, liebe Trauerande?

Agnes. Uebermorgen! und was ist morgen! (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Tuchsenhauser. Tore. Albrecht. Hanns und Percifal Zenger.

Albrecht. Ich gehe nach Wemding; dann nach München. Seyd Ihr nun zufrieden? und wird's mein Vater seyn?

Tore. Das dächt' ich! aber bey Gott! das hätt' ich nicht erwartet.

Albrecht. Weil Ihr mich verkennet, Ihr alle. Das Gefühl, das mich an Agnes bindet, das bindet mich auch an meinen Vater.

H. Zenger. Ihr werdet doch hier verweilen, bis der Herzog zurückkömmt?

Tuchs. Unser Auftrag ist, nach vollendetem Geschäfte wieder zurückzukehren.

H. Zenger. Er ist ja vielleicht morgen wieder da.

Albrecht. Dann gehen wir zusammen nach München.

Tuchs. (stille zu Tore). Merkt Ihr's, wie fein?

Tore. (eben so). Die haben sich verrechnet. Gerade, wie wir's wünschen konnten. (laut) Gnädiger Herr! das können wir wohl thun, das wir auf Euch warten.

Tuchs. Unsere Ankunft wird dem Herzoge in Eurer Gesellschaft desto willkommener seyn.

Albrecht. Also lebt wohl! auf Wiedersehen!
(Geht ab mit beyden Zengern.)

Tore. In einer Stunde ist's Mittag, und Sie sind da; schon ist ein Bote gekommen.

Fuchs. Wie wir aber jetzt zu der Agnes kommen? der Zenger ist vorsichtig, und Ihr merkt wohl, daß man uns nicht trauet.

Tore. Wißt Ihr was? redet Ihr, Herr von der Feder, mit ihr, ich bleibe dann beym Zenger, bereit, meinen Schwertstreich anzubringer, wenn's Noth seyn wird.

Fuchs. Wird sich schon geben.

Tore. Das glaub ich nimmermehr.
(Beyde gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Albrecht. Hanns und Percifal Zenger. Agnes. Frauen. Knechte. (Alles bereit zur Reise.)

Agnes. (hält Albrechten bey den Händen). Albrecht! noch nicht! noch nicht! daß ich dich noch sehe, noch höre! laß mir's noch tiefer eindrücken dein Bild in meine Seele.

Albrecht (windet sich los). Haltet sie: tröstet sie; ich kann ihre Qual nicht sehen; kann ihr nichts sagen: ihre Ahndungen könnten mich hier versteinern.

Agnes (man hält sie zurück; sie streckt ihre Arme gegen Albrechten). Und du verstoßest mich, mein Albrecht! mein Gemahl! noch einmal! —

Albrecht (stürzt in ihre Arme). Noch oft; Morgen wieder

Agnes (heftig). Nimmermehr! (fällt ohnmächtig.)

P. Zenger (reißt Albrechten weg). Jetzt, gnädiger Herr!

Albrecht (sieht sie starr an). Wenn's wahr seyn sollte das Nimmermehr! —

H. Zenger. So bleibt.

Albrecht. Nein! ich gab mein Wort. Sorget für sie, Zenger

(Alle gehen ab. Man schleppt Agnes fort.)

Sechster Auftritt.

(Agnesens Gemach.)

Agnes. Frauen.

Agnes (erhohlt sich). Albrecht! (sieht um sich). Auf meinem Zimmer? — ha! — nach! (steht auf: setzt sich wieder) Ernst fort! — fort.

Frauen. Fort!

Agnes. Fort? — der liebe Mann; der Glückliche! er hofft wieder zu sehen, was er liebt — Aber ich —

Siebenter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Geht's nun besser, gnädige Frau?

Agnes. Ach! mein Zustand kennt keine Besserung!

H. Zenger. Ey! warum nicht gar; morgen ist morgen, und dahin sind nur vier und zwanzig Stunden.

Agnes. Nur? — lieber Zenger! ein Augenblick bestimmt des Menschen Schicksal.

H. Zenger. Eitel Schwärmerey, gnädige Frau! Wir wollen bald hören, was Euer Schicksal ist; da ist der Kanzler Tuchsenhauser draussen, und der will durchaus in Ernstens Nahmen mit Euch sprechen; er sagt, er habe lauter gute Dinge Euch zu melden, und zum Beweis wird sein Camerad Tore derweil, daß er Euch spricht, Geisel seyn.

Agnes. Mich will er sprechen? von Ernstens wegen?

H. Zenger. Ja, und vor Albrecht dürfte er's nicht sagen, spricht er, es hätte sich nicht geziemet, daß sein Vater sich so gut so bald zeige, und was noch weiter der Federfuchser daher schwätzt. Hören könnt Ihr ihn immer, das Antworten steht ja bey Euch. Für alle Gewalt steh' ich; das Schloß ist nun mit Fünfzigen bewacht, und vor der Thüre werd' ich seyn, und mich kennt Ihr!

Agnes. Von Ernsten! — Gott! — laßt ihn herein.

(Hanns Zenger und die Frauen gehen ab.)

Achter Auftritt.

Agnes. Tuchsenhauser.

Tuchs. (für sich). Schön und herrlich!

Agnes (auch so). Ein alter Mann; er muß gelitten, gefühlt haben in seinem Leben; er wird ein Herz haben. (steht auf.)

Tuchs. Gott grüß' Euch, schöne Frau! — Ihr wißt, wer ich bin; von wem ich gesandt bin; Albrechtens Abreise wird Euch die Macht meiner Aufträge bewiesen haben. Auch an Euch habe ich welche.

Agnes. Ich erwarte des Herzogs Befehl mit Demuth, und zitternd.

Tuchs. Kein Zittern! keine Befehle! liebe Tochter! Ernst ist kein Tyrann; er regieret mit Güte. Gewalt wird ihm nur abgedrungen. Ich komme, Euch zu rathen in seinem Nahmen, in der traurigen, gefährlichen Lage, in der Ihr seyd. Wer kann besser rathen, als der Herr Eures Schicksals?

Agnes. Das ist nur Gott. — Doch was befiehlt der Herzog?

Tuchs. Nochmal, er befiehlt nicht: er rathet. Aber dazu, nehmt's nicht übel, muß ich Euch vor kennen lernen, und erfahren, wie Ihr denket.

Agnes. Keiner meiner Gedanken ist dem Richter der Könige verschwiegen; der Herzog darf sie alle wissen. — Wird er sie wissen wollen? — und sie richten, wie Gott? — (sie setzen sich.)

Tuchs. Nun also; wer glaubt Ihr zu seyn?

Agnes. Ich war eine arme Bürgerstochter; — leider! weiß es nun Deutschland. — Ein unbescholtener Nahme und Keuschheit waren meine Aussteuer; Unschuld mein Reichthum, mein Verdienst. Gott that Wunderdinge an mir, sey's Glück oder Unglück, ich hatte keines verdient. — Nun bin ich Albrechts Weib vor Gottes Angesicht.

Tuchs. Also wohl auch Herzoginn?

Agnes. Das ist ein Nahme. Ein Nahme, den mir nur Bayern und Ernst geben können; den ich nie verlangen, auch nie wünschen werde, ich müßte denn sonst Albrechts Frau nicht seyn können.

Tuchs. Wenn's aber so wäre?

Agnes. So würde ich wohl gerne dem herzoglichen Titel entsagen, nie dem heiligen Rechte einer Frau.

Tuchs. Wenn man Euch aber bewiese, daß Ihr auch nicht Frau seyd?

Agnes. Herr Kanzler! Albrecht kann nicht trügen, noch weniger die Kirche.

Tuchs. Trügen! Wer sagt das? Gott bewahre! daß ich so von meinem gnädigen Herrn Albrecht spreche; aber man glaubt oft thun zu können, was man nicht darf; da haben die Leidenschaften immer Scheingründe vor sich zum verführen, und Nebel hinter sich zum verblenden: die machen aber die That nicht gültiger.

Agnes. Gelübde aus dem innersten Gefühl unserer Herzen beschworen; Segen eines Prie-

sters, Feyerlichkeiten der Kirche; Zeugenschaft von Rittern; sind das Blendwerke?

Tuchs. Liebe! — darnach heirathen nur Eure Bürger und das Volk, das untereinander so wenig zu gewinnen, als zu verlieren hat. Ein Priester, das ist noch die Kirche nicht; und ein Paar mitverschworne Ritter, sollen die mehr als der Herzog, mehr als die bayerischen Stände, des Reichs Adel? und mißbrauchte Ceremonien mehr als Ritter-, Land- und Reichsgesetze gelten? Bedenket doch!

Agnes (steht auf). Ich wäre nicht Frau? — und was wär' ich denn?

Tuchs. Setzt Euch, ich will aufrichtig seyn. Ihr habt Vernunft, und seht so wohl, wo mein Auftrag hinausgeht. — Ihr seyd der unglückliche Gegenstand einer gesetz- und vernunftwidrigen Liebe. Seht Ihr's ein? so habt Ihr nur so einen wunderlichen Traum gehabt, aus dem Ihr zu einem glücklichen Leben noch erwachen könnt: seht Ihr's nicht ein? so seyd Ihr eines von den Geschöpfen, die Gott hier unglücklich werden läßt, und da frage ihn warum? wollt Ihr's nicht einsehen? so —

Agnes. So werde ich meine Ehre retten, meine Pflicht erfüllen, meine Liebe nicht verläugnen.

Tuchs. Schön gesprochen; aber weder klug noch wahr in Eurem Munde.

Agnes. Ich bin nicht mehr Mädchen, und wär nicht Frau? — Ich schwur Albrechten meine Treue, nahm seinen Eid, und ich bräche die Schwüre? — ich liebe ihn unaussprechlich,

und ich verläugnete mein Herz? Gott! was wär' ich? — Ein verworfenes, entehrtes Weib, das zwischen den Peinen des Gewissens, dem Hohngelächter aller Welt, dem Nagen des Kummers und Elendes ihre rastlosen Tage und Nächte durchhungern, verweinen müßte. Ach! könntet Ihr lesen in meinem Herzen! sehen meine Seele! Ihr müßtet's gestehen, Ernst müßte es: das hab ich nicht verdient.

Tuchs. Verdient! Glück und Unglück sind selten Belohnung und Strafe; Verhängnisse sind sie! aber dafür ist wohl Rath bey Euch, wenn nur Ihr selbst wollt.

Agnes. Ich kann nur das wollen, was ich thun kann; das bleiben, was ich bin, oder nicht mehr seyn.

Tuchs. Man sieht's Euch wohl an, daß Ihr verliebt seyd; aber Ihr thätet wohl, das Ding ernstlicher zu beherzigen. Ich will meinen Auftrag kurz heraussagen, dann könnt Ihr wählen: Der Herzog wird nimmermehr Eure Ehe für gültig ansehen, auch nie Bayern, nie das Reich.

Agnes. Armer, betrogener Albrecht! und du bist fort?

Tuchs. Das hat Ernst auch geschworen, und wird's halten.

Agnes. Schwur er höher, als bey Gott, bey dem wir schwuren.

Tuchs. Euch bleibt übrig, entweder mit einem ansehnlichen Gehalt in ein entferntes Land zu reisen —

Agnes. Mit Albrecht?

Fuchs. Alleine — mit Eurem Vater; oder einen jungen braven Mann mit guter Aussteuer in Bayern, oder in Augsburg zu wählen; oder Euch in ein Kloster zu verbergen, bis —

Agnes. Bis wann?

Fuchs. Bis Albrecht das gethan, was Ihr nun thun solltet, wenn Ihr klug seyd.

Agnes. Ist kein oder mehr?

Fuchs. Bewahre Euch Gott vor allem weitern oder!

Agnes. Ich weiß noch eines. Das Herz soll mir im treuen Busen zerspringen; sterben!

Fuchs. Wiederholt Euch meinen Auftrag selbst, und denkt dabey: daß es um Ruhe des Staats, um Aufrechthaltung der Gesetze, um Albrechtens Herzogshut, um Ernstens Ehre, um Bayerns Thronfolge zu thun ist, vergleicht Euch mit diesen hohen Dingen, und entschließt Euch dann. Ueber eine Weile komm ich wieder. Bedenkt Euch! (sie stehen auf.)

Agnes. Und wär' ich noch frey, so würde ich mich nicht bedenken. Lieber Tod, als Trennung, als Untreue.

Fuchs. Hört! Wenn Ihr einander denn gar so unbegreiflich liebt, so ist's ja auch damit nicht aus: es ist ja nur um den Titel einer Frau zu thun; Ihr haltet ja selbst nicht auf Nahmen und Titel.

Agnes. Ich bin niedrig, aber über diesen Antrag geboren. Auch Albrecht, mein Albrecht mußte mein Gemahl seyn. Sein Herz wählte nicht so tief.

Truchs. Ich kann Euch nur sagen und rathen — bedenkt Euch!

Agnes. Wenn ich dastehen sollte bis zum Gerichte der Welt, so würde ich's heiß fühlen, daß ich ihn überschwenglich liebe; und sagen, daß ich seine Frau bin.

Truchs. Es könnten Zeitpuncte kommen, wo Ihr weniger entschlossen sprächet.

Agnes. Spricht man noch darüber jenseits des Todes?

Truchs. Agnes! Agnes! Ihr stürzet in Euer Verderben. Ich — bitte Euch — seht Euch vor!

Agnes. Martert nicht mein armes Herz; seine Sprache ist unwillkürlich. Ihr und der Herzog und die Welt könnt nicht auslöschen, was der Schöpfer hineingeschrieben.

Truchs. (für sich). Nun muß ich härter sprechen; es thut mir wahrhaftig weh. (laut) Agnes! ich warne Euch zum letztenmal. Vielleicht hab ich schon mehr gesagt, als der Würde dessen, der mich gesandt hat, und meiner eignen anstund. Ich bedaure Euch, noch mehr Euern Eigensinn. Wißt, daß es ein Staatsverbrechen ist.

Agnes. Ein Verbrechen! und mein Gewissen schweigt? und befiehlt mir zu beharren? — Was ist ein Staatsverbrechen? (man hört läuten.)

Truchs. Was läutet man?

Agnes. Es ist Mittag.

Truchs. Diese Glocke läutet Euch kein gutes Zeichen.

Agnes (ängstlich). Ich ahnde es; ich weiß es;

mir wird so bange. — Albrecht! und du verließest mich!

Fuchs. Entschließt Euch!

Agnes. Ich bin ja entschlossen; hab's Euch ja oft gesagt; hab nie gewankt.

Neunter Auftritt.

Tore. Die Vorigen.

Tore (bleibt an der Thür stehen). Es ist Zeit.

Fuchs. (zur Agnes). Hört Ihr's?

Agnes. Gott! was soll mir geschehn? — wo ist Zenger? — o Albrecht!

Tore. Soll ich?

Fuchs. Ja! — (Tore geht ab).

Zehnter Auftritt.

H. Zenger kömmt von der andern Seite.

Die Vorigen.

H. Zenger. Herr Kanzler! wißt Ihr, wie mit Schurken und Verräthern verfahren wird.

Fuchs. Wozu diese Frage?

H. Zenger. Weil Ihr's an Euch selbst bald erfahren sollt. Folgt mir, gnädige Frau!

(Man hört Waffengetöse und Trommel.)

Fuchs. Verwegener! Agnes soll da bleiben auf des Herzogs Befehl.

H. Zenger (zieht). Verräther! das gilt mehr als dein Herzog. (will mit Agnesen fort.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Tore dringt mit einem Haufen sich schlagender Knechte herein. Agnes fällt ohnmächtig. Tuchsenhauser schleicht sich fort. H. Zenger und Tore raufen durcheinander. Ein heftiges Gefecht. H. Zenger deckt Agnesen, fällt verwundet neben sie hin. Albrechts Knechte fliehen.

H. Zenger. Albrecht! ich habe Dich gewarnet! —

Tore (deutet auf Agnesen). Nehmt sie, tragt sie hurtig fort.

(Geht ab mit den Knechten.)

Fünfter Aufzug.

(Straubing. Rathhaus.)

Erster Auftritt.

Tuchsenhauser. Vicedom von Straubing.

Vicedom. Sie ist gut verwahrt, sagt's dem Herzog, vier schwere Ketten haben die Hexe gefesselt, die Kriegsgewitter über Bayern bringen wollte.

Tuchs. Herr Vicedom! nicht zu viel! vergeßt nicht, daß Ihr nur Richter seyd. Bey Gott! das arme Weib ist eine Närrinn, aber unschuldig. Ich mußte sie Euch liefern; das war mein Auftrag.

Vicedom. Und glaubt Ihr, daß ich den meinigen nicht auch verstehe? Es gibt so Aufträge, die die Fürsten nie deutlich geben: Ihr solltet's wissen, alter Hofmann! das sind die verbindlichsten.

Tuchs. Leider wahr! vielleicht doch diesmal nicht. Aber Ihr, Herr Ritter! sprächet auch nicht so, wenn Euer rauhes, blutdürstiges Gemüth nicht da so ein willkommenes Schlachtopfer fände, und dieser bluttriefende Sieg nicht Eure Ra-

che gegen Albrechten sättigte. O! man kennt auch Euren Patriotismus! Ihr Herren! die Ihr statt Vernunft im Kopfe und eines Herzens im Busen, ein Schwert an Eurer Seite tragt.

Vicedom. Ihr seyd ein Bürger, Kanzler und Rath des Herzogs, könnt sagen, was Ihr wollt: aber ich bin hier Vicedom, und werde thun, was ich will. (bey Seite) Halb hab' ich schon die Stimmen.

Tuchs. Was der Rath beschließt, was die Gesetze gebieten; so will's der Herzog; dafür ist dem Staate Euer Amt, vielleicht Albrechten Euer Kopf verpfändet, stolzer Mann! das sagt Euch der Bürger, der Eure Obrigkeit ist. Ich gehe, ich darf nicht bleiben; dringet auf Landesverweisung oder Verbergen in ein Kloster, das ist dem Staate genug; fließt Blut, so wiederströme es auf die, so es vergießen; ich bin unschuldig daran.

Vicedom. Man kann sterben, ohne Blut zu vergießen. Lebt wohl! morgen hat der Herzog Nachricht von mir.

Tuchs. Wohl eher; denn wißt, daß er in Mallerstorf weilet: das sey Euch Warnung.

(Beyde gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

(Kerker. Nacht.)

Agnes (in schweren Ketten, angeschmiedet an einem Stuhle. Es brennt eine Lampe. Eine stumme Scene der innigsten Wehmuth). Wo bist du, mein Albrecht?

wo? — Du reißest dich von Ketten los, die dich nicht banden, und deine Agnes halten eiserne Zentner an Tod und Abwesenheit geschmiedet! — »Morgen wieder! morgen wieder!« Ach! für mich ist kein Morgen mehr, denn da oben ist's immer ein Tag; — aber die Nacht vor dem Tage! gräßlich: erschrecklich! — Nein, nicht gräßlich, mein Albrecht! — hat dies Herz dich lieben können — hat's das Bürgermädchen gewagt, so wird sie auch sterben können. — Ich muß ja; es ist nicht einmal Opfer: ich kann dich ja nicht mehr lieben. — Aber Tod! Tod! — oder sollte dieser schaudervolle Ort meine Wohnung werden? mein lebendiges Grab? Auch das! (küßt ihre Ketten) So seyd ihr mein Brautschmuck! bey euch schwör ich sie wieder, die ewige Liebe. O nicht schwer wie ihr, aber eiserner, fester noch sind die Bande unserer Liebe; kann ich euch doch nicht brechen. (Pause. Weint.) Aber verdient hab ich doch Kerker und Fesseln nicht! nicht den Tod! — O mein Vater, deine Weissagung! — daß du mir doch voran gegangen wärest! — — und du, ohne den ich mir kein Leben denken kann; du, mein Einziger! mein Albrecht! wenn du es wüßtest! — warum ahndete es dir nicht auch? (steht auf.) Wenn er's erführe! wenn sein mächtiger Arm mich errettete! — O ja! dein guter Engel wird dich mahnen; dein Herz wird dir ängstlich klopfen; dein innerer Schauder wird dir sagen: Agnes ist fort; zum Tode; rettet sie! rettet sie! (Die Thüre des Kerkers öffnet ein Waffenknecht; er schließt sie vom Stuhle los, und sagt:) Folgt zum Gericht! (Er hält sie bey den Ketten.)

Agnes (ringt die Hände mühsam zum Himmel, und beugt ein Knie). Sprich du mein Urtheil, Allmächtiger! (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

(Gerichtssaal.)

Vicedom von Straubingen. Vier Bürgermeister. Oberrichter. Eilf Rathsherren. Sie sitzen in Ordnung auf beyden Seiten, der Vicedom oben an, bey Lichtern.

Vicedom. Alle die Formalitäten da brauchts nicht; das hält nur auf, und hier kömmt alles auf Schnelligkeit an.

Bürgerm. Aber, gestrenger Herr! die gottgeheiligte Justiz läßt sich nicht wohl präcipitiren.

Zweyter Bürgerm. Und ein förmliches Verhör muß auf alle Fälle vorausgehen.

Vicedom. Ey was mit Euern Schulfüchsereyen! — dacht ich's doch! ist das schon wunderlich genug, daß der Herzog Euch noch braucht, um die Dirne in die andere Welt zu schicken. Da, Oberrichter! habt Ihr Fragpuncte; die leset Ihr vor; wir wollen bald klar seyn. (zieht die Schelle an, es kommt ein Knecht.) Führt sie vor.

(Knecht geht ab.)

Vierter Auftritt.

Agnes wird ohne Ketten hereingeführt, und unten an, neben einem Stühlchen gestellt. Die Knechte gehen ab. Alle schweigen und betrachten sie. Ein Schreiber schreibt beym Verhör auf, das langsam gehalten wird.

Oberrichter. Agnes Bernauerinn! warum steht Ihr vor Gericht?

Agnes. Ich weiß es nicht; kenne auch das Gericht nicht.

Vicedom. Du stehst vor des Herzogs Vicedom und seinem Kreisgerichte in Straubing.

Agnes. Der Bernauerinn Gericht war die Reichsstadt Augsburg; mein Richter ist der Herzog selbst und Gott.

Vicedom. Hier sollst du antworten. Das ist des Herzogs Wille; das beweisen dir deine Ketten.

Agnes. Albrechts Unterthanen können seine Frau nicht richten, und der Vicedom nicht die Frau seines Feindes. Doch ich will antworten, wen hat die Unschuld zu scheuen?

Oberrichter. Wie kam's, daß Albrecht Euch lieb gewann?

Agnes. Würdet Ihr mich verstehen, wenn ich's Euch sagte? weiß ich's selbst? — wir sahen uns und liebten.

Oberrichter. Wie ging's weiter?

Agnes. Er wollte mich besitzen? er mußte mich heirathen; er führte mich nach Vohburg; dort geschah's; das Uebrige, ach! wißt Ihr ja selbst.

Oberrichter. Was sind Eure Ansprüche?

Agnes. Auf Albrechtens Herz und Treue, auf alle Rechte einer Frau.

Oberrichter. Das Gericht sagt Euch, Eure Ehe sey nicht gültig. Was weiter?

Agnes. Es kann nicht wider Gott sprechen, der uns verband.

Oberrichter. Wenn Albrecht sich gültig vermählen wollte, ließet Ihr ihn frey?

Agnes. O das wird er nicht! — Doch gerne, wenn's sein Glück wäre: aber auch dann könnt' ich und dürfte es nicht.

Oberrichter. Was hofft Ihr vom Gerichte? oder von der Gnade des Herzogs? oder von Albrechts Liebe?

Agnes. Vom Herzoge sollt' ich hoffen, daß er das Albrechten gegebene Wort halten werde! von Albrechten, eheliche Liebe und Treue bis an den Tod; von Euch, Gerechtigkeit.

Oberrichter. Was könnt' Euch zu andern Gesinnungen bewegen, auf die des Landes Ruhe und vielleicht Eure eigne Rettung sich gründen?

Agnes. Meine Gesinnungen sind unwillkürliches Gefühl und geliebte heilige Pflicht. Nichts kann sie umstoßen.

Oberrichter. Habt Ihr noch was zu sagen?

Agnes. Daß Ihr mich morden könnt, nicht verurtheilen; daß Ihr Albrechts Gemahlinn ehren, Euch der Unschuld doch erbarmen oder zittern sollt vor ihrem Rächer da oben.

Oberrichter. Wollt Ihr Eure Aussagen nochmal hören?

Agnes. Sie stehen in meinem Herzen geschrieben.

Vicedom (zieht die Schelle an, die Knechte kommen, man führt Agnesen fort). Habt Ihr sie gehört, die stolze Dirne? — was ist da noch zu überlegen? Sterben oder bürgerlicher Krieg? Eine Welt muß zwischen die zwey gesetzt werden, oder es ist nichts gethan: geschwind muß es seyn; sonst kömmt Albrecht zurück, oder es reuet Ernsten gar; Verführung, Verrath, Empörung sind ihre Verbrechen; darüber sprecht! ersparet Eure Reden, die zu nichts taugen, die auch gefährlich werden könnten. Eine schwarze Kugel in den Helm da, wenn Ihr dem Herzoge treu seyd, wenn Euch Bayern lieb ist; wenn eine schwäbische Metze nicht Eure Herzoginn werden soll.

(Der Helm geht herum. Die Räthe ballotiren mit großer Bestürzung. Der Vicedom wird unruhig. Der Oberrichter sammelt die Stimmen.)

Vicedom. Zählt, Oberrichter!

Oberrichter. Acht weiße, acht schwarze Kugeln.

Vicedom. Also an mir? — so sterbe sie! (steht auf; die Räthe auch; viele weinen) Nun, Oberrichter! die Anstalten vorsichtig und schnell. Morgen bey Tages Anbruch. (für sich) Bis ihr's vernehmt, verliebter Junge! alter guter Vater! hat der Vicedom Bayern und sich gerächet. (geht ab; alle folgen still und traurig.)

Fünfter Auftritt.

(Vohburg. Saal. Nacht.)

Albrecht kömmt mit P. Zenger und Knechten mit Fackeln herein. H. Zenger liegt noch auf dem vorigen Platze auf dem Boden in seinem Blute.

Albrecht. Keine Wache? — die Thore offen! — niemand entgegen? alles öde? — Ha! was wollen die Waffentrümmer da auf'm Boden? — Gott! Agnes! (erblickt H. Zenger) Wer liegt dort? wie? seh' ich recht? — Zenger! seyd Ihr's?

P. Zenger. Mein Bruder!

H. Zenger (ganz kraftlos). Fort! wieder fort, gnädiger Herr! rettet Eure Agnes.

Albrecht. Agnes! wo ist sie? was soll das?

H. Zenger. Verrath! die Schurken haben sie geraubt: sie hatten hundert Mann; die Eurigen flohen; mich seht Ihr; da lieg ich seit Mittag. Eilet, eilet Straubing zu.

Albrecht. Waffen! meine Waffen! ha! wär' ich ein Donner, daß ich sie erreichen, zerschmettern könnte!

H. Zenger. Lebt wohl, gnädiger Herr! daß ich Euch doch noch gesehen habe!

Albrecht. Armer Zenger! treuer Freund! — Wuth und Schmerz zerreißen mein Herz. (man bringt Waffen) Her, her! (waffnet sich und zieht.) Das Schwert Zenger! rächet Euch und mich. Eure Hand, alter Biedermann! Percifal bleibt, sorget für ihn.

P. Zenger. Er stirbt, aber Ihr lebt noch,

gnädiger Herr! ich ziehe mit Euch. Gute Nacht, Bruder! Euer Weib und Kinder sind mein.

Albrecht. Edler! Tragt ihn hinab zum Pfarrer; und noch einen Kuß, Freund! und noch einmal Rache geschworen in Eure ritterliche Hand. (geht ab. P. Zenger küßt seinen Bruder und folgt. Die Knechte tragen H. Zenger weg.)

Sechster Auftritt.

(Straubing. Ufer der Donau und die Brücke. Früher Morgen.)

Menge Volks auf der Brücke und an den Ufern; Gewirre, Erwartung, Gemurre. Von der Stadt her kömmt ein langsamer Zug von Waffenknechten: Agnes gebunden unter ihnen. Der Vicedom, der Oberrichter und einige Räthe zu Pferde. Es wird Platz gemacht. Das Getöse wird lauter, auf einmal stille.

Agnes. Wohin? wohin? — Gute Bayern! Euers Herzogs Albrechts Frau! — (jammert.)

(Das Volk wird sehr laut.)

Vicedom. Verhaltet ihr den Mund. (zum Volke) Glaubt's nicht; eine Hexe ist's, die man verbrennen sollte; eine Närrinn.

(Man schleppt sie auf die Brücke, alles drängt sich; man sieht Kähne auf der Donau.)

Agnes (fällt auf die Knie, schreyt). Albrecht! — Gott! Barmherzigkeit! (windet sich unter den Henkern.)

Vicedom. Stürzt sie hinab.

Agnes. Mein Gott! (stürzt.)

Das Volk (schreyt:) Sie ist hangen geblieben. Gnade! Gnade! (Man hört Agnes aus dem Strome rufen:) Helft, helft! (Das Volk schreyt wieder wild durch einander:) Helft ihr! helft ihr! fahrt ihr nach! stürzet den Vicedom hinein!

Vicedom. Henker! nimm die Geländerstange da, und taucht sie unter. (der Henker thut's; das Volk stürmt die Brücke; ein Reiter kömmt und ruft; Herzog Ernst kömmt in einer halben Stunde; sollt warten! (das Volk ruft: Zu spät! stürmt wieder; der Vicedom flieht auf der andern Seite mit den Knechten und Räthen; das Volk theils ihm, theils Agnesen nach, längs dem Ufer.)

Siebenter Auftritt.

(Ufer der Donau nahe unter Straubing.)

Albrecht. P. Zenger schnell vorbey mit Waffenknechten.

Albrecht (hält ein). Was schwimmt da auf der Donau?

P. Zenger. Kann's noch nicht sehen. — Ein Weibsbild ist's — scheint gebunden zu seyn.

Albrecht. Agnes, Agnes ist's, meine Agnes! (will ins Wasser setzen. P. Zenger hält sein Pferd auf) Laß mich, laß mich zu ihr.

P. Zenger. Nimmermehr!

Albrecht (springt vom Pferde, will in den Strom).

P. Zenger (hält ihn fest). Gnädiger Herr! um Gottes Willen! (zu den Knechten) Schwimmt hinein; holt den Leichnam da. (Die Knechte gehen ab.)

Albrecht. Laß mich! ich muß hin! ich, ihr Henker! ich, der ich zu spät kam; ich, der ich den Schurken sie preis gab? laß mich! laß mich! (sie ringen.)

Achter Auftritt.

Ernst. Gundelfingen. Preisinger. Maxelrainer. Pienzenauer. Sandizeller. Tore. Gefolge. Alle eilig. Die Vorigen.

Ernst. Ha! was ist das?

(Alle vom Pferde. Ernst läuft auf Albrechten zu. Zugleich ziehen die Knechte den Leichnam an's Ufer. Albrecht erblickt sie beyde zugleich. Percifal Zenger nimmt ihm sein Schwert; er merkt's nicht im Affecte.)

Ernst. Was willst du thun, mein Sohn?

Albrecht (fährt mit der Hand an den Platz des Schwertes). Zum Spotte kommst du, Tyrann?

(Alle Ritter umringen Albrechten. Man bringt den Leichnam unter einen Baum.)

Ernst. Ich verstehe deine Bewegung. Albrecht! das verdien' ich nicht von dir, denn dieses (deutet auf Agnesen) wollte ich nicht. Gott! in welchem Augenblick mußt ich kommen!

Albrecht (windet sich los; faßt Agnesens Hand; reißt ihn zum Leichnam hin). Ihr wolltet's nicht? rühret an den Leichnam der Unschuldigen, daß er blute und zeuge gegen den Mörder. O Agnes! meine Agnes! und ich verließ dich, vertraute dich, Taube den Geyern, die vom Würgen leben? Agnes! (starrt im höchsten Grade des Schmerzes über den Leichnam stehend. Alle schweigen, den Blick auf ihn

geheftet; nur Ernst wendet sich weg und verhüllt sein Gesicht. Albrecht faßt Agnesens Hand und läßt sie wieder fallen) Todt! — und ich? — (reißt P. Zenger das Schwert weg; dann zu Tore und Gundelfingen) Ha! Rache noch von Euch, Verräther! (will auf sie los; Ernst hält ihn.)

Ernst. Ehre die Thräne deines Vaters! — Entfernen mußt ich sie ja von dir; — nur der Vicedom entriß sie dir so. Eben wollt ich hin; ich hatte das Urtheil gehört; hätt' es gemildert; — zu spät! Es war ihr Schicksal! räche dich an Gott! du sollst sehen —

Albrecht. Weg, Mann! der mir ein Leben gab, das ich verfluche! weg! Gottes Gericht komm über Euch! — Aber Ihr, (will ausholen) in Eurem Schurkenblute sollt Ihr ersäufen! (Alle wieder um ihn.)

Gund. Haltet ihn nicht. — Gnädiger Herr! hier steh ich mit unbewaffneter Hand, und sage, daß ich ein ehrbarer Ritter bin, und es die Alle sind. Wir wollen es Euch morgen beweisen bey kühlerm Blute; oder wir haben auch Schwerter.

P. Zenger. Erinnert Euch des Streiches, den Ihr dem Vicedom auf dem Turnier gabt.

Albrecht. Und auch der Gesandtschaften? des Briefes? — Rache muß ich haben; Rache! blutige Rache! und sollte Vater und Vaterland darüber verbluten.

Ernst. Sohn!

Gund. Gnädiger Herr! Thränen verdient dieser Leichnam; er fordert nicht Rache. Sehet ihn an und weinet, und preiset sie selig, daß sie für Bayern starb. Ihr seyd ihr Euren Herzoghut

schuldig; ihr Tod ist Friede, ist Huldigung Eurer Unterthanen.

Ernst. Und Thränen ihres Richters, Hochachtung ihrer Feinde sollen sie ins Grab begleiten, das ich ihr bauen werde! und Rache soll folgen dem Manne, der durch entheiligte Gesetze sie ermordete.

Albrecht. Begraben könnt Ihr sie; begraben! O Agnes! (Alles stille. Zu Ernst) Und Ihr könnt weinen, weinen über sie?

Ernst. Ja, mein Sohn! Priester will ich stiften und Nonnen, die an diesem Orte ewig singen, mich aussöhnen mit der Seele der Verbleichten, und zeugen von Ernstens Thränen über das Schlachtopfer des Staats.

Gund. Und nennet sie Frau in der Urkunde; ihre Treue und Tugend haben sie geadelt.

Sand. Und Meistersänger sollen ihr ein Lied singen.

Albrecht. Und der Vicedom soll sterben hier: und sein Wappen an ihrem Grabsteine zertrümmert werden.

Alle. Vergebung!

Ernst. Vergebung ist deiner würdig, mein Sohn! laß Gott die Rache!

Albrecht. Was wäre dann mein Trost?

Ernst. Bayern.

(Er umarmt halb seinen Sohn, der an den Baum über den Leichnam sich stützet. Die andern umher gruppirt.)

Ende.

Die vier Vormünder.

Lustspiel in drey Aufzügen,

von

Schröder.

Personen.

Hauptmann Harcourt, Liebhaber der Miß Lovely.

Miß Nancy Lovely, eine Waise.

Sir Philipp Madelove, ein alter Stutzer, Periwinkle, ein Alterthumskrämer, Tadelove, ein Wechsler, Obadiah Prim, Quäker und Strumpfhändler,	Vormünder der Miß Lovely.

Frau Prim, dessen Frau.

Betty, Miß Lovelys Mädchen.

Freemann, ein Kaufmann, Harcourts Freund.

Sakbut, ein Wirth.

Simon Pure, ein Quäker.

Bediente des Hauptmanns.

Bediente des Sir Philipp.

Erster Aufzug.

(Der Park.)

Erster Auftritt.

Harcourt nach dem neuesten französischen Geschmacke gekleidet, vier Bediente hinter sich. Freemann von der andern Seite.

Freemann.

Was ist das für ein fremder Geck? Wie? — Ja! Harcourt! er selbst! Hauptmann Harcourt? Sind Sie's?

Harc. Ah, mein lieber Freemann, aber nennen Sie den Hauptmann nicht zu laut.

Freem. Sie fangen doch nicht an, sich seiner zu schämen?

Harc. Ich will ihn verhüllen, damit er hernach schöner glänze. (Zu einem Bedienten) Gib Acht, daß wir nicht überrascht werden.

Freem. (den Kopf schüttelnd). Hauptmann!

Harc. Ich weiß, was diese Bewegung Ihres Hauptes sagen will. Aber seyn Sie ruhig Freund, diesmal bin ich in keinen leichtfertigen Handel verwickelt.

Freem. Das glauben Sie immer, so lange es währt.

Harc. Wahrhaftig nicht.

Freem. Schon das ist kein gutes Zeichen, daß ich gar nichts davon erfahren habe.

Harc. Das ist wirklich nicht meine Schuld. Vorgestern kam ich von Bath, und gestern waren Sie nicht zu Hause.

Freem. Dacht' ich doch, daß der Einfall von gestern wäre.

Harc. Ich wünschte, mich dessen rühmen zu können. — Ich liebe ein Mädchen.

Freem. Das pflegen Sie seit Ihrem zwölften Jahre zu thun.

Harc. Aber nicht die von damals.

Freem. Das glaube ich ohne Schwur, auch nicht die von Ihrem dreyzehnten, und so fort, vielleicht erst von vorgestern.

Harc. Sie thun mir Unrecht, diese liebe ich schon seit vier Wochen.

Freem. O Wunder!

Harc. Sie hat ausnehmend viel Verstand und Witz, und Gefühl, und Schönheit —

Freem. O Liebe!

Harc. Und über alles das, 30,000 Pfund Sterling —

Freem. O Verdienst!

Harc. Und sie liebt mich wieder.

Freem. Das hab ich aus Ihrem Anzuge geschlossen.

Harc. Nein, Freemann, wenn irgend ein Anzug sie erobert hat, so war es mein rother Rock, sie hat aber keinen andern gesehen.

Freem. Aber der französische Gaukeltand soll Ihren Sieg unwiderruflich machen?

Harc. Er soll die Festung zum Capituliren bringen.

Freem. Wenn das der Fall ist, so möcht ich sie nicht. Lohnt es der Mühe, Hauptmann — und Sie sind kein Jüngling mehr — lohnt es der Mühe, um die Hand eines Modepüppchens zu werben, eines Geschöpfs, das kein Herz hat?

Harc. Pfuy, aber mein Mädchen ist nicht von der Art, wir sind längst miteinander einig, jetzt kömmt's nur darauf an, ihre Vormünder zu gewinnen.

Freem. Hat sie mehr als einen?

Harc. Mehr als drey, alle Vierteljahr wohnt sie bey einem andern.

Freem. So scheint es, ihr Vater hat an die Welt nicht gedacht! die zwischen vier Winden liegt, und sich wohl dabey befindet.

Harc. Weil immer nur einer bläst, wenn aber alle vier zugleich losbrechen, so wird alles zu Grunde gehen.

Freem. Dafür sind die Menschen verträglicher, als die Winde.

Harc. Diese Menschen nicht. Es wird schwer seyn, vier verschiedenere Charaktere zusammen zu stellen. Der eine ist ein Quäker, streng und unnachsichtig gegen alle Kinder dieser Welt, und um desto strenger, weil seine Frömmigkeit im Kopf sitzt, und nicht im Herzen. Der andre ist ein Alterthumskrämer, der nichts liebt, als was verjährt und fremd ist, er treibt die Neigung

so weit, daß alle seine Kleidungsstücke antik seyn müssen, und eine Reisebeschreibung aus dem vorigen Jahrhundert — die neueren sind ihm zu plan — ist ihm ein ehr- und glaubwürdig Buch.

Freem. Ich kenne so einen; Periwinkle?

Harc. Richtig! der dritte ein gewisser Tadelove —

Freem. Auch den kenn' ich, er ist ein Kaufmann an Leib und Seel.

Harc. Oder vielmehr dieses ehrenvollen Nahmens nicht werth, sein Eigennutz ist von der schmutzigsten Art; er kennt keine Empfindung, als die, sein Geld wuchern zu lassen.

Freem. Das hab ich erfahren.

Harc. Mit dem vierten werd' ich jetzt Bekanntschaft machen. Sir Philipp Madelove ist ein Stutzer der übertriebensten Art, sein Körper ist Winter, und seine Kleidung Frühling. Er schätzt und liebt nur, was aus Frankreich kömmt.

Freem. Ich muß gestehen, Sie sehen einem Jüngling dieses Landes nicht unähnlich. Aber wenn Sie auch den auf Ihre Seite bringen, werden die andern mit einstimmen?

Harc. Schwerlich, lieber Freemann, und was das schlimmste ist, wenn ich auch drey auf meiner Seite habe, ohne Einwilligung des vierten ist alles vergebens.

Freem. Sicher muß der Vater Ihrer Geliebten gewünscht haben, daß seine Tochter nie heirathen sollte.

Harc. Vielleicht hielt er dafür, wer mit vier Narren auskommen könne, müsse ein sehr friedlicher Eheman seyn. Aber ernstlich — Nancy's

Vater hatte eine höchst unglückliche Ehe; um seine Tochter vor gleichem Schicksale zu bewahren, machte er dies saub're Testament.

Freem. Da Sie aber selbst reich sind —

Harc. Ich würde keinen Augenblick anstehn, das herrliche Mädchen im Unterröckchen zu nehmen; aber sie will durchaus ihren Mann nur der Liebe zu danken haben. Ich muß also allen meinen Witz und Sakbuts Schelmerey aufbieten, um sie zu gewinnen.

Freem. Ist unser alter Kreuzvater wieder dabey?

Harc. Freylich, er hat mir in meinen jüngern Jahren so manchen Schelmstreich ausführen helfen, daß es unchristlich wäre, wenn ich ihn nicht Theil an einem rechtschaffenen nehmen ließe. Diese Verkleidung, die Livreen, alles das kömmt von ihm! er hat alle Vormünder zu Kunden, und wird mich als einen Fremden in Sir Madelove's Bekanntschaft einführen.

Freem. Wenn Sie auch mich gebrauchen können, so steh ich gern zu Diensten.

Harc. Kein Anerbieten wäre mir gelegener, zumal, da Sie Periwinkle und Tadelove kennen, dem Letztern wissen wir noch nicht beyzukommen.

Freem. Nichts ist leichter! lassen Sie mich sorgen. Ich bin ihm ohnedem was schuldig.

Zweyter Auftritt.

Harcourt. Freemann. Sakbut.

Sakbut. Sind Sie da, Herr Hauptmann? Gut! vortrefflich! Sir Philipp brennt, Sie zu sehen, er wird gleich hier seyn, er hat nur seine Mündel bey seinem Mitvormund, dem Quäker, abgesetzt, dessen Vierteljahr heut' angeht. Er fragte mich, woher Sie wären, ich antwortete ihm, das wüßt' ich nicht recht, Sie wären noch zu kurze Zeit bey mir. Machen Sie's jetzt wie Sie wollen. — Sieh da, Herr Freemann! wissen Sie schon Bescheid?

Harc. Von allem, lieber Sabkut, er ist ein Mitverschworner geworden.

Sakbut. Willkommen, Herr College! Gehen Sie nur nach meinem Hause, ich habe Ihnen viel zu entdecken und mitzutheilen. Sir Philipp muß Sie nicht sehen; ich komme den Augenblick nach.

Freem. Mach' deine Sachen klug, Sakbut, und übereil' dich nicht, wie gewöhnlich.

Sakbut. Gewiß nicht, und was unsrer Unerfahrenheit abgeht, das wird Ewr. Gestrengen kaltes Blut schon ersetzen.

Bedient. (rufend). Sir Philipp!

Sakbut (zu Freemann). Fort, fort! (Zu Harcourt.) In Ordnung! und nicht zu viel französisch gesprochen, sonst versteht er Sie nicht.

Freem. (läuft fort).

Dritter Auftritt.

Harcourt wirft sich nachlässig auf eine Bank, und trillert für sich. Sakbut geht Sir Philipp entgegen, dem mehrere Bediente nachfolgen.

Phil. Renaud, laß den Kutscher in der Nähe warten. Sieh da, Sakbut!

Sakbut. Da sitzt er, Sir Philipp! er ist in tiefen Gedanken, soll ich ihm sagen —

Phil. Nichts, laß uns; wir wollen à la françoise bekannt werden.

Sakbut (geht ab).

Phil. (singend). Je suis jeune: je suis fille.

Harc. (trillert auch, sieht nach der Uhr, und sieht auf).

Phil. Pardonnés, was ist die Uhr? — meine ist abgelaufen. (Die Uhr herausziehend.)

Harc. Fünf und zwanzig Minuten auf zehn! (Zieht die Dose heraus.)

Phil. Ist es erlaubt?

Harc. Sehr gern, viel Ehre!

Phil. Er spricht gut; aber man hört doch den Fremden. — Der Tabak ist vortrefflich, und die Dose sehr schön; vermuthlich französische Arbeit?

Harc. In Paris gekauft, sie ist artig genug.

Phil. Artig! foi de gentilhomme, man kann nichts Schöners sehen. Ich bitte, verzeihen Sie mir die Frage: welches Land ist so glücklich, ein so vollkommenes Muster der Mode hervorgebracht zu haben? Ich hoffe Frankreich.

Harc. Halten Sie mich nicht für Ihren Landsmann?

Phil. Nein, sur mon honneur, das thue ich nicht.

Harc. Das bedaure ich.

Phil. Wie können Sie wünschen, ein Engländer zu seyn? Unsere Landsleute besitzen keinen so ungezwungenen Anstand.

Harc. Haben Sie sich nie im Spiegel gesehen.

Phil. Ah mon Dieu!

Harc. Ich weiß Ihre Titel nicht, mein Herr, aber alles sagt mir, daß ich einen Lord oder Herzog vor mir habe.

Phil. So schließen große Seelen von sich selbst auf andere. Ich bin nur Ritter, weiter ganz und gar nichts, Sir Philipp Madelove.

Harc. Von französischer Familie, sans doute!

Phil. Mein Vater war aus Frankreich.

Harc. Das sieht man gleich, il y a une certaine gayeté particulière à ma nation. Ihnen darf ich schon gestehen, daß ich ein Franzose bin. Aber ewig Schade, daß ein Mann von Ihrer Bildung kein Pair ist.

Phil. Ich muß gestehn, man hat mir schon vor fünf Jahren eine Baronie angetragen — aber ich lehnte sie ab, weil es mit zu vieler Beschwerde verknüpft ist. Politische Händel interessiren mich nicht genug, um eine Partey zu ergreifen.

Harc. Vous avés bien raison! ein Mann von Welt kann sich mit so pedantischen Grillen nicht quälen. Seinen Geist mögen nur Geschmack und Freude beschäftigen —

Phil. Und Liebe —

Harc. Und die ist unter dem Nahmen Freude schon begriffen.

Phil. Parbleu! c'est un homme d'esprit! Darf ich um Ihren Nahmen bitten?

Harc. D'Harcourt pour vous servir!

Phil. D'Harcourt! Ich kenne den Nahmen, er ist ganz französisch, es gibt ihrer zwar auch in England, aber — Parbleu! beym ersten Anblick erkannt' ich Sie für einen Franzosen. Unser Land hat solche Verdienste nicht.

Harc. Um Verzeihung! es hat zwey Vorzüge, wodurch es alle Völker der Erde übertrifft.

Phil. Ah vous plaisantés — wie heißen die?

Harc. Frauenzimmer und Gesetze.

Phil. Von Gesetzen versteh' ich nichts, das mag seyn: aber schöne Frauenzimmer gibt's allenthalben, unter jedem Himmelsstrich habe ich ihre Fesseln getragen.

Harc. Es gibt vollkommene Schönheiten in Frankreich, Welschland und Deutschland, sogar in Holland, mais elles sont bien rares, mais les belles Anglaises — O Sir Philipp, wo finden Sie solche Mädchen! einen so symmetrischen Bau, eine so vortheilhafte Kleidung, so regelmäßige Züge, einen so sanften Charakter, so gebietende Augen, ein so bezauberndes Lächeln —

Phil. Ah Parbleu vous êtes attrapé!

Harc. Je n'ose le nier. Sind Sie verheirathet, Sir Philipp?

Phil. Nein, und werd' auch wohl nie in diesen ehrwürdigen Stand treten, denn ich hab' ein tendresse decidée für das ganze Geschlecht, und habe die Ehre, sehr gut bey den Damen zu stehn,

möchte daher nicht zehntausend dem Vergnügen einer einzelnen aufopfern.

Harc. So hab ich mich also geirrt. Ich hielt das junge Frauenzimmer, mit der ich Sie diesen Morgen sah, für Ihre Gemahlinn.

Phil. Nancy Lovely? Ich bin eine espèce von ihrem Vormund. Ihr Vater — verzeih's ihm der Himmel! hat mich da in Gesellschaft von drey abgeschmackten Kerln gebracht. Ich bedaure das arme Mädchen, sie wird eine alte Jungfer darüber werden.

Harc. Wenn Miß es erlauben wollte, möchte ich den Fluch gern von ihr abwenden.

Phil. Miß wird alles erlauben, um ihm zu entgehn. Aber da steckt der Knoten, wenn nicht jeder von uns einwilligt, so verliert sie ihr Erbtheil: Ich für mein Theil würde Sie allen Männern vorziehen —

Harc. Und ich Miß allen Mädchen. Ich wünschte aber, Sir Philipp, Sie ertheilten mir Ihre Einwilligung schriftlich.

Phil. Recht gern, ob ich gleich nicht einsehe, wozu es helfen kann. Wir wollen zu Sakbut fahren; dem will ich Sie auch aufführen. Nancy ist jetzt bey einem Quäker, dem ich sie diesen Morgen übergab. — Noch eins, Sie müssen durchaus verschweigen, daß Sie ein Franzose sind. Nach einer Klausel des Testaments darf Nancy keinen Ausländer heirathen. Sur mon honneur, ihre Vormünder zusammen genommen machen ein sonderbares Ragout. He! Pierre! Jacques! Renaud! wo sind die Schlingel? Laß meinen Schwimmer vorfahren.

Harc. Le Noir, le Brun! le Blanc! Morbleu où sont ces Coquins? Allons, Monsieur le Chevalier!

Phil. Ah pardonnés moi.

Harc. J'aurai l'honneur de vous suivre — l'honneur —

Phil. (im Abgehen für sich). Er ist wahrhaftig der wohlerzogenste Mann in Europa.

Harc. (für sich). Und du der abgeschmackteste Geck!

Vierter Auftritt.

(Zimmer in Prims Hause. Das Zimmer nebst allen Meublen muß so simpel seyn, als möglich.)

Miß Lovely. Betty.

Betty. Lieber Himmel! warum nagen und quälen Sie so an sich selbst? — erfüllen Sie doch den Wunsch der garstigen Menschen nicht.

Miß. Soll ich durch mein ganzes Leben verdammt seyn, mich in die widersinnige Laune fremder Leute zu schicken, und mit Fingern auf mich weisen zu lassen? Es frißt mir das Herz ab! In meinem Alter soll ich Quäkerkleidung anlegen? So lang ich ein Kind war, lag wenig daran, wie sie mich ausstaffirten, aber jetzt —

Betty. Setzen Sie Ihren Kopf auf. Sie sollten für Gift zerplatzen, ehe ich eine tiefe Haube aufsetzte.

Miß. So hab' ich keinen Augenblick Ruhe. Sie hat mir schon ein Glockenspiel vorgeläutet,

das meine Ohren auf vier Wochen betäubt. — O ihr Mächte, die ihr glückliche Liebende begünstigt, laßt Harcourts Anschlag gelingen! Gott der Liebe, wenn du mehr als ein Nahme bist, leihe ihm deine Pfeile zu seiner gerechten Unternehmung, und laß seine List so siegreich seyn, als die deinige.

Betty. Wahrhaftig, Sie sprechen wie Sir Philipps Romane. Aber nehmen Sie sich in Acht, ich höre Frau Prim. Ich muß mich davon machen, sie hat mich so in Verdacht, daß ich Ihnen nichts Gutes vorplaudre. (Sie läuft ab.)

Miß. Wohin hat mich ein Traum verleitet, und wie abgeschmackt find' ich alles beym Erwachen!

Fünfter Auftritt.

Miß Lovely. Frau Prim.

Fr. Prim. Wie? noch immer in diesen weltlichen Kleidern? willst du mir nicht gehorchen? denkst du wirklich, daß dich dieser Teufelsputz kleidet?

Miß. Ich denk' es.

Fr. Prim. Ich nehme jede ehrbare Person zum Zeugen, ob ich nicht viel ehrbarer aussehe, als du.

Miß. Viel heuchlerischer, wollen Sie sagen.

Fr. Prim. Anna, Anna, der böse Philipp Madelove hat dich auf der Seele. In den drey Monathen seiner Vormundschaft ist dein Herz so

mit Hochmuth erfüllt, daß du allen Frommen ein Stein des Anstosses bist.

Miß. Wer sind diese? Sind die traurige Kappe und der feyerliche Schleyer Zeichen der Frömmigkeit? Besteht die Tugend in der Kleidung?

Fr. Prim. Sie besteht nicht in gekräuseltem Haar, bemahltem Gesicht und entblößter Brust. O wie verdorben ist die Welt! Im Paradiese wußte man nichts von diesen abscheulichen Moden.

Miß. Und nichts von den abscheulichen Betschwestern; Reißen Sie mir den Mund nicht auf, Madam; ich weiß, unter dem ehrbaren Kleide, unter dem heiligen Betragen, liegt so viel Stolz, Eitelkeit, Hochmuth und Ehrgeiz, als bey der ausschweifendsten Hofdame. Die Welt fängt an, die Frömmeley durchzusehen.

Fr. Prim. Frömmeley! was ist das? ich glaube, Ihr erfindet neue Worte, wie neue Moden! Arme verlorne Schafe, wie dauert Ihr mich! Arme, thörichte Anna, wer von uns beyden sieht aus, wie die Fromme, und wer wie die Sünderinn?

Sechster Auftritt.

Vorige. Obadiah Prim.

Obad. Nun, hast du deine Eitelkeit noch nicht abgelegt? Sarah, warum befiehlst du ihr nicht sich umzukleiden?

Fr. Prim. Sie will nicht.

Obad. Wahrlich, ihre Kleidung empört mei

nen äußerlichen Menschen. Ich bitte dich, Anna, lege sie ab; nimm wenigstens ein Tuch um.

Miß. Ich trage nie ein Tuch, als bey kaltem Wetter.

Obad. Und doch hab' ich dich ein Tuch und einen Hut tief über's Gesicht, mitten im Julius tragen sehen.

Miß. Ja, damit mich die Sonne nicht brennen sollte.

Obad. Wenn du die Sonnenstrahlen nicht ertragen kannst, wie soll denn ein Mann deine Strahlen ertragen? ich sage dir, bedecke dich!

Miß. Laßt mich in Ruhe, sage ich. Muß ich ewig gepeinigt werden? Das war der Wille meines Vaters nicht. Sie mißbrauchen ein Ansehn, das er Ihnen zu keiner solchen Absicht verlieh!

Obad. Nennst du einen guten Rath Peinigung? Peinigen wir dich, ich und mein Weib, wenn wir dir in aller Güte zureden, deinen sündlichen Anzug abzulegen?

Miß. Ich wollte, ich läg' in meinem Grabe; ich möchte lieber todt seyn, als solch ein Leben führen.

Obad. Todt seyn! ich glaube, du redest so aus einem weltlichen Buche! Todt seyn! bist du bereitet zum Tode, Anna Lovely? — Nein, nein, Anna, du möchtest lieber heirathen. Dir gelüstet nach einer vergoldeten Kutsche und einem Paare Müßiggängern hinten drauf, um dich in dem Kreise der Eitelkeit zu drehen. Aber ich will Sorge tragen, daß Niemand deines

Vaters Nachlaß vergeude. Du sollst keinem solchen Manne zu Theil werden, Anna.

Miß. Wollt Ihr mich etwa mit Jemanden aus Eurer schwärmerischen Gemeinde verheirathen.

Obad. Ja, und keiner sonst soll meine Einwilligung erhalten, das versichere ich dir, Anna.

Miß. Und ich versichere dir, Obadiah, lieber spring ich in's Wasser.

Fr. Prim. O Ruchlosigkeit!

Miß. O Einfalt!

Obad. O Verblendung des Herzens!

Miß. Fordre mich nicht auf, du Verblender der Welt, oder ich verrathe deine Frömmigkeit, und lasse deine Frau deine Tugend richten. War dein Geist da auch entzückt, als du vor drey Viertel Jahren Mariens Hand in der Speisekammer ergriffst?

Fr. Prim. Was schwatzt sie da, Obadiah!

Obad. Unverständliches Zeug, Sarah! — (für sich.) Wo hat sie das gehört? So was muß nicht vor die Ohren der Weltleute kommen. —

Siebenter Auftritt.

Vorige. John. Hernach Sir Philipp und Harcourt.

John. Philipp Madelove, den die Weltmenschen Sir Philipp nennen, ist draußen, und einer seines Gleichen mit ihm; soll ich sie herein lassen?

Obad. Ja. — Anna, Anna, gehe in dich, und beßre dich.

Phil. Wie steht's, Freund Prim? Ventre saint gris! Sie auch hier mein Kind? — Gewiß wird Miß Nancy in's Gebet genommen; habt Ihr der armen Nancy eine Vorlesung über die Haube gehalten?

Fr. Prim. Ich bin sicher, du lasest ihr nie etwas vor, das gut war. — Mein Geist empört sich so gegen diese Ruchlosen, daß mir die Klugheit befiehlt, ihr Antlitz zu meiden. (Sie geht ab.)

Achter Auftritt.

Obadiah. Miß Lovely. Sir Philipp. Harcourt.

Harc. (für sich). Wie reizend sie ist! könnt ich ihr nur diesen Brief zustecken.

Phil. Nun, kleiner Trotzkopf, es scheint mir, du hast gesiegt?

Miß. Die Beschwerlichkeiten meines Lebens sind unüberwindlich, Sir Philipp. — (für sich) Seine Unverschämtheit ist mir eben so zuwider, als des Quäkers Dummheit.

Obad. Wahrlich, Sir Philipp! Du wirst das Mädchen verderben.

Phil. Ich finde, wir sind noch immer verschiedner Meinung. Aber damit sie keiner von uns verderbe, so bitte ich dich, Prim, laß uns in ihre Heirath willigen. Eben dieser Ursache wegen habe ich unsere Mitvormünder her beschieden. Mein Kind, wollen Sie mir erlauben, Ihnen einen

Gemahl zu empfehlen? Hier ist ein Herr, gegen den Sie, nach meiner Meinung, nichts einwenden können.

Miß (für sich). Himmel! befreye mich von dem Heuchler und von dem Narren!

Harc. (mit verstellter Stimme). Eine schöne Frau — und eine schöne Equipage sind die schönsten Vorzüge der Welt, und wenn ich so glücklich bin, Sie zu besitzen, Madam, so werd' ich eben so sehr von den Männern beneidet werden, als von den Frauenzimmern. (ergreift ihre Hand, sie zu küssen, und steckt ihr einen Brief zu; sie wirft ihn weg, Prim hebt ihn auf.)

Miß (immer weggewandt von ihm). Weg mit Ihren Briefen, Sir!

Harc. Armer Harcourt! deine Hoffnung ist dahin!

Miß (für sich). Harcourt, o was hab ich gethan!

Obad. Freund, dein Nahme ist mir unbekannt, also weiß ich dich nicht zu nennen; aber du siehst, der Brief ist dem Mädchen nicht willkommen, sie will ihn nicht lesen.

Miß. Niemand soll ihn lesen; (ihn wegreißend) ich will ihn in tausend Stücke zerreissen, und zernichten wie die Hoffnung eines jeden, den einer von Euch mir empfiehlt. (Zerreißt den Brief.)

Phil. Das ist ein Weibersinn!

Harc. (für sich). Vortreffliches Mädchen!

Obad. Freund, dein Gewand schmeckt zu sehr nach den Eitelkeiten der Welt, als daß ich dir meinen Beyfall gewähren sollte. Mir kann nichts gefallen, was Philipp Madelove ähnlich ist,

merk' dir das. — Darum, Freund Philipp! bringe keinen deiner Affen mehr unter mein Dach.

Phil. Ungeheuer deiner Art sind mir so fremd, ~~als~~ ich sicherlich keines auftreiben werde.

Neunter Auftritt.

Vorige. John.

John (zu Sir Philipp). Tobias Periwinkle, und Thomas Tardelove fragen im Gewölbe nach dir.

Phil. Führ' sie herauf.

Miß. Was soll ich bey einer so unsinnigen Unterhandlung? (für sich) O Harcourt, der Himmel segne dein Vorhaben! (Geht ab.)

Phil. Da geht sie hin.

Harc. Auch ich thue wohl klüger, aus dem Wege zu gehn. — Sir Philipp, ich bin den Ton der Quäker zu wenig gewohnt, als daß ich für meine Gelassenheit stehen sollte. Das beste wird seyn, ich entferne mich. Meine Sache bleibt in guten Händen. Jusqu'à revoir, mon ami. (geht ab.)

Phil. (ihm nachrufend). Je vous l'ai dit d'avance.

Obad. (die Achseln zuckend). Ist nicht Eine Sprache für Eure Thorheiten genug?

Zehnter Auftritt.

Obadiah. Sir Philipp. Periwinkle. Tardelove.

Tard. Nun, Sir Philipp, ich befolge Ihre Notiz.

Periw. Was haben Sie zu Miß Lovely Besten vorzutragen, Sir Philipp?

Phil. Erst möcht' ich fragen, was Sie mit dem Mädchen vorhaben, wollen Sie sie auf Risiko nach Indostan schicken, oder soll sie sich zur alten Jungfer qualificiren, dann in ein Naturalien-Cabinet aufgestellt, und als ein Erdwunder vorgezeigt werden?

Periw. Was haben Sie für Absichten mit ihr?

Phil. Sie an einen Mann zu verheirathen; einen Mann, den ich aus dem ganzen menschlichen Geschlecht auserlesen habe.

Obad. Ich rathe dir, wirf ihn wieder in den Haufen des menschlichen Geschlechts zurück, denn ich kann ihn nicht leiden.

Phil. Möchte mir Ew. quäkerische Gnaden wohl sagen, was Sie gegen ihn einnimmt?

Obad. Seine Person, seine Manieren, seine Kleidung, seine Bekanntschaft, — alles.

Phil. Freund, du bist ein sehr gründlicher Kunstrichter. Hahaha!

Tard. Was treibt er für ein Geschäft?

Phil. Geschäft? er ist ein Mann von Stande.

Tard. Das heißt: er kleidet sich prächtig, gibt Gastereyen, stellt jedem hübschen Gesichte

nach, und bezahlt seinen Arzt besser, als seinen Schneider und Fleischer.

Phil. Der Hof wird Ihnen für die Beschreibung eines Mannes von Stande sehr verbunden seyn.

Tard. Mag er! Was will der Hof anfangen, wenn keine Bürgerschaft ist?

Phil. Das heißt: wenn keine Bürgerweiber und Mädchen sind.

Periw. Ist der Mann ein Kenner der Natur und ihrer Seltenheiten? ist er gereist?

Phil. Das glaub' ich, er kömmt aus Paris; Paris ist die Welt im Kleinen.

Periw. Eine schöne Welt, von nichts voll, als von Neuerungen und von Narrentand. Sir Philipp, wenn Sie mir Jemanden aufführen, der mir gefällt, so soll er meine Einwilligung haben, bis dahin Ihr Diener. (Geht ab.)

Tard. Und wenn Sie mich überzeugen können, daß ein Stutzer dem Staate nützlicher ist, als ein Kaufmann, so sag' ich Ja; aber vorher ist nicht daran zu denken. (Geht ab.)

Phil. Meiner Meinung nach ist dies Verfahren sehr unbillig, Herr Prim.

Obad. Deine Meinung und die meinige, Freund, sind eben so widersprechend, als unsre Geschäfte; Arbeit fodert meine Gegenwart, und Thorheit die deinige, also biet ich dir einen guten Tag.

Phil. (abgehend). Voilà le savoir-vivre bourgois.

Obad. Der Himmel erleuchte dich! (Geht ab.)

Zweyter Aufzug.

(Zimmer in Sakbuts Hause.)

Erster Auftritt.

Freemann. Sakbut.

Freemann.

Du bist ein Narr, Freund Sakbut! hast lauter Schwänke im Kopfe, und denkst mehr darauf, dich zu unterhalten, als dem Hauptmanne zu dienen.

Sakb. Ey was, ich kenne ihn! Periwinkle ist der leichtgläubigste Narr in ganz London. Zehn gegen Eins, er geht weit eher in das Garn der Wunderkrämerey, als er seines Onkels Tod glaubt, und den Heirathscontract statt des Pachtcontracts unterschreibt.

Freem. Schon gut, schon gut. Er kommt doch gewiß?

Sakb. So gewiß, als ein Gläubiger. Er kann's nicht erwarten, den fremden Wundermann kennen zu lernen.

Freem. Ist der Hauptmann noch nicht angekleidet?

Sakb. Der Herr Verwalter Pillage? noch nicht völlig. St! ich höre kommen, es ist Periwinkle.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Periwinkle.

Periw. Ihr Diener! — Ey, Herr Freemann! Sie sehen ja so reisemäßig aus.

Freem. Eben komm' ich von der Reise zurück. Es freut mich, daß ich Sie hier treffe. Ich habe Ihnen eine wichtige Nachricht zu geben. Ihr Oheim, Toby Periwinkle, liegt auf dem Todbette. Das erfuhr ich in Conventry, als ich bey ihm vorsprach.

Periw. Mein Oheim auf dem Todbette?

Freem. Schwerlich wird er mit dem Leben davon kommen. Alle Bediente weinten, das Zimmer war finster, der Apotheker schüttelte den Kopf und sagte mir, die Aerzte hätten ihn aufgegeben, und nun ist sicherlich wenig Hoffnung mehr.

Periw. Wenn er nur sein Testament gemacht hat. Einmal hatte ich Hoffnung, er würde mich zum Erben einsetzen.

Freem. Eben, weil ich das weiß, geb' ich Ihnen die Nachricht. Alte Leute zu gewinnen, muß man um sie seyn. Ich denke, es könnte nicht schaden, wenn Sie morgen früh hinritten.

Periw. Es ist weit von hier, und die Wege sind schlecht.

Freem. Aber er hat ein großes Vermögen,

und sein Landsitz ist gut. Wiegen Sie das gegen einander ab, und leben Sie wohl!

Periw. Hören Sie doch — —

Freem. Ich habe dringende Geschäfte. In einer Stunde bin ich wieder hier. Ihr Diener.

(Ab.)

Dritter Auftritt.

Periwinkle. Sakbut.

Periw. Die Reise zu machen, ohne zu wissen, ob und wie viel ich erbe! Erb' ich nichts — wer bezahlt mir denn die Reise?

Sakb. Ich nicht, und rathe Ihnen, eine zweyte Nachricht abzuwarten.

Periw. Apropos, wo ist denn der Fremde?

Sakb. Es sind nicht zehn Minuten, daß er sich ganz vermummt in einen Wagen setzte und fort fuhr. Er versprach aber, längstens binnen einer Stunde wieder nach Hause zu kommen. — Herr Periwinkle, Sie werden über den Mann erstaunen! Der Kopf schwindelt mir, wenn ich zurück denke, was ich von ihm gesehen und gehört habe.

Periw. Ey! — Wie ist seine Kleidung?

Sakb. Wunderbar! Unbeschreibbar! — Sie hat einst dem berühmten Claudius Ptolomäus gehört, der um das Jahr 135 lebte.

Periw. Anno 135! das ist alt! außerordentlich alt!

Sakb. Nun, Ihr Kleid kann auch nicht jung seyn.

Periw. Nein, Freund, gewiß nicht; denn ich hab es von einem hohen Unbekannten gekauft, der mich eidlich versichert hat, es sey aus der Garderobe des erleuchteten Nostrodamus.

Sakb. Hm! es hat sich gut conservirt.

Periw. Hat denn dieser Fremde viele Seltenheiten bey sich?

Sakb. Ganz erschreckliche Seltenheiten! und alle aus Aegypten; das ist das wahre Land der Wunder und Seltenheiten. Heut zu Tage kann man nur nicht recht dahinter kommen.

Periw. Und diese Seltenheiten hat er Ihnen gewiesen?

Sakb. Ja wohl, weil ich keiner von den Ungläubigen bin. Für's erste hab' ich ein ägyptisches Götzenbild gesehen.

Periw. Was ist das?

Sakb. Eine Art Affe, den man sonst dort anbetete, und den er an der Brust einer weiblichen Mumie gefunden hat.

Periw. Sonderbar!

Sakb. Das halt' ich nun nicht für etwas so besonderes; denn der Götzendienst besteht noch heutiges Tages. Es liegt noch mancher Affe an der Brust eines Frauenzimmers.

Periw. Ernsthaft, ernsthaft, Sakbut! — Was hat er denn mehr?

Sakb. Zwey Zähne von einem Seepferde; zwey Paar chinesische Nußknacker und eine ägyptische Mumie.

Periw. Kein Krokodill?

Sakb. Darnach hab' ich auch gefragt. Er sagte, der Bootsmann hätte eins gehabt, das

er für Geld wollte sehen lassen. Aber da man ihm in Rotterdam versicherte, daß ein Krokodill bey uns nichts Seltenes sey, so habe er es an einen holländischen Poeten verkauft.

Periw. Ich hätte gern ein lebendiges Krokodill gesehen.

Sakb. Hm! Sie können wohl denken, daß so ein Krokodill, das ein jeder sehen kann, der nach Aegypten reist, für den hohen Unbekannten nur eine Lumperey ist. Er ist 365 Meilen, auf einem Wagen mit sieben Rädern, unter den Pyramiden weggefahren, bis zu den unsichtbaren Winkel, wo die eigentlichen unsichtbaren Geheimnisse stecken. Er hat die Sonne am Aufgange und am Niedergange gesehen; er weiß auf ein Haar, wie viel sie täglich Nahrung von der Erde nimmt, wie viel sie zu Asche und wie viel sie zu Kohlen brennt.

Periw. Nahrung, Asche, Kohlen? — Ich erstaune!

Sakb. Das that ich auch. — Dann stellen Sie sich vor — hat er auch eine Federmuffe von den Gänsen, die das Capitolium in Rom erretteten.

Periw. Nun, wenn ich nicht noch vor meinem Ende auf Reisen gehe, so find' ich keine Ruhe im Grabe.

Sakb. Dann hat er auch Poluflosbojo!

Periw. Poluflosbojo! ein sehr schöner fließender Nahme.

Sakb. Der Nahme paßt zur Sache. Es sind einige Tropfen der Welle, die Cleopatras Schiff trug, als sie ihren Antonius entgegen fuhr.

Periw. Wunder über Wunder!

Sakb. Dann hat er — dagegen ist nun alles Uebrige wahre Lumperey — den Moros Musphanon.

Periw. Moros Musphanon? Was ist das?

Sakb. Ey, das ist der berühmte bezauberte Gürtel, der ihn durch die Welt getragen hat.

Periw. Der Mann hat den Gürtel durch die Welt getragen?

Sakb. Nicht doch, der Gürtel ihn. Herr Periwinkle! Das ist ein Blitzgürtel! sobald man ihn umnimmt, wird man unsichtbar, und kann sich dann in einem Augenblick an den Hof des großen Moguls, des Großsultans und des Großtartars begeben.

Periw. Ey, ey, ey!

Sakb. Das Wunderbarste kömmt noch. Stellen Sie sich vor, daß er nach dem Ausspruche der ägyptischen Weisen diesen Gürtel weggeben muß.

Periw. Das thät' ich nimmermehr. Wem muß er ihn denn geben?

Sakb. Dem, der ihm zu einem Kleinode verhilft, das noch kostbarer ist, als der Moros Musphanon.

Periw. Hat das Kleinod keinen Nahmen?

Sakb. Ja, es ist ein schönes unverdorbenes keusches Mädchen von achtzehn Jahren.

Periw. Hm! Weiber sind keine Seltenheit, sie waren nie nach meinem Geschmacke. Meinem Vater zu gefallen, nahm ich ein Weib, meinem Weibe zu gefallen, zeugt' ich ein Mädchen, und dem Himmel sey Dank! beyde leben nicht mehr.

Sakb. Dem Himmel sey Dank! Wenn Ihre

Tochter noch lebte, und das Kleinod wäre, wofür er den Moros Musphanon geben müsse, was meynen Sie?

Periw. Der Henker ja — in dem Falle — Aber warum muß man den Moros Musphanon gegen ein Mädchen vertauschen?

Sakb. Weil sie ihm einen Sohn gebären wird, der alle Geheimnisse der Natur kennen und die Künste und Wissenschaften alle besitzen wird, die die ägyptischen Weltweisen noch vor der Sündfluth einzeln gewußt haben.

Periw. Sakbut! — Wenn ihm meine Mündel gefiele?

Sakb. Wer weiß! —

Periw. Aber haben Sie denn auch eine Wirkung des Musphanons gesehen? Hat er sich vor Ihren Augen unsichtbar gemacht?

Sakb. Versteht sich!

Periw. Wenn es nur nicht Verblendung war.

(Es wird geklopft.)

Sakb. Mit Erlaubniß! (er geht hinaus.)

Periw. Es muß Verblendung gewesen seyn, das Wunder wäre zu groß, zu übernatürlich. — Man soll große Verblendungen durch's Räuchern oder durch einen gewissen Schnupftabak bewirken können.

Sakb. Es ist ein Mann aus Conventry da, der Sie sprechen will.

Periw. Aus Conventry? — Sicherlich von meinem Oheim — Geschwinde lassen Sie ihn kommen.

Sakb. (ab).

Periw. Sicherlich ist der gute alte Mann

todt, und erspart mir eine unangenehme Reise. Die Erbschaft kann nicht schlecht seyn; der liebe Mann behalf sich kümmerlich. Wenn ich auch nur den sechsten Theil bekomme — —

Vierter Auftritt.

Periwinkle. Harcourt (als Verwalter).

Harc. Heißen Sie Herr Periwinkle?

Periw. Ja, mein Freund.

Harc. Dies ist unsere Herberge; ich erkundigte mich unten nach Ihrer Wohnung, und da sagte man mir, Sie wären hier.

Periw. Was bringt Ihr?

Harc. Eine traurige Botschaft; mein alter Herr, dem ich vierzig Jahre gedient habe, ist dahin.

Periw. Mein Oheim, Tobias Periwinkle?

Harc. Sie sind sein Universalerbe, und gewinnen dadurch 1700 Pfund jährlicher Einkünfte.

Periw. Universalerbe? was sagt Ihr? ist's möglich! er hat mich allen andern aus der Familie vorgezogen? Universalerbe? 1700 Pfund Einkünfte? ich erhalte sein ganzes Vermögen?

Harc. Der Himmel gebe, daß Sie es in Vergnügen genießen mögen! Aber weinen muß ich, wenn ich an meinen Wohlthäter denke. Ach er war ein guter Mann, er hat seines Gleichen wenig nachgelassen, er hat viel armen Leuten geholfen.

Periw. Universalerbe! das Geld kömmt mir trefflich gelegen — nun kann ich reisen! Setzt

Euch, Freund! Was war't Ihr in seinen Diensten?

Harc. Verwalter.

Periw. Ihr gefallt mir, Ihr seyd ein Mann nach meinem Herzen; ich erinnere mich, daß Euch Euer Herr zu loben pflegte; Ihr heißt —

Harc. Pillage!

Periw. Pillage, ganz recht, der Nahme fällt mir wieder ein. Sagt mir doch, ehrlicher Pillage, wann starb mein Oheim?

Harc. Vorigen Montag, um vier Uhr des Morgens. Um zwey Uhr unterschrieb er sein Testament und legte es in meine Hand, er befahl mir ausdrücklich, Conventry sogleich zu verlassen, wenn er die Augen schlöße, und zu Ihnen zu eilen, das hab' ich treulich befolgt, und hier ist das Testament.

Periw. Gut! es ist mir lieb, ich bin herzlich erfreut — sein Tod thut mir herzlich leid, wollt' ich sagen; ich möchte weinen, wenn ich sein Testament ansehe, und es ist mir herzlich werth und angenehm. Es ist doch recht verkautelt und verklauselt?

Harc. Der Teufel selbst soll sich die Klauen verbrennen, wenn er's angreifen will. Nur zwey Sachen vergaß der alte Herr mit einzurücken, aber er trug mir auf, sie Ihnen so eifrig zu empfehlen, als ob sie niedergeschrieben wären, nähmlich, daß Sie seinen Leichnam in der St. Pauluskirche niedersetzen, und allen seinen Leuten Trauer geben sollen.

Periw. Hohl' der Henker die neuen Moden. Das wird hoch kommen. Aber ich bin ja ein

reicher Kerl — 1700 jährlich — Es soll geschehen, Pillage, ich will dafür sorgen.

Harc. Auch hoff' ich, ich werde die Ehre haben, Ihnen in dem nähmlichen Posten zu dienen, als Ihrem seligen Herrn Oheim. Ich habe nicht viel Jahre mehr zuzusetzen, und möchte sie gern in der Familie zubringen, worin ich groß gezogen bin.— Ach, ich habe einen freundlichen Herrn verloren!

Periw. Weint nicht, guter Pillage! Ihr sollt Eure Stelle und Euren vorigen Sold behalten. Ihr macht mich auch weichherzig! bedenkt, daß er lange in der Welt gelebt hat, und daß wir alle sterbliche Menschen sind.

Harc. Das sind wir freylich, und darum muß ich Sie bitten, diesen Pachtbrief zu unterschreiben. Sie werden finden, Sir Toby erwähnt desselben in seinem Testamente besonders — der Notarius hat mich aufgehalten, sonst hätt' ihn der selige Herr noch unterschrieben.

Periw. Einen Pachtbrief? wie hoch?

Harc. Auf hundert Pfund, nächsten Antoni ist die Zeit um; ich bitte, ihn auf sieben Jahre zu erneuern, das ist alles.

Periw. Laßt sehen! (er nimmt den Pachtbrief, durchläuft ihn und legt ihn auf den Tisch.) Auch im Testamente, sagt Ihr? (während er liest, vertauscht Harcourt den Pachtbrief.) Hm! hm! — Morgen Landes — in Pachtung von Samuel Pillage — 100 Pfund — die Pachtung zu erneuern — Ganz recht. — Schreibzeug! ha! hier steht's. Ich will

den Befehl meines Oheims und Euren Wunsch gleich erfüllen.

Harc. Ich danke tausendmal.

Periw. (besieht die Feder). Die Feder taugt nicht viel, aber zur Nahmensunterschrift ist sie gut genug. Gebt her den Pachtbrief.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Sakbut.

Sakb. (eilig). Ihr sollt kommen, die Leute warten auf Euch.

Harc. Den Augenblick.

Sakb. (geht ab).

Periw. (der unterschrieben hat). Da, Pillage, nun bitt' ich Euch, macht, daß Ihr wieder nach Conventry kommt und habt ein Auge auf alles, und schickt mir den Leichnam herauf; was Ihr auslegt und Eure Mühe will ich gerne bezahlen.

Harc. Ich bin überflüssig bezahlt.

Periw. Behüth' Euch der Himmel!

Harc. Gleichfalls.

Periw. (nachrufend). Pillage! die Trauer werd' ich besorgen.

Harc. Sehr wohl! (für sich) Für dich, der eingebildeten Erbschaft wegen.

(Er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Periwinkle allein.

Alle meine Vettern und Muhmen sind übergangen, und ich bin allein glücklich. 1700 Pfund jährlich? O wär' doch Onkel Toby vor siebzehn Jahren gestorben, was für ein Naturalien-Cabinet könnt' ich haben! Jeden Winkel der Erde hätt' ich durchstrichen, und besäße mehr Seltenheiten, als die naturforschende Gesellschaft. — Bey meiner Seele, ich habe gute Lust, noch auf Reisen zu gehen — Laß sehen! — ich bin erst fünfzig — mein Vater, Großvater und Urgroßvater reichten an die neunzig — ich hab' also noch vierzig Jahre gut. Wie viel machen 1700 Pfund Interessen in — dreyßig Jahren? ich will nur dreyßig setzen — dreyßigmal siebenzehnmal dreyßig — das sind — gerade 5100 Pfund — eine schöne Summe! Eine Sammlung von Raritäten wird meinen Nahmen auf die späteste Nachwelt bringen! Ha, ha! ich verstehe das Ding besser, als Onkel Toby, ein paar armselige Gutthaten reichen kaum hin, ein paar Jahre lang von sich sprechen zu lassen. — He! Herr Sakbut! Herr Sakbut!

Siebenter Auftritt.

Periwinkle. Sakbut.

Sakb. Was befehlen Sie?

Periw. Ist der Wundermann noch nicht wieder da?

Sakb. Nein, ich fürchte, ich fürchte —

Periw. Was? — was? — daß er gar nicht wieder kömmt —

Sakb. Daß er seinen Moros Musphanon umgenommen hat, und für uns unsichtbar bleibt.

Periw. Da er sich Ihnen aber anvertraut hat, und das Mädchen sucht —

Sakb. Er hat es vielleicht ohne meine Hülfe gefunden.

Periw. Vielleicht kömmt er noch. Ich muß fort, ich habe keine bleibende Stätte; ich muß die Trauer besorgen. Sakbut! Onkel Toby ist todt und ich habe 1700 Pfund Einkünfte. Ich muß nach Hause, ich muß — ich will mir ein Liedchen auf meinem kalmuckischen Dudelsack pfeifen. (geht ab.)

Sakb. (ihm nach). Schade, daß ich Geschäfte habe; ich wollte auf meiner Mexicanischen Maultrommel accompagniren. (geht ab.)

Achter Auftritt.

Harcourt. Freemann (aus dem Nebenzimmer).

Freem. Der hat angebissen, aber fast dauert mich der arme Teufel, seine Freude kommt zu warm aus dem Herzen.

Harc. Können Sie Mitleid mit einem Menschen haben, der kein Mitleid gegen ein Frauenzimmer hegt, deren Bestes ihm Pflicht und Natur empfehlen?

Freem. Sie haben Recht; ich wünsche Ihnen also Glück, neuer Pillage —

Harc. Neuer Proteus vielmehr, denn ich verändere meine Gestalten wie er, und werde wie er nun beständig werden, wenn Amor und Hymen ihr Netz über mich zusammenschlagen.

Freem. Das gebe der Himmel zum Glück Ihrer Frau; mir würde so viel Gewandtheit wenig Treue versprechen.

Harc. Ist es nicht meine Treue selbst, die diese Gewandtheit erzeugt? Nein, Freemann, glauben Sie mir, ich bin kein schwärmerischer Knabe mehr; meine Jahre und Erfahrung machen mich zum Mann, aber eben diese Erfahrung lehrt mich, daß die Vergnügungen der Eitelkeit nichtig und unbefriedigend sind. Was auch aufschwellender Geist und überkünstelter Verstand uns zuweilen einbilden mögen, die Gefühle des Herzens sind die einzigen Freuden des Lebens.

Neunter Auftritt.

Vorige. Sakbut.

Sakb. Herr Tadelove ist unten, und will Sie sprechen, abgeredetermaßen.

Freem. Der Henker hohle alles Plaudern. Geschwinde, Hauptmann, verwandeln Sie sich in den Holländer.

Harc. Die Kerls setzen mich in Athem.

Freem. Je saurer der Kampf, je süßer der Lohn. Gehen Sie, Sie werden hören, ob es nöthig ist, daß Sie erscheinen.

Harc. Der Teufel hohle die Vormünder! (Ab.)

Freem. Schick' ihn herauf, Sakbut, und laß uns allein. — Was ist dir?

Sakb. Ich ärgere mich, daß ich um eine so schöne Portion Lachen gekommen bin. Mein Moros Musphanon — Ah, da ist Herr Tadelove.

(Er geht ab).

Zehnter Auftritt.

Tadelove. Freemann.

Tad. Sie haben mich zu sprechen verlangt, Herr Freemann, was steht zu Diensten?

Freem. Setzen Sie sich. Ich habe Ihnen eine Sache von Wichtigkeit zu entdecken, die Sie vielleicht zu Ihrem Vortheile anwenden können.

Tad. Sehr verbunden, der Handel fällt erbärmlich.

Freem. Die Rede ist eigentlich nicht vom Handel.

Tad. (steht auf). So empfehl' ich mich.

Freem. (hält ihn). Hören Sie mich doch. — Sie können bey dieser Sache Geld verdienen.

Tad. Handeln oder Geld verdienen ist eins. Sie haben sich uneigentlich ausgedrückt.

Freem. Ich will gleich zum Zweck kommen. Es hat sich ein Mann in Ihre Mündel verliebt.

Tad. (steht auf). Dabey kann ich nichts verdienen.

Freem. (hält ihn). Zum Henker, Sie machen mich böse; lassen Sie mich doch ausreden.

Tad. Zeit ist theuer, wer weiß, was ich unterdessen verliere.

Freem. Wenigstens keinen Verstand — Setzen Sie sich.

Tad. (setzt sich). Aber fassen Sie sich kurz.

Freem. Ein sehr reicher Kaufmann will Ihre Mündel heirathen.

Tad. Ein Kaufmann? ein reicher Kaufmann? womit handelt er? wie heißt er?

Freem. Es ist ein Holländer.

Tad. Sagt' ich's doch gleich, daß hier nichts zu verdienen sey. (steht auf.)

Freem. (hält ihn). Warum? warum?

Tad. Miß Lovely darf nach dem Testamente ihres Vaters keinen Ausländer nehmen. Leben Sie wohl.

Freem. Nicht doch.

Tad. Es gibt hier nichts zu verdienen.

Freem. Sie werden verdienen, Sie sollen verdienen, wenn Sie mich nur anhören wollten.

Tad. Das machen Sie mir begreiflich.

Freem. Der Holländer sah heute Ihre Mündel, und verliebte sich sterblich in sie. Ich sagte ihm — weil ich gleich an Ihr Bestes dachte — daß Sie der einzige Vormund wären. Um zu meinem Zwecke zu gelangen, schilderte ich Sie mit den häßlichsten Farben. Er ist ein Unhold, sagte ich, ein Geizhals der niedrigsten Gattung —

Tad. Das hätten Sie können bleiben lassen.

Freem. Alles zu Ihrem Besten. Ich gab ihm zu verstehen, daß Sie unter einer Summa von 1000 Pfund nie Ihre Einwilligung geben werden.

Tad. Nun?

Freem. O wenn es daran liegt, antwortete er, die geb' ich mit Freuden.

Tad. Sapperment, mit dem Kerl ist etwas zu machen. Aber — das Testament des Vaters — sie darf ihn ja nicht heirathen.

Freem. Was bekümmert Sie das?

Tad. Und meine Mitvormünder werden nie einwilligen.

Freem. Was bekümmert Sie das?

Tad. Aber die 1000 Pfund bekümmern mich, die ich alsdann nicht bekomme.

Freem. Sie haben mich nicht verstanden. Der Holländer bezahlt Ihnen 1000 Pfund für Ihre schriftliche Einwilligung zu seiner Heirath mit Miß Lovely. Sie geben die Schrift, empfangen 1000 Pfund, und der Holländer mag sehen, wo und wie er das Mädchen bekömmt.

Tad. (springt auf und fällt Freemann um den Hals). Allerliebster Herzensfreund! zärtlichster und bester Herr Gevatter, denn das sollen Sie werden, wenn der Himmel mir noch ein Kind beschert. — Wo ist der Holländer? Wir müssen die Sache gleich zu Stande bringen.

Freem. Die Zeit hier ist doch nicht so übel angewendet; nicht wahr, Herr Tadelove?

Tad. Bewahre der Himmel! so leicht hab' ich noch keine 1000 Pfund verdient. — Wenn der Holländer nur nicht wieder abspringt?

Freem. Dafür steh' ich gut.

Tad. Erzeigen Sie mir die Freundschaft, morgen Mittag bey mir zu speisen.

Freem. Sehr gern.

Tad. Aber der Holländer kömmt nicht?

Freem. Still! ja, da ist er.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Harcourt, als Holländer.

Harc. Well myn Heer Freemann, haeve gy met de Mann gespracken?

Freem. Ja, er ist bereit, seine Einwilligung gegen die Summe von 1000 Pfund zu geben.

Harc. Well myn Heer! (er zieht eine Brieftasche heraus, aus welcher er Banknoten nimmt.) Da sin de duysend Pund — laat em de Schrift upseppen, myn Heer Freemann und de Werth soelt bizygen.

Freem. Hurtig, Herr Tadelove, schreiben Sie!

Tad. (heimlich zu Freemann). Der wird angeführt! (er setzt sich und schreibt.)

Freem. (ruft zur Thür hinaus). Herr Sakbut!

Tad. Nimmer hätt' ich gehofft, so viel Freude an meiner Mündel zu erleben.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Sakbut.

Sakb. Steht etwas zu Befehl, meine Herren!

Tad. Ja, Herr Sakbut, wir werden Ihre Unterschrift gebrauchen. Ihren Nahmen, myn Heer?

Harc. Claas Pieter von Harco — urt.

Tad. Ich weiß nicht, wie das geschrieben wird, ich will Platz lassen, Sie können den Nahmen selbst einfüllen.

Harc. Ja, ick sall dat well doen.

Freem. Will myn Heer seinen Nahmen unterschreiben? (zu Sakbut) Auch wir unterschreiben uns.

Tad. Da, myn Heer, lesen Sie selbst.

Harc. All good, myn Heer, und dar sin de duysend Pund.

Tad. (sieht die Banknoten begierig durch). Gut, vortrefflich!

Sakb. Aber was hab' ich denn eigentlich unterschrieben, meine Herren?

Tad. Ha, ha, ha! Sie sollen es schon erfahren, es soll Ihr Schade nicht seyn.

Freem. (heimlich zu Tadelove). Nun will ich auch noch 1000 Pfund verdienen.

Tad. (eben so). Von wem?

Freem. (wie vorhin). Vom Holländer.

Tad. Ey, Sie werden mir doch nicht das Brot vom Maule wegschnappen wollen? Wie wollen Sie denn die 1000 Pfund verdienen?

Freem. Das ist meine Sache. Vielleicht geht's nicht, ich will sehen. (laut) Ja, myn Heer, das Mädchen wäre Ihre, wenn Sie nur die Einwilligung der drey andern Vormünder schon hätten.

Harc. Wat vour de Duywel, hebb gy meer Vormünder?

Tad. (heimlich zu Freemann). Sapperment, was machen Sie?

Freem. Lassen Sie mich doch. (laut) Noch drey Vormünder, mehr nicht.

Harc. Wat Donder, hebb gy my bedrogen, myn Heer?

Tad. Das geht mich alles nichts an, Sie ha-

ben meine schriftliche Einwilligung, und ich Ihr Geld!

Harc. Wat Donder hab ick gemackt?

Tad. (leise zu Freemann). Da ist ein Holländer angeführt. Ha, ha, ha!

Freem. Es soll noch besser kommen.

Sakb. Myn Heer, ich kann Ihnen einen guten Rath geben —

Freem. (leise zu Sakbut). Ums Himmelswillen, schweig. (laut) Gehen Sie, Herr Sakbut.

Harc. Myn Heer Wehrt! weet gy de annern Vormünder?

Sakb. Well, myn Heer!

Harc. Maar, myn Heer, denn sall ick de Junffrow doch hebben.

Freem. Myn Heer, ich wette 1000 Pfund, Sie bekommen Sie nicht. (leise zu Tadelove) Sehen Sie!

Harc. Myn Heer, ick will twee duysend Pund setten, wenn you beleeft.

Tad. (leise). Sorgen Sie ja für mich!

Freem. (leise). Gehorsamer Diener! Die kann ich selbst verdienen.

Tad. (leise). Das ist unchristlich, Herr Freemann! Die Sache geht Sie nichts an.

Freem. (leise). Und durch wen haben Sie denn die tausend Pfund gewonnen?

Tad. (leise). So lassen Sie uns wenigstens auf halben Part gehen!

Freem. (leise). Um Ihnen zu zeigen, daß ich Ihr Freund bin, meinetwegen.

Harc. Well, myn Heer, hebb gy nich Lust?

Freem. O ja, myn Heer, wir halten die 2000 Pfund.

Tad. Sachte, es ist doch nöthig, daß wir den Handel erst ein wenig auseinander setzen. Wir wetten 2000 Pfund, daß Sie Miß Lovely nicht mit Bewilligung der andern Vormünder — und mit ihrem Brautschatze bekommen. (leise zu Freemann) Er könnte sie ja entführen.

Freem. Das nenn' ich alles überdenken! Sie sind ein großer Mann, Herr Tadelove!

Tad. Nicht wahr?

Harc. Well myn Heer, ick sal dat in gahn.

Tad. Auch das muß schriftlich gemacht werden.

Harc. Well myn Heer!

Freem. Wieder gut, Herr Tadelove! (leise) Schreiben Sie geschwinde, eh' es ihn wieder reuet!

Tad. (setzt sich und schreibt).

Sakb. Wahrscheinlich werd' ich hier wohl wieder unterschreiben müssen.

Freem. Das versteht sich.

Harc. Dre de duysend Pund! maar de Junfrow is good.

Tad. Füllen Sie Ihren Nahmen hinein, und unterschreiben Sie.

Harc. Ick will de Letzte sin. (er unterschreibt zuletzt und nimmt die Schrift; dann aus der Brieftasche Banknoten.) De Wehrt sall dat Geld und de Schrift behoolen, maar heft he Geld?

Tad. O er ist mir für 6000 Pfund gut.

Harc. Da is de Schrift un twe duysend Pund. Gy myn Heer moet ook setten.

Tad. (gibt Banknoten). Da sind meine 1000 Pfund.

Freem. (gibt Sakbut Papiere). Und da sind meine.

Sakb. (für sich, indem er die Papiere ansieht). Schöne Banknoten!

Tad. Herr Sakbut, Sie haben also 4000 Pfund in Verwahrung.

Sakb. Richtig gezählt.

Tad. Und die gegenseitige Verschreibung?

Sakb. Und die Verschreibung.

Tad. Sie haben mir einen großen Dienst geleistet, lieber Freemann! Morgen Mittag will ich mich erkenntlich bezeugen.

Sakb. (für sich). Durch eine Mahlzeit schlechtes Essen.

Tad. Leben Sie wohl, ich muß sehen, ob im Kaffehhause nichts zu machen ist. Ihr Diener, Herr Holländer! wohl bekomm's! Ha, ha, ha! (geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Harcourt. Freemann. Sakbut.

(Nach einer Pause lachen Harcourt und Freemann aus vollem Halse.)

Sakb. Ich begreife wahrlich nicht, worüber Sie sich so freuen, da doch die Hauptperson fehlt.

Harc. Ha, ha, ha! der wird sich wundern, wenn ihm die Augen aufgehen werden.

Freem. Ha, ha, ha! der alte Geizhals! Wahrhaftig, lieber Hauptmann, wenn Sie das Glück im Kriege haben, so werden Marlborough und Cumberland vergessen werden.

Harc. Ha, ha, ha! wie gefiel Ihnen mein Holländisch?

Freem. Weitläufig hätte das Gespräch nicht werden dürfen.

Sakb. Mein Seel, Herr Hauptmann, Sie verdienen, daß ich meine Hand von Ihnen abziehe.

Harc. Wodurch?

Sakb. Durch Ihre unzeitige Freude. Sie verwetten 1000 Pfund, noch eh' Sie die Einwilligung des vierten Vormunds haben?

Harc. Glück macht Muth. Drey sind erwischt; sollte uns der vierte entgehen?

Sakb. Und wie wollen Sie den Quäker fangen?

Freem. Dazu hab' ich schon ein Plänchen —

Sakb. Ich wette, mein Plänchen ist besser. (einen Brief hervorziehend) Hiermit zieh' ich Ihr Glück aus der Tasche.

Harc. Was ist das?

Sakb. Lesen Sie!

Harc. An Obadiah Prim, Handschuhmacher, nah' an der Börse in London.

Freem. Einen Brief an Prim?

Sakb. Die Briefträgerinn kann nicht lesen, ich fand diesen Brief und nahm ihn, als ob er in mein Haus gehörte. Sie trinkt unten ein Glas Branntwein, das ich ihr habe geben lassen, um ihr den Brief wieder zuzustellen, wenn Sie meinen Anschlag billigen; denn ich hab' ihn erbro

chen, und versteh' mich auf's Zusiegeln. Lesen Sie, Herr Hauptmann!

Harc. »Freund Prim! Simon Pure aus Pensilvanien, ein Hirte der Gläubigen, hat eilf Tage »bey uns gewohnt und die Brüder erbaut. Da »er nach London geht, um die Gemeinde zu se»hen, so empfehle ich ihn deinem Hause. Laß ihn »bey dir leben und pflege sein. Dein Bruder im »Glauben, Abinadab Holdfast. Bristol, den 6. Ju»nius« — — Vortrefflich! ich errathe dich, Sakbut, diesen Simon Pure soll ich vorstellen.

Sakb. Was sagen Sie zu dem Einfalle?

Harc. Du bist ein großer Kopf.

Freem. Mein Anschlag —

Harc. Nein, nein, dieser ist sicherer.

Freem. Wenn aber der rechte Simon Pure zu früh dazu kömmt?

Harc. Die Quäker reiten nicht Courier.

Freem. Aber die Postkutsche geht nicht langsam. Auf alle Fälle will ich den Bristoler Wagen beobachten.

Sakb. Muthig, Herr Hauptmann, eine Schanze noch, und die Festung ist in Ihren Händen.

Harc. Es ist der heißeste Kampf, Sakbut! unter allen Larven wird dem Soldaten keine so schwer, als der Anstrich der Heucheley!

Dritter Aufzug.

(Zimmer in Prims Hause.)

Erster Auftritt.

Frau Prim, Miß Lovely in Quäkerkleidung.

Frau Prim.

So, Anna, itzt kann ich dich leiden. Ist dir nicht selbst wohl, daß du aus den ungeheuren Kissen heraus bist? Wenn der Himmel deine Haut so roth ließe, als du sie mahlst, würdest du nicht erschrecken?

Miß. Wenn der Himmel Ihre innere Seite herauskehrte, und alle Schwärze Ihrer Heucheley mir vor Augen stellte, dann würd' ich noch mehr erschrecken.

Fr. Prim. Meiner Heucheley! ich verachte deine Reden, Anna! ich werfe keine Netze aus.

Miß. Weil kein Fisch mehr hinein läuft.

Fr. Prim. Sag' was du willst, Anna, ich hätte zu meiner Zeit in dieser sittsamen Kleidung mehr Fische fangen können, wie du sie nennst, als du mit allen deinen Narrenschlingen um dich herum.

Miß. Sind Sie deswegen so eingezogen, Frau

Prim? Endlich bricht die Wahrheit heraus, ich habe von jeher geglaubt, daß unter ihrer tiefen Haube viel irrdische Absicht läge.

Fr. Prim. Geh', du bist durch schlechte Comödien und Romane verdorben; ich seh' dich auf dem breiten Wege. Gebe der Himmel, daß du nicht schon zu vertraut mit den Kindern des Unglaubens bist.

Miß. Zu vertraut?—ich bitte Sie, mäßigen Sie Ihre Ausdrücke — ich bin mit niemanden vertraut, der es minder verdient, als Sie! Wer berechtigt Sie, diesen Ton gegen mich anzunehmen! Sie unwürdige Frau!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Tadelove.

Tad. Was wird so laut hier gesprochen? warum so heftig, Nancy? Sie sehn aus, als wenn Sie weinen wollten? Was ist Ihnen?

Miß. Was mir ist? Kein Wunder wär' es, wenn ich meinen Verstand verlöre; aber ich will mich von dieser Tyranney befreyen, wenn es noch Recht und Gerechtigkeit in der Welt gibt, ich will Sie zwingen, mich ruhig zu lassen.

Fr. Prim. Du thätest besser, Anna, wenn du deine Sünden beweintest.

Miß. Glauben Sie nicht, daß ich ewig ein Kind bleiben will, ich will tragen, was mir gefällt, gehn, wohin es mir gefällt; ich will nichts thun, wie Sie es haben wollen — das will ich.

Fr. Prim. Verblendete Anna!

Tad. Nein, nein, Miß Lovely, ich finde alles sehr vernünftig, was Sie sagen, Sie müssen endlich Ihre Freyheit erhalten, und darum komm ich her. Hat sich nicht ein Holländer bey Ihnen gemeldet und um Ihre Hand gebeten?

Miß. Holländer? Nein, ich mag auch keinen Holländer.

Tad. (für sich). Gut, die weiß noch von nichts, nun muß ich auch bey den andern vorbauen; man kann heutiges Tages nicht vorsichtig genug seyn.

Dritter Auftritt.

Vorige. Periwinkle. Prim mit einem Briefe.

Periw. Frau Prim, ich habe Ihrem Manne einige paar schwarze Strümpfe abgekauft, der Handschuhhandel, hör' ich, geht Sie an. Seyn Sie so gut, und suchen mir fünf oder sechs Dutzend Trauerhandschuh, wie man sie bey Beerdigungen braucht, und schicken Sie sie mir.

Obad. Freund Periwinkle hat heute ein gutes Loos erhalten — 1700 Pfund Renten.

Fr. Prim. Ich wünsche dir Glück dazu, Nachbar!

Tad. Ist Sir Toby todt?

Periw. Leider! — Vergessen Sie's nicht, Frau Prim.

Fr. Prim. Sey unbesorgt, Nachbar.

Obad. Sarah, dieser Brief empfiehlt mir einen Sprecher, er ist von Aminadab Holdfast aus

Bristol; wahrscheinlich kommt er noch diesen Abend, also Sarah, bereite dich auf seinen Empfang.

Fr. Prim. Es soll geschehen. (Sie geht ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Hernach Sir Philipp Madelove.

Obad. Was fehlt dir, Anna?

Tad. Ein Ehemann.

Obad. Ja, wenn wir einen finden könnten, der sie verdiente, so säh' ich sie so gern verheirathet, als du.

Periw. Nur gibt es so wenig anständige Freyer.

Tad. Ich kann Ihnen einen Mann vorschlagen, gegen den hoffentlich nichts einzuwenden ist.

Periw. Wenn sie heirathen soll, so erlauben Sie mir den Mann auszusuchen —

Phil. (eintretend). Unter den Wallfischen und Nashörnern? — Herr Tadelove, hier ist eine Anweisung auf Sie, ich habe Sie in der ganzen Stadt gesucht.

Tad. Sie ist gut, ich werde Ihnen das Geld auszahlen.

Periw. Er soll kein Höfling seyn mit vollen Locken und leerem Gehirn, kein Wucherer, dessen Herkunft so unbekannt ist, wie seine Rechtschaffenheit; sondern ein gründlicher, gereister, erfahrner Mann, der die Tiefen der Natur erforscht hat. Wenn der Himmel mir so einen zuführt, so will ich ihm meine Einwilligung geben,

denn das kann zum Nutzen des menschlichen Geschlechts gereichen.

Miß. Zum Nutzen des menschlichen Geschlechts? Er wird mich doch nicht anatomiren sollen?

Phil. Warum nicht? und nachher unter ein Microscop bringen! um den Umlauf des Bluts zu studiren.

Tad. Aber ich weiß einen Mann für Sie, einen Mann, der gelernt hat, Sie glücklich zu machen, dessen Handel sich in alle vier Welttheile erstreckt.

Miß. Und dessen Zärtlichkeit im fünften zu suchen ist.

Tad. Er wird Sie in aller Pracht von Europa, Asia, Afrika und Amerika kleiden; es ist ein Holländischer Kaufmann.

Phil. Ein Holländer? das ist gegen das Testament.

Obad. Kein Ausländer!

Periw. Kein Kaufmann! kein Ausländer!

Tad. (für sich). Das geht vortrefflich!

Phil. Ein Kaufmann und ein Holländer! er wird Sie eine feine Sprache lehren, Miß Nancy!

Tad. Er wird Sie lehren, daß ein Kaufmann nützlicher ist, als fünfzig Stutzer. Die Holländer wissen, daß Waaren sich besser verinteressiren als Ländereyen.

Phil. Aber ein Frauenzimmer interessirt keines von beyden.

Tad. Der Kaufmann ist es allein, der Sie schön-macht. Wie könnte eine Dame glänzen, wenn der Kaufmann nicht wäre? Ostindische

Diamanten, Französische Seidenzeuge, Italiänische Strümpfe, Brüßler Spitzen, Holländische Leinwand, das Theewasser, wobey die Damen lästern, und der Wein, durch den ihre Wangen glühn — bringt nicht alles der Kaufmann?

Obad. Wahrlich, Nachbar Tadelove, du redest dich außer Athem, und es frommet nicht. Alle Dinge, deren du erwähnest, verführen die Jugend, und erfüllen ihr Gehirn mit weltlicher Ueppigkeit.

Periw. Richtig gesagt; Kenntnisse machen den Mann.

Obad. Ja, Freund, aber die Kenntnisse der Wahrheit, und nicht Kenntnisse deiner Art. Gib deine Spielsachen auf, und trachte nach dem innern Licht.

Miß. Ja, Herr Periwinkle, suchen Sie das Beste Ihres Vaterlandes, und nicht seiner Insecten. Befreyen Sie es von seinen inländischen Ungeheuern, bevor Sie fremde verschreiben. Ich bin versichert, Sie haben so viel Grillen in Ihrem eigenen Gehirn, daß Sie alle Cabinetter in ganz Europa damit anfüllen können.

Phil. Sour mon honneur! Nancy hat Witz.

Obad. Das ist mehr, als sie von dir sagen kann, Freund. Seht, aus dem Schwatzen kommt nichts heraus. Find' ich einen Mann, der ihrer werth ist, so will ich ihr erlauben, ihn zu nehmen.

Miß. Versteht sich, daß er von der Gemeinde ist. Jeder von ihnen ist eine Raupe, die an der Blüthe meiner Hoffnung nagt. Aber wißt, Euer Bestreben ist umsonst, ich nehme keinen Mann,

nach Eurem Willen, und Eure Hoffnung soll bald *ihr* Ende finden. Ich lebe in einem Lande, wo die Gesetze gerecht und milde sind, und die mehrmals schon ein Testament umstießen, das eine Waise unglücklich machte, und welche war unglücklicher als ich! (Sie geht ab.)

Periw. Das Mädchen ist toll!

Phil. Sie nicht, aber ihre Vormünder.

Tad. Also, Sir Philipp, Ihre Einwilligung bekomm ich nicht für meinen Holländischen Kaufmann?

Phil. Der Holländer kann Sie nicht bekommen, und der Kaufmann soll sie nicht bekommen. (Er geht ab.)

Tad. Und Sie, Herr Periwinkle?

Periw. Der Holländer kann sie nicht bekommen, und der Kaufmann soll sie nicht bekommen. Vergessen Sie meine Trauerhandschuh und Strümpfe nicht, Herr Prim! (Er geht ab.)

Tad. Sie sind wahrscheinlich auch der Meinung dieser Herren?

Obad. Ich bin nicht ihrer Meinung, Freund, aber du bekömmst meine Einwilligung nicht.

Tad. Bravo! — die 2000 Pfund sind gewonnen. (Geht ab.)

Obad. Der Himmel bessere dich.

Fünfter Auftritt.

Obadiah. John. Hernach Harcourt als Quäker.

John. Es fragt einer nach dir, der Simon Pure heißt.

Obad. Laß ihn herein. — Freund Simon du bist mir willkommen! Wie steht's mit Freund Holdfast und allen Bristoler Freunden?

Harc. Sie sind alle wohl, ich danke ihretwegen.

Obad. Freund Holdfast schreibt mir, du kommest aus Pensylvanien — wie geht's unsern dortigen Freunden?

Harc. (für sich). Was Teufel soll ich sagen? ich weiß so wenig von Pensylvanien, als von Bristol.

Obad. Gedeihen Sie?

Harc. Ja, Freund, der Segen ihrer guten Werke kömmt über sie.

Sechster Auftritt.

Vorige. Frau Prim. Miß Lovely.

Obad. Sarah, erkenne unsern Freund Simon.

Fr. Prim. Sey mir gegrüßt!

Harc. Wie reizend selbst in dieser Verkleidung!

Obad. Warum heftest du deine Augen auf dies Mädchen, Freund?

Harc. Ich will es dir sagen. Vor vier Ta-

gen sah ich ein Gesicht! Dieses nähmliche Mädchen, aber in weltlicher Tracht, stand an einem Abgrunde. Ich rettete die Dirne, und sie stand hernach an meiner Seite.

Fr. Prim. Was mag das bedeuten?

Obad. Des Mädchens Bekehrung, davon bin ich überzeugt.

Miß (für sich). Ich nicht.

Obad. Freund Simon, willst du deinem Rufe folgen?

Harc. Rufe? folgen? ist sie nicht deine Tochter? der Rechtgläubigen eine?

Fr. Prim. Ach nein, sie ist ein Weltkind.

Obad. Ich bitte dich, Anna, gib Acht, was dieser gute Mann dir sagen wird, er wird dich den Weg lehren, den du wandeln sollst, Anna.

Miß. Ich weiß meinen Weg ohne seine Lehren. — Ich hoffte Ruhe zu haben, wenn ich diesen dummen verhaßten Anzug anlegte, aber —

Harc. Also, Freundinn, trägst du ihn aus Zwang? und nicht aus Willkür?

Miß. Also, Freund, hast es getroffen.

Harc. Willst du mich mit ihr allein lassen, so will ich ihr einige wenige Gründe vorlegen, die vielleicht ihre Halsstarrigkeit erweichen und in Nachgibigkeit verwandeln können.

Obad. Gern; ich bitte dich, sprich ihr an's Herz. — Komm, Sarah, wir wollen den guten Mann mit ihr allein lassen.

Miß (ergreift Obadiahs Hand). Was, Sie wollen mich mit diesem schwärmerischen Gesellen allein lassen? Glauben Sie nicht, weil ich Ihrer Heu-

chelen in meiner Kleidung nachgab, daß ich Lust habe, Ihre Lehre anzunehmen.

Obad. (reißt sich loß, und geht mit Sarah ab).

Siebenter Auftritt.

Miß Lovely. Harcourt. Hernach Obadiah.

Harc. Ich bitte dich, mäßige deine Hitze.

Miß. Ich bitte dich, gehe zu deinen Genossen, bey mir ist alle Mühe vergebens· — Sie werden mich noch um meinen Verstand bringen.

Harc. Ich bin ganz anderer Meinung. Der Geist sagt mir, Anna, ich werde dich bekehren.

Miß. Es ist ein lügenhafter Geist, trau ihm nicht.

Harc. Wirklich? Nun so sollst du mich bekehren, mein Engel! (er will sie umarmen.)

Miß. He! Hülfe! fort Nichtswürdiger! —

Harc. Stille! — um's Himmelswillen! ich bin Harcourt!

Miß. Harcourt! O ich bin verloren! Prim kommt: wenn ich nur dasmal stumm gewesen wäre!

Obad. (kommt). Was gibt's Anna? warum schreyest du?

Miß. Ich will schreyen und muß schreyen, ich kann diesen lästigen Plauderer nicht so lange dumm Zeug schwatzen hören.

Obadiah. Weiter nichts? Pfuy, Anna, pfuy!

Harc. Ich muß sie zuerst heftig rühren. Laß uns allein.

Obad. Ich bitte dich, sprich ihr an's Herz.

(Im Abgehen für sich.) Wahrlich, ich besorgte schon der äußere Mensch habe Gewalt über den innern erhalten.

Harc. Theuerstes, vortreffliches Mädchen!

Miß. Was soll diese Verkleidung, Harcourt?

Harc. Dich befreyen, wenn du mir Wort halten willst.

Miß. Ich bin dein, sobald man mich machen läßt.

Harc. Sieh, hier hab ich schon die Einwilligung von drey Vormündern, und ich zweifle nicht, Prim wird der vierte seyn.

Obad. (heraus schleichend).

Miß. Ach, deine Worte geben mir neues Leben.

Obad. Was hör' ich?

Miß. Du Bester unter den Menschen, der Himmel hat dich zu meinem Glücke hergeführt.

Obad. Das ist eine wundersame Bekehrung.

Harc. (leise). Prim ist da, stelle dich bekehrt. (laut) Es freut mich, Anna, daß du gerührt bist von meiner Rede, zu einer andern Zeit will ich dir mehr offenbaren, unterdessen gehorche unserm Freund Prim.

Miß. Ich will dir in allem folgen, was du mir befiehlst.

Obad. (heraustretend). Nein, diese Veränderung ist unbegreiflich! Freund, du hast ein Wunder gethan! Anna, wie gefällt dir seine Lehre?

Miß. Ueber alles! Ich könnte ihm Tage lang zuhören. Ich schäme mich meiner vergangenen Thorheit, und bitte dich, sie zu verzeihen.

Harc. Es ist genug, daß sie dich reuet, Anna.

Obad. Wahrlich, Freund, du erfreuest mich sehr. Willst du nicht in's nächste Zimmer treten, und dich mit Brod und Wein erquicken? nimm das Mädchen mit dir.

Achter Auftritt

Vorige. John. Hernach Simon Pure.

John. Meister, noch ein Simon Pure fragt nach dir!

Harc. (leise). Das ist der Teufel!

Obad. Noch ein Simon Pure? ich kenne ihn nicht. Ist er aus deiner Freundschaft?

Harc. Nein, Freund, ich kenne den Menschen nicht. (leise) Hol' ihn der Henker! wär' er doch wieder in Pensylvanien.

Obad. Laß ihn herein kommen, und sage meinem Weibe, daß Anna bekehrt ist.

John. Wohl! (Geht ab.)

Harc. (für sich). Einer von uns muß springen. Unverschämtheit, verlaß mich nicht!

Obad. (zu S. Pure). Freund, was verlangst du von mir?

Simon. Freund, erhieltest du nicht einen Brief von Arminadab Holdfast aus Bristol, Simon Pure betreffend?

Obad. Ja, Freund, und Simon Pure ist schon hier angelangt.

Harc. Und wird auch hier bleiben, Freund — wenn es möglich ist.

Simon. Das ist nicht wahr, denn dieser Simon Pure bin ich!

Harc. Nimm dich in Acht, Freund, was du redest; ich bin Simon Pure!

Simon. Und was bin ich?

Harc. Was du willst, nur nicht Simon Pure,

Simon. Freund, du magst Pure heißen, aber der Pure bist du nicht!

Harc. Ja, ich bin der Pure, von dem mein guter Freund Aminadab Holdfast schrieb, der Simon Pure, der von Pensylvanien kam, und eilf Tage in Bristol blieb. Willst du meinen Nahmen von mir nehmen? das sollst du nicht — bis ich ihn nicht mehr gebrauche.

Simon. Deinen Nahmen? — ich erstaune!

Harc. Worüber? Ueber deine eigene Unverschämtheit? — (Geht auf ihn zu, Simon weicht zurück.)

Simon. Komm mir nicht zu nah, Satanas! ich biete dir und deinen Werken Trotz.

Miß (für sich). Alles ist verloren, der kann die Sprache besser.

Obad. Einer von diesen ist eine Nachahmung, aber welcher weiß der Himmel.

Neunter Auftritt.

Vorige. John.

John. Meister! hier ist ein Brief an dich.

(Er geht ab.)

Harc. Freund, dein Betrug wird nichts fruchten. Erhebe deine Stimme nicht, du ruchloser Sünder, du kennst den Teufel zu genau, um vor ihm zu erschrecken.

Simon. Freund, du mußt der Böse selbst seyn; denn ein Mensch kann so große Unwahrheiten nicht hervorbringen.

Obad. Dieser Brief zeugt, daß du den Fürsten der Finsterniß besser kennst, als einer von uns. Simon, ich bitte dich, lies ihn! (Gibt Harcourt den Brief.)

Harc. (für sich). Es ist Freemanns Hand. »Man »will Sie diese Nacht bestehlen, und deßwegen »wird sich ein Mann als Quäker in Ihr Haus »schleichen, unter dem Nahmen Simon Pure, »er ist klein und hat blöde Augen. Die Bande, »zu der ich sonst gehörte, von der ich mich aber »reuig losgemacht habe, war sonst zu Bristol. »Einer von ihnen reiste in der Kutsche mit dem »Quäker, dessen Nahmen er annahm, und hofft, »ihn bey Ihnen durch seine Heucheley zu verdrän»gen, und sich dafür einzunisten. Gebrauchen Sie »alles zum Besten.«

Obad. Hörst du das?

Simon. Es ist nicht wahr.

Harc. O du ruchloser Mensch! nun erinnere ich mich, du warst mit mir in dem ledernen Kasten, du trugst eine schwarze Perüque und ein blaues Wamms. Kannst du das läugnen?

Simon. Ja, Freund, das kann ich, und mit gutem Gewissen!

Obad. Geh deinen Gang, Freund, und laß ab von deinem ruchlosen Leben. Du möchtest nicht allenthalben so gut fortkommen. Simon, ich bitte dich, schaff' ihn fort!

Harc. Ich rathe dir, Freund, geh und versuche dein Heil nicht weiter!

Simon. Ja, ich gehe, denn Ihr seyd verblendet und nicht geschickt, mich zu hören!
(Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Miß Lovely. Obadiah. Harcourt.

Harc. (für sich). Wenn er Zeugen holt, so bin ich verloren.

Obad. Simon, was gibt es doch für abscheuliche Bosheiten in der Welt!

Harc. Ja, die Zeit ist sehr verderbt!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Frau Prim.

Fr. Prim. Ich freue mich, daß unsere liebe Anna sich so verändert hat. Das Abendessen ist bereit.

Harc. Mich gelüstet nicht nach irrdischer Nahrung, sondern nach dem Manna des Geistes. Gern möcht ich erlösen dieses Mädchen von der Gemeinschaft der Bösen.

Miß. Eine heimliche Stimme sagt mir, du sollst von diesem Manne Trost empfangen — ich bin auserwählt, mich mit ihm zu verbinden, und die Zahl der Guten zu vermehren — Hm!

Obad. Ich bin höchlich erfreut, höchlich, den Geist in dir zu finden; denn siehe, er treibt dich — ja treibt dich gegen diesen guten Mann und

dein Herz schwillt auf — ja es schwillt auf, wie ein Pudding aufschwillt. — Hm!

Miß. Ich sehe, ja ich sehe den Geist dich bey der Hand ergreifen, guter Obadiah Prim, und ich sehe dich deine Einwilligung schreiben — Hm! (zu Harcourt) Nun sehe ich mich in deinen Armen, mein Lehrer, mein Freund und Bruder — Hm!

Harc. Und ich will dich annehmen, als meine Gehülfinn, ja, als das Weib meines Busens! Hm!

Fr. Prim. Der Geist hat sie sehr bewegt. Freund Prim, du mußt einwilligen, wer kann dem Geist widerstehn?

Obad. Ja, das innere Licht zeuget mir, ich werde meine Feinde, die andern Mitvormünder überwinden. Hier, Freund, schreib, was der Geist dir eingibt, ich will es unterzeichnen.

Harc. Herzlich gerne.

Obad. Ja, ich sehe der Friede wird unter Euch wohnen! ja wohnen — du sollst hüpfen und springen, ja springen und dich laben unter der guten Heerde — Hm! — und es freut mich, Anna, daß du auf guten Wegen bist — Hm!

Miß. Ich glaub' es, und danke dir.

Harc. (lesend). »Kund und zu wissen jedem »dem daran gelegen, daß ich alle meine Rechte »auf Anna Lovely an Simon Pure übertrage, »und ihm volle Erlaubniß gebe, sie zu heirathen, »wenn er will.

Obad. So ist's recht. Gib mir die Feder.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Betty. Hernach Simon Pure.

Betty (eiligst zu Miß). O lieber Himmel, da ist der Quäker wieder, und drey oder vier Postknechte mit ihm!

Miß (leise). O Himmel!

Harc. Es kommen Leute, Freund! gib mir die Schrift!

Obad. Da ist sie, Simon, und ich wünsche dir viel Glück mit dem Mädchen!

Harc. (zu Miß). Nun laß den Teufel ankommen, wenn er Lust hat.

Simon (kommt). Freund, ich habe Leute mitgebracht, die dich überzeugen sollen, daß ich kein Betrüger bin. Gib die Erlaubniß, daß sie herein treten dürfen, und höre sie an.

Harc. (zu Prim). Sieh, Freund, um dich der Mühe zu überheben, Zeugen anzuhören — er sagt die Wahrheit!

Obad. Wie ist das? ist dein Nahme nicht Pure?

Harc. Nein, Freund, ich hatt' ihn diesem Freunde nur abgeliehen, aber ich geb ihn gut und wohlbehalten zurück; er hat seine Schuldigkeit gethan, und so nehm ich meinen eigenen wieder an, der ihm zu allen gefälligen Gegendiensten bereit steht. (zu Betty) Mein Kind, sende die Postknechte nur wieder fort!

Betty (geht ab).

Simon. Das ist eine böse Welt!

Obad. Ich erstaune über deine Unverschämt-

heit! Anna du hast mich betrogen, und vielleicht dich selbst unglücklich gemacht.

Fr. Prim. Du stellst dich der Welt gleich und wirst Schande zum Lohn haben! (geht ab.)

Simon. Es geht mir nahe, Freund; dein Weib so betrübt zu sehen; ich will ihr nach und sie trösten. (Er geht nach.)

Dreyzehnter Auftritt.

Miß Lovely. Obadiah. Harcourt. Hernach Sir Philipp. Periwinkle. Tadelove und Freemann.

John. Deine Mitvormünder fragen nach dir und haben noch einen Fremden bey sich!

Miß (zu Harcourt). Wer kann das seyn?

Harc. Freemann, mein Freund, dem ich auftrug, sie herzuführen.

Freem. (leise). Ist alles richtig? hat mein Brief gewirkt?

Harc. (laut). Alles, alles geht gut!

Obad. Alles gut? Du irrst, Freund, dein Betrug ist für dich ohne Nutzen; du hast meine Einwilligung erschlichen, aber nicht dieser ihre.

Harc. Hm! hm!

Phil. Miß Nancy, wie geht's?

Miß. Nenne mich nicht Miß, Freund Philipp, du weißt, daß ich Anna heiße.

Phil. Ist das Mädchen umgetauscht?

Miß. Ich wollte, du würdest so umgetauscht. Ach! Philipp, wirf deinen eitlen Prunk weg, und lege Kleider an, die deinem Alter geziemen.

Phil. Meinem Alter? das Mädchen ist besessen!

Harc. Du bist leider besessen, Freund.

Tad. Miß Lovely, auf ein Wort! (sie bey der Hand nehmend.)

Harc. (sie wegreissend). Dieses Mädchen ist mein Weib! Freund Prim hat sie mir gegeben, und du hast keinen Theil an ihr.

Tad. Sein Weib? Herr Prim, sind Sie rasend?

Periw. Da haben Sie ein sauberes Stückchen gemacht, Herr Prim.

Phil. Zum Glück, daß seine einzelne Einwilligung so gut als nichts ist. — Sie einem Quäker zu verheirathen! Sour mon honneur, Du schickst dich trefflich der Vormund einer Waise zu seyn — Das ist der wahre Mann für ein Frauenzimmer von Stande.

Harc. In französischer Kleidung werd' ich Ihnen besser gefallen, Sir Philipp.

Phil. Du wirst einen jämmerlichen Franzosen machen, Freund.

Harc. Ich kann es, glaub' ich, mit Ihrer Unterschrift beweisen, daß ich Ihnen heute Morgen fünf und zwanzig Minuten auf zehn Uhr ein Mann von Lebensart schien. — Plait-il Sir Philipp? — (ihm die Dose präsentirend) foi de gentilhomme! man kann nichts Schöners sehen.

Phil. Ha, ha, ha, j'en suis charmé, wenn Sie der nähmliche sind; ich gestehe, ich gab dem Herrn, den ich hier aufführte, meine Einwilligung, aber ich entsinne mich nicht mehr auf sein Gesicht.

Obad. Nicht mehr? nun so schickst du dich trefflich der Vormund einer Waise zu seyn — du hirnloses Weberschiff, hättest sie an einen Beutelschneider verkuppeln können.

Periw. Gesteht nur selbst, Ihr Herren, es wäre eine feine Wirthschaft, wenn Ihr beyde allein über ihr Vermögen zu schalten hättet? aber zum Glück sind Herr Tadelove und ich die Männer —

Tad. Die sich kein X für ein U machen lassen. Mir können Sie das bezeugen, Herr Freemann, nicht wahr?

Freem. Ja wohl!

Tad. Sie sagten mir ja, unser Holländer würde herkommen?

Freem. Nur ein wenig Geduld, Sie werden ihn bald sehen; drum hab' ich Sie insgesammt herbeschieden.

Harc. Kann Herr Tadelove nicht länger warten? Well myn Heer, denn bin ick glick dat; hebb dy Claas Pieter van Harcourt vergeesten? und de twe duysend Pund?

Tad. Hol's der Teufel — was? ja er ist's wahrhaftig! O ich armer Mann! — Sie haben mich hintergangen, Herr Freemann!

Freem. Was hintergangen? Verlier' ich nicht 1000 Pfund, und Sie nichts.

Tad. O verflucht! — Uf! ich erhole mich, dem Himmel sey Dank! lieber Herr Periwinkle, Ihre Einwilligung fehlt. — Meine 2000 Pfund sind gewonnen, denn Sie werden gewiß nicht Ja sagen, gewiß nicht — um alles in der Welt, sagen Sie nein!

Periw. Sorgen Sie nicht. Sie haben aber mit Ihrer Einwilligung gar Handel und Wandel getrieben, das ist fein! Glaubten Sie, es sey eine Actie?

Obad. Es ist mir doch lieb, daß ich nicht allein betrogen bin! was ich that, that ich aus gutem Herzen!

Periw. Wie ich sehe, ist jeder von Euch betrogen worden, aber seine List soll ihm keinen Pfennig eintragen.

Harc. Ich denke doch. Aber ich will Ihnen zuvor ein Geheimniß entdecken: Sie dürfen die Kleidung des ehrlichen Nostrodamus immer anbehalten, denn Ihr Oheim Sir Toby Periwinkle ist nicht todt, das erspart Ihnen die Trauerkosten. Hahaha! denken Sie nur an Pillage, Ihres Onkels Verwalter. Hahaha!

Tad. O ich unglücklicher Mann!

Periw. Was ist das? bin ich auch betrogen?

Harc. Denken Sie noch an den Pachtcontract, den Sie unterschrieben?

Periw. Es war ein Pachtcontract, ich hab' ihn mit meinen Augen gesehen!

Harc. Aber Ihre Hand unterschrieb sich auf diesem Blatte!

Periw. Daran sind Sie Schuld, Herr Freemann, Sie sagten mir, mein Oheim läge auf dem Todbette!

Freem. Auch Ihre Muhme hätte ich darauf gelegt, um meinem Freunde zu dienen.

Phil. Der wohlweise und hochgelehrte Herr Periwinkle sind auch betrogen! Hahaha! Ich sterbe für Lachen!

Obad. Freund, Ihr Vater hätte besser gethan, Sie weisern Köpfen anzuvertrauen, als deiner, deiner, deiner und meiner sind.

Tad. Aber, mein Herr, finden Sie nicht selbst billig, unsre zweyte Wette aufzuheben?

Harc. Geschlossen ist geschlossen.

Tad. Nun, Herr Freemann, wenn ich Ihnen das nicht gedenke!

Periw. Aber Herr, der Sie uns alle verblendet haben, wer sind Sie eigentlich?

Harc. Ich habe die Ehre, Sr. Majestät zu dienen, und als Hauptmann an der Spitze braver Leute zu stehn. Ohngeachtet des Vermögens, das Miß mir zubringt, bin ich bereit, meine Kräfte und mein Blut für mein Vaterland hinzugeben. Nicht so ernsthaft, meine Liebe! Wer die Pflichten des Bürgers nicht kennt, kann die Pflichten des Mannes unmöglich fühlen, und die Liebe, die meinen Geist zu ungewöhnlichen Erfindungen antrieb, soll meine Schritte auf der Bahn der Ehre befestigen.

Miß. Kein Krieg, kein Krieg! Friede, Friede! überall Friede!

Ende.

Pflicht um Pflicht.

Schauspiel in einem Act,

von

P. A. Wolff.

Personen.

Achmet.

Hassan.

Hermann.

Ein Jude.

Zuleima.

Der Schauplatz ein einfacher Garten; im Hintergrunde eine Gitterthür mit der Aussicht auf die Stadt. Vorn auf jeder Seite ein kleines Haus, vor jedem eine Bank.

Erste Scene.

Hermann in deutscher Ritterkleidung, sitzt gedankenvoll vor Hassan's Hause. Hassan tritt heraus, geht an Achmet's Thür, und findet sie verschlossen.

Hassan.

Achmet noch nicht zurück?

Hermann.

Ich sah ihn nicht.

Hassan.

So lang' ich denke, nie verschloß er sich
Vor mir, und jetzt — auf einmal dies Verstummen,
Dies Mißtrau'n seinem Hassan! — Seit drey Tagen
Verläßt er jeden Morgen seine Wohnung,
Und kehrt er auch auf Augenblicke wieder,
So ist er still, nachdenkend, weicht mir aus.
Was that ich ihm! — warum verschweigt er mir —
Du lächelst? Spotte meiner Sorge nicht.
Was aus mir würde, kann ich mir nicht denken,
Verlör' ich Achmets, meines Freundes, Liebe.

Hermann.

Mein Lächeln war nicht Spott; es war ein Zeichen,

Ein unwillkürliches, der stillen Lust,
Die mein Gemüth bewegte bey dem Ausdruck
So seltner Freundschaft.

Hassan.

Selten? Wohl bey Euch;
Wir folgen nur dem Beyspiel unsrer Väter.
Als junge Kriegsgefährten hatten sie
Auf blut'gem Felde Freundschaft sich geschworen,
Und theilten Ruhm, Gefahr und Dürftigkeit
Mit brüderlicher Treue bis in's Grab.
Ihr kleines Eigenthum verwandten sie,
Hier diese beyden Häuser zu erbauen,
Die sich von innen wie von außen gleichen;
Und so verlebten sie der Jahre Rest
In stiller, heit'rer, nachbarlicher Eintracht.
Achmet und ich, zwey kleine Knaben damals,
Wir schwuren, uns mit gleicher Treu' zu lieben,
Und, brüderlich zusammen aufgewachsen,
Erneuten wir vor wenig Tagen noch
Den heil'gen Bund. Die Mauer niederstürzend,
Die unsre Gärten trennte, schwuren wir,
In gleiche Hälften unsre Habe theilend,
Auf's neu' uns treue Liebe bis in's Grab.
Da regten dieser Bäume Wipfel sich,
Die unsre Väter einst zusammen pflanzten,
Und ihre Geister schwebten zu uns nieder,
Und segneten den Bund.

Hermann.

Ihr Glücklichen!
Mög' Euch der schöne Traum doch nie entschwinden!
Dies ist der Wunsch, den ich Euch scheidend weihe.

Hassan.

So willst du uns verlassen?

Hermann.

Diese Nacht.

Das Schiff, das mich in meine Heimath trägt
Ist segelfertig; wie die Sonne sinkt,
So lichten wir die Anker.

Hassan.

Räthselhafter,
Verschloßner Mann! Du willst uns unbekannt
Mit deinem Schicksal lassen, nichts soll uns
Von dir, als nur der düstre Eindruck bleiben,
Wie du in übermäß'gen Thränen oft
In Einsamkeit die Nächte hier durchwacht?
Du willst uns nicht den Trost, den leid'gen gönnen,
Daß es uns möglich war, es dein tiefes Weh zu heilen?
Hermann! sind wir nicht deines Zutraun's werth?

Hermann
(reicht ihm stillschweigend die Hand).

Hassan.

Soll ich dir wiederholen, wie wir dich
Im Garten Muhamed's als Sclaven fanden,
Wo du die Ketten trugst, als wären sie
Das leichteste der Leiden, die dich drückten?
Wie wir theilnehmend dir entgegen kamen,
Dir Garten, Haus und Herzen öffneten,
Daß du mit uns als Mensch dich möchtest fühlen;
Wie wir mit Müh' dich überredeten,
Daß du den Deinen Nachricht geben möchtest;
Sorgfältig und geheim den Brief bestellten,
Und endlich Lösegeld, und dieses Kleid,

Das wir für dich erhielten, freudevoll,
Wie unserm liebsten Freund, dir überreichten!
Erkennest du, wie wir dir unbedingt
Vertrauten, manches wagten, daß du frey
Den heitern Pfad des Lebens wandeln mögest;
So bitt' ich dich, bey all dem guten Willen,
Den wir dir stets gezeigt, entdecke dich,
Vertrau' uns, sprich, was machet jeder Freude
So unzugänglich deine Brust?

Hermann.

Mein Hassan,
Du fühlest nicht, was du von mir begehrst.
Es gibt ein Leiden, das sich, eifersüchtig
Auf seine Größe, vor dem Mitleid birgt,
Und vor dem Troste, der es mindern wollte.
Es gibt ein Glück, so wundersam geeignet,
Daß sein Verlust noch dem Verlornen gleicht,
Daß wir im Schmerz doch seine Ursach lieben,
Und neidisch den Alleinbesitz begehren.

Hassan.

So dacht' ich mir's! Gemeines Mißgeschick
Beugt Seelen nicht, wie diese. Sclaverey
War's nicht allein, was dein Gemüth betrübte,
Auch bist du ja seit vielen Tagen frey;
Und doch bedecket finst'rer Gram dein Auge.
Die Quelle deiner Leiden ist denn weiter
Im Dunkel der Vergangenheit entsprungen,
Und ohne dein Vertrau'n errath' ich sie:
Du liebst — liebst hoffnungslos —

Hermann
(Thränen stürzen aus seinen Augen, er fällt ihm um den Hals, drückt ihn fest an seine Brust, und verläßt schnell den Garten).

Zweyte Scene.

Hassan.

Unglücklicher!
So hätt ich dein Geheimniß denn heraus.
Ein Weib nahm dir des Lebens frische Blüthe,
Der Jugend reiche Freudenfülle hin.
O wohl, daß dies Gefühl mir fremd geblieben!
Frey athmet meine Brust durch's helle Leben,
Und meinem Herzen gnügt das reine Glück,
Mit einem Freund des Lebens Lust zu theilen.

Dritte Scene.

Hassan. Jude. Zuleima, verschleyert auf orientalische Weise.

Jude (außerhalb der Scene).
Wai mir! Wai! o wai! — Laßt mich lauß! Verfluchte Jungens, laßt mich lauß! — Liebe, rore, junge Müselmännchen, ich wo.. doch bitten, daß se mich lassen gaihn. — O wai keschrien! Se werfen — Gott soll mer helfen — se werfen mit de Kieselstein'! (Er stürzt, Zuleima an der Hand, auf die Gartenthür zu, reißt sie auf, wie ein Verfolgter, und drängt Zuleima hinein.) Do, laaf hinein, Zuleimchen, laaf in den Garten,

laaf! (Er schließt hinter sich die Thür.) Hast de gesehn die verdammte Heidenbrut? Süll doch fallen vom' Himmel siedend Pech und Schwefel aaf das Sodom und Gomorrha! (indem er Hassan erblickt, vor sich.) Gott's Wunder! ä Türk! ä vornehmer Türk, ä reicher Türk!

Hassan.

Was wollt Ihr hier?

Jude.

As der liebe Herr mir alten Mann doch woll' geben Vergunst zu verschnaafen in dem schainen Garten, bis daß sich wird hoben verlaafen die Gesellschaft von de lustige, junge Herren da draußen —

Hassan.

Was hat man mit dir vor, Jude?

Jude.

Jo, was woll mer hoben vor mit dem Jüd? Wo der Jüd iß, do iß aach der Schimpf, und das Geneck', und de Steinwürf, und de Püff, und de Schläg' von de verfluchte, heidnische Straßenjun — ich woll doch sogen, von de jungen Herren Polissons!

Hassan.

Wen birgt der Schleyer?

Jude.

Eppes rores. As ich will staihn vor dem Herrn gesünd: äne Rahel! äne Esther, süll mer Gott helfen!

Hassan.

Wem gehört die Sclavinn?

Jude.

Mir, lieber Herr.

Hassan.

Mit welchem Recht?

Jude (pikirt).

Recht? Hast de gesehn! As der Herr aaf hat äne Mütz' — ich woll sogen, än Türban, und der Herr wird gefragen von dem Jüd, mit welchem Recht, daß er hat de Mütz aaf dem Kopf; was wird er geben fur Antwort? Nü, daß er se hat kehandelt, un beszahlt, und gegeben den Szoll an de Kron'..

Hassan.

Kennst du ihr Schicksal?

Jude.

Schicksal? Was thu ich mit ihrem Schicksal? 's iß de Person, de rore, vortreffliche Person, die ich hob kehandelt und beszahlt, ich woll sogen, aafkewogen mit Gold, do ich bin kewesen zu Tripolis, wo mer känn hoben ganz frisch de Christenfisch, die de Corsaren fangen aaf dem Meer.

Hassan.

Wo gedenkst du hin mit ihr?

Jude.

Aaf den Marktplatz, lieber Herr; aaf öffentlichen Marktplatz hob ich se gewollt führen, und hob se gewollt aasstellen sum Verkaaf aafs höchste Gebaut. Aber — as der Jüd hat äne schaine Waar', die er nich känn bergen in de Tasch; känn er szíehn dermit ruhig seines Wegs? Werd er nich geneckt un genärrt wie ä Hünd, bis daß er knurrt nnd bellt wie ä Hünd, und werd geschlagen wie ä Hünd? — Nü, was iß der mehr? Hob ich wohl gar dervon die Ehr', von dem jun-

gen, schainen, raichen Herrn do, daß er mer spart de Streck nach dem Markt. Hobt Ihr Lust, lieber Herr, su besehn meine Waar'? Ich woll em doch verschaffen än Anblick —

Hassan.

Nein, laß! ich bin kein Weiberfreund, und du machst mich eben nicht neugierig, deinen Geschmack kennen zu lernen.

Jude.

Keschmack, hot der Herr kesogt? Gotts Wunder! Wie süll ich nich hoben Keschmack in än Artikel, an dem Keschmack hat de ganze Welt? Beseht de Waare, lieber Herr! Hat sich doch schon kefunden ä Liebhober dersu, ä vornehmer Herr, ä schainer Herr, aber — nich bey Geld. Hat er se doch kesehn noch eh' ich se hob verputzt und verziert mit Perlen und Diamanten, und verkleidet in de kostbarsten Stoff — iß er doch kewesen rain weg, und keschlichen um mein armes Haus pur um su sehn in das Antlitz der Zuleima, und hat mer keboten sei ganzes Vermögen. — Nü, wos thu ich mit sei ganzem Vermögen, as er nich hat im Vermögen, su beszahlen halb die Zuleima und ihren Schmuck.

Hassan.

Nun, so verkauf sie ihm ohne Schmuck; Schönheit bedarf des Putzes nicht.

Jude.

'S iß wohr! aber der Putz bedarf der Schönheit, lieber Herr. Zuleima iß nich su kaafen ohne den Schmuck, der Schmuck iß nit su kaafen ohne die Zuleima. Nü, beseht de Waar', lieber Herr, su besehn sollt Ihr doch haben ver gar nix.

(Er nimmt ihr den Schleyer ab. Sie steht mit niedergeschlagenen Augen, in der reizenden Tracht orientalischer Favoritsclavinnen, mit Perlen und Juwelen geschmückt, in der einen Hand ein schönes Tuch, womit sie sich in der Folge von Zeit zu Zeit die Thränen trocknet, mit der andern hält sie das Zeichen ihres Standes, eine leichte Fessel.)

Hassan

(tritt, von ihrer Schönheit geblendet, einen Schritt zurück).

Allah! welch ein Anblick!

Jude.

Was sogt Ihr nu, lieber Herr? Hat der Jüd Keschmack, hat er känen? Iß die Zuleima schain, iß se's nicht? Sprecht ä Wort, lieber Herr!

Hassan (lustbeklommen).

Ah!

Jude.

Wos hob ich kesagt? So müß aaskesehn hoben de Esther, so müß aaskesehn hoben de Rahel, hob ich kesagt. — Nü, lieber Herr, wie staiht's? Wollt Ihr seyn Jacob, will ich vorstellen Laban. Szahlt mer verzehnmal zweyhündert Tomans, so habt Ihr mer kedient verzehn volle Jahr. Sprecht, lieber Herr, sprecht!

Hassan.

Sprechen?

Jude.

Nü ja, sprechen! oder noch besser: gleich beszahlen.

Hassan (im Anschauen verloren).

Bin ich noch, der ich gewesen?
Süßer Anblick! heilig Bild!

Holde Blume, zart und mild! —
Umgewandelt ist mein Wesen.
Fremde, himmlische Gewalten
Fühl' ich tief in's Herz mir dringen,
Und zwey mächt'ge Flammenschwingen
Sich von dort zu mir entfalten.
Bist du Liebe, die besiegend
Jetzt gebietet meinem Leben?
Mich in deine Fessel schmiegend
Bleib' ich willig dir ergeben.
Nimm mich hin zu Freud' und Schmerzen;
In den diamant'nen Banden,
Die mich zauberhaft umwanden,
Bleibet keine Wahl dem Herzen.

Jude.

Gott steh' mer bey! wos schwatzt er vor verwirrtes Zeug?

Hassan (sich Zuleima nähernd).

O Blüth' aus Paradiesesauen,
Der Houri's Erste, wirst du zürnen,
Wenn ich in schüchternem Vertrauen
Es wage, zu dir auf zu schauen,
Wie zu den himmlischen Gestirnen?

(Zuleima wendet sich weg.)

Du wendest deiner Augen Sonnen —
Willst du zum Wahnsinn mich betrüben?
Den du mit ihrem Strahl gewonnen,
Zuleima! sprich — kannst du ihn lieben?

(Er fällt zu ihren Füßen.)

Jude.

Wos? seyd Ihr verrückt? was macht Ihr für Posituren?

Hassan (ohne des Juden zu achten).

Daß mein Mund, dem Liebestöne
Fremd geblieben bis zur Stunde,
Nicht dich ungeschickt verwunde,
Nimm aus meinen Augen, Schöne,
Nimm dir selbst des Herzens Kunde;
Reiche mir die Hand zum Bunde,
Den ich einzig mir ersehne!

(Zuleima schlägt mit einem Seufzer die Augen gen Himmel. Hassan fährt mit allmähligem Uebergange zum orientalischen Liebesdespotismus fort.)

Du verharrst in bangem Schweigen?
Kennest du des Landes Sitte?
Wohl mag sich zu sanfter Bitte
Hier das Knie des Mannes beugen,
Daß er Herz um Herz gewinne;
Doch die Sclavinn ist dem Sinne,
Wenn der Herr gebietet, eigen.

(Zuleima wirft mit dem Abwenden des Stolzes einen Blick auf ihn herab. Er springt auf.)

Wie? Verachtung? — Nun wohlan!
Leidenschaft, zerreiß den Zügel!
Schlage mit der Kühnheit Flügel
Nieder blöder Ehrfurcht Wahn!
Reizender, vom Stolz gehoben,
Wird die reizende Gestalt,
Und — mein Eifer soll sie loben,
Zu sich wenden mit Gewalt.

(Er will sie umarmen, sie entschlüpft ihm mit einer Gebehrde des Schreckens, der Jude wirft ihr den Schleyer über.)

Jude.

Gottes Wunder!
Seyd Ihr doch wie purer Zunder.
Wo Gewalt süll seyn vor Recht,
Is der beste Handel schlecht.
Komm, Zuleima, laß uns gaihn,
Mir wird angst und bange —

Hassan (wild und gebieterisch).

Nein!
Rühr' dich nicht von dieser Stelle.

Jude (vor sich).

Süll mer Jehova knädig seyn,
As ich nicht lieber wär' beym Satan in der Hölle.

Hassan (mit Mühe sich fassend).

Wo bin ich? War's ein Traum? — Vergib,
Zuleima!
Das wilde Blut riß die Vernunft von hinnen.
Ich will nicht dich, das Recht nur will ich
kaufen,
Die Zeit, mit Liebe Liebe zu erwerben,
Um jeden — jeden Preis!

Jude.

Gott sey's kedankt!
Er werd keſcheidt, er redt von Preis und kaafen.

Hassan.

Entschließ dich, Jude, nenne mir die Summe.

Jude.

Die Summ'? Nü, bin ich doch kewesen ver purer Ehrlichkeit kanz dümm; hob ich mer doch schon verdorben den Handel und aasgeschwätzt de Summ' vor der Zeit. — Nü, süll bleiben, wie ich hob kesagt: as mer der Herr szahlt dreytausend Tomans —

Hassan (bestürzt).

Wie sagtest du? Dreytausend —

Jude.

Jo, ich woll doch halten's Gebaut. Dreytausend, ohne de Perlen un de Diamanten; as der Herr doch hot gesogt, daß de Schönheit braacht kein Schmuck. Dreytausend Tomans — 's iß gor kä Geld!

Hassan

(indem er sich vor die Stirne schlägt, und weinend au die Bank stürzt).

Ich Unglückseliger!

Jude.

Gotts Wunder! wos iß dos? Hob' ich doch gethan ä Gebaut, daß em übergaihn de Aagen vor'm Handel! Nü, wollt Ihr mer geben das Geld? wollt Ihr nicht?

Hassan.

O, nimm mein ganz Vermögen, nimm es hin,
Ich gebe tausendmal, was ich besitze.
Was wäre für Zuleima mir zu kostbar!
Allein, was du verlangst, ich hab' es nicht,
Ich — ich Unsel'ger! — habe kaum die Hälfte. —

Jude.

De Hälfte? Wai keschrien! Wos thü ich dermit? As mer der Herr hätt' geszahlt de kanze Summ'; wos würd' er sonen, wann ich em wollt' geben de Hälfte von der Waar', der Läng' oder der Queer? Nü, wie süll ich em lassen de Zuleima kanz ver de halbe Summ'? Komm, Kind, su gaihn aaf den Marktplatz!

Hassan.

Nein, nein, du bleibst, ich lasse dich nicht los.

O! laß ihr Antlitz mich noch einmal schauen,
Laß ihre Stimme mich vernehmen! — Sprich,
O sprich ein einzig Wort zu mir, Zuleima!

Jude.

Lieber Herr, seyd so gütig, und begebt Euch in de Ruh; 's is doch an altes Sprüchwort unter den Handelsleuten: kain Geld, kaine Waare.

Hassan.

Soll ich um schnödes Gold dies Glück entbehren?
Der ersten Liebe ahnungsvoll Entzücken
Um schnödes Gold so hoffnungslos verlieren?
Nein, nimmermehr, ich kann, ich kann es nicht.
Zuleima soll ein Anderer besitzen? —
Ich bin verloren! — doch Geduld! — Geduld!
Ein Strahl der Hoffnung glänzt durch meine Seele —
Hab' ich nicht einen Freund? — vielleicht — ich hoffe!
Nur eine Stunde Zeit!

(Rasch zu dem Juden gewandt.)

Wo wohnst du, Jude?

Jude (bey Seite).

Gott süll mer helfen! wos iß dos für ä grimmiger Wüthrich! (Laut) Maine Wohnung? — wann Ihr wißt die Synagoge, lieber Herr, werdet Ihr finden mein armes Haus, gleich linker Hand derneben.

Hassan.

So geh', in einer Stunde bring' ich dir

Was du verlangst, doch schwöre heil'gen Eid
Mir zu, daß du Zuleima mir bewahrst.

Jude.

Was wollt Ihr thun mit dem Eid? — bin ich doch ein freyer Handelsmann; und hob ich gethan den Eid, kann ich aach thun den Meineid, iß doch äner aaf der Welt wie der andere. — Wann Ihr mer bringt das Geld, sollt Ihr hoben die Zuleima. Vergeßt nicht maine Wohnung, lieber Herr. Komm, mei Kind.

(Geht mit Zuleima ab.)

Vierte Scene.

Hassan.

Ja, ich hoffe! — Nein, ich weiß.
Daß mein Achmet gleich erschiene!
Seiner Freundschaft erstes Opfer
Fordr' ich von ihm; kann er schwanken?
Im Besitz von gleicher Baarschaft,
Darf er, wird er sich nicht weigern,
Den Genuß des schönsten Glückes
Seinem Hassan zu erkaufen.
Süße Zaubermacht der Liebe!
Welche nie empfund'ne Freude
Füllt mein ahnungsvolles Herz!
Welch Gefühl von Lust und Schmerz
Hält, und treibt mich in die Weite!
Will der Tag sich neu erheben,
Hell, in frischem Farbenspiel?
Alles seh' ich rings erheben
In berauschendem Gefühl

Und die glückerfüllte Brust
Jauchzet laut in seel'ger Lust.
Himmel, Erde, Blumen, Sonne,
Theilet meines Herzens Wonne!

Fünfte Scene.

Hassan. Hermann.

Hassan.
Sprich, sahst du Achmet nicht?

Hermann.
Gleich ist er hier.

Hassan.
Er kommt? Dank Allah dir? Wo weilt er?

Hermann.
Im Hafen traf ich ihn; in sich gekehrt
Und traurig, langsam auf und nieder wandelnd.
Ich bat ihn, in sein Haus zurückzukehren,
Mit dir und mir des Abschieds letzte Stunden
In traulichem Gespräche zuzubringen.
Mit tiefem Seufzer gab er mir die Hand,
Und folgte still. Doch wenig Schritte nur
Von hier, reißt er sich plötzlich los, und stürzt
Mit wilden Flüchen einem Juden nach,
Der eben um die Straßenecke bog;
Mir rief er zu, bey dir indeß zu weilen,
In wenig Augenblicken ist er hier.

Hassan.
O! daß er schnell auf Flügeln wiederkehrte!
Ach, Hermann! wie so plötzlich hat sich alles
In meinem ganzen Wesen umgewandelt!
Ich liebe, liebe mit der vollen Glut

Der ersten nie empfundnen Leidenschaft.
Könnt' ich dir doch beschreiben, welche Schönheit,
Welch Götterbild vor wenig Augenblicken
In hellem Glanz vor meinen Augen stand;
Und dieses Kleinod soll mein eigen werden!

Hermann.

Warum ist es nicht jetzt dein eigen schon?

Hassan.

Vergaß ich doch im ersten Wonnetaumel,
Wie karg das Glück sich gegen mich bewiesen;
Und schon ergriff die Furcht mein Herz, die Sorge,
Das kaum gefundne Kleinod zu verlieren.
Da fuhr mir der Gedanke durch die Seele,
Daß Achmet im Besitz des Goldes ist,
Das mir zu meines Glücks Besitz noch fehlte.
O! welcher Schatz ist treue Freundesliebe!
Er wird sein Eigenthum mir nicht versagen,
Er wird es freudig seinem Hassan reichen,
Den er zum Glücklichsten der Menschen macht.

Hermann.

Er kommt.

Hassan (ihm entgegen eilend).
Er ist's, mein Achmet!

Sechste Scene.

Vorige. Achmet.

Achmet.

O mein Hassan, sey mein Retter!
Ohne dich bin ich verloren.

Laß, o laß, mein Freund, mein Bruder,
Mich mein Leben dir verdanken!

Hassan.

Sprich, was ist dir? — ich bin dein,
Bis zum letzten Hauche dein!
Doch für jetzt, bey all' der Liebe,
Die du mir von je bewiesen,
Höre mich —

Achmet.

Nein, höre mich,
Keinen Aufschub trägt mein Glück.
Wisse Hassan, daß ich liebe,
Daß ich ganz von Gluth entbrenne,
Daß dies stolze Herz, getroffen
Von des goldnen Pfeiles Spitze,
Nun in wilder Fieberhitze
Allen Liebesschmerzen offen.
Willst du, daß in solchem Bangen
Sich dein Freund nicht länger quäle —

Hassan.

O du sprichst aus meiner Seele,
Nenne schnell mir dein Verlangen.

Achmet.

Soll ich nicht mein Glück entbehren,
Mußt du dich als Freund bewähren,
All' dein Gold mir jetzt gewähren.

Hassan (abgewandt).

Allah!

Hermann (vor sich).

Armer Hassan!

Achmet.

Sprich,

Willst du, was mir mangelt, geben?
Freund, du rettest mir das Leben!
Dreymal ist die Sonn' entwichen,
Seit ich durch der Liebe Macht
Wie bezaubert, Tag und Nacht
Um Zuleima's Haus geschlichen.

Hassan (außer sich).

Wie, Zuleima—?

Achmet.

Heißt mein Leben.
Ihren Hüther zu bestechen,
Half kein Bitten, kein Versprechen;
Er, der Habsucht nur ergeben,
Fühlte nicht mein heißes Bangen.
Größern Vortheil zu erlangen,
War er heut mit ihr entschwunden;
Doch ich hab' ihn aufgefunden,
Und kann seine Ford'rung stillen,
Willst du meine Bitt' erfüllen.

Hassan (vor sich).

Wär' ich Armer nie geboren!

Achmet.

Wie, du schweigst? — du schwimmst in Thränen?
Ha! so war mein Hoffen Wähnen
Und sie ist für mich verloren!

Hassan.

Bruder!

Achmet.

Ich errathe, du
Hast nicht mehr was ich verlange.
Dies treibt mich dem Untergange,
Treibt mich dem Verderben zu.

Hassan (besorgt).

Achmet, was willst du beginnen?

Achmet (wild).

Kann ich sie mir nicht gewinnen,
Dies zerstörte, nicht'ge Leben
Weiß ich muthig hinzugeben.

Hassan.

Höre!

Achmet.

Nein, ich kann nicht dämpfen
Die verzehrend wilde Gluth.
Männlich will ich sie bekämpfen,
Ströme hin, mein tobend Blut!

(Er zieht seinen Dolch, Hermann eilt hinzu, und entreißt ihm denselben.)

Hermann.

Freund, halt ein! — in solchen Kriegen
Heißt, sich tödten, unterliegen.
Ob auch noch so groß dein Schmerz,
Lebend mußt du ihn besiegen.

Achmet

(weinend auf die Bank vor seinem Hause sinkend).

Armer Achmet! armes Herz!

Hassan (vor sich).

So verlischt der Hoffnung Schein,
Und im Busen wird es Nacht. —
War's ein Traum — ich bin erwacht,
Ja, ich will, ich muß es seyn. —
Hier gilt's deinen Freund zu retten!
Zaudre, Hassan, länger nicht;
Brich entzwey der Liebe Ketten,
Ob das Herz mit ihnen bricht!

(Mit Entschlossenheit zu Achmet tretend.)

Freund! erwach' aus deinem Bangen.
Eh' wollt' ich des Tod's erblassen,
Als in Noth den Freund verlassen;
Auf! ich stille dein Verlangen.

Achmet.

Wie, du wolltest —

Hassan.

Meine Habe
Eil' ich dir sogleich zu bringen.

Achmet.

Ha! so könnt' es mir gelingen —
Doch, du steigertest die Gabe?

Hassan.

Einen Augenblick zu zagen,
Hatt' ich wohl geheimen Grund;
Aber deinen Wunsch versagen,
Bräche unsern heil'gen Bund.
Nimmer konnt' ich mich erfrechen,
Zu verletzen Freundes Pflicht:
Sollte mir das Herz auch brechen,
Meine Treue — brech' ich nicht.

(Ab in sein Haus.)

Achmet.

Kaum entrinn' ich dem Erstaunen.
Nah, in Todes Nacht zu sinken,
Seh' ich plötzlich Freude winken. —
Glück! wie bunt sind deine Launen!

(Ab in sein Haus.)

Siebente Scene.

Hermann.

Freundschaft schwört so mancher Mund,

Ueberströmt zu ihrem Lobe;
Doch das Herz erliegt der Probe,
Eigennutz zerstört den Bund.
So, wie Hassan, wenn es gilt,
Alles mit dem Bruder theilen,
Sich mit der Entsagung Schild
Schirmen, selbst vor Liebespfeilen;
Dies ist wahrer Freundschaft Bild.

Achte Scene.

Hermann. Hassan tritt zuerst aus seinem Hause, gleich darauf Achmet aus dem seinigen, jeder mit einem Kästchen von gleicher Form und Größe.

Hassan
(indem er Achmet das Kästchen übergibt).

Wie dies Gold, sey auch dein Glück;
Und von diesem Augenblick
Fordre Alles, auch mein Leben,
Hassan wird es willig geben.

Achmet.

Können Freunde Glück nur finden,
Wenn sie Seel' um Seele tauschen,
Mußt du meinen Dank empfinden,
Und mein Glück muß dich berauschen.
Lebe wohl! an ihrer Seite
Kehr' ich bald zurück zu dir. —
Hermann, harr' indessen hier,
Daß auch dich ihr Anblick weide.
Leichter wird's uns dann zu scheiden;
Denn dein Geist wird sich erhellen,
Sanft der Wind dein Segel schwellen,
Wenn ihr Bild dich wird begleiten. (Ab.)

Neunte Scene.

Hassan. Hermann.

Hermann
(nach einer Pause Hassan's Hand ergreifend).

Du bist ein guter; edler, seltner Mensch;
Doch fasse dich! denn deine schöne That
Wird schöner noch, wenn du mit Muth erträgst,
Was dir die Hand des Schicksals auferlegte.

Hassan.

Ja du erinnerst mich zu rechter Zeit.
Was hab' ich auch gethan? Des Freundes Pflicht,
Und weiter nichts. — Und dennoch — ach, wie süß,
Wie göttlich schön war meiner Liebe Traum!

Hermann.

Die Liebe selbst, mein Freund, beglücket mehr.

Hassan.

Hab' ich sie nicht in vollem Maaß empfunden?

Hermann.

Nein, Liebe nicht, nur flücht'ge Sinnenlust.

Hassan.

Was gilt der Nahme, wo das Herz entscheidet!

Hermann.

O! schände nicht der Liebe heil'gen Nahmen!
Kann man des Menschen freyestes Gefühl
Mit schnödem Gold erkaufen und erwecken?
Nur wo das Herz sich zu dem Herzen findet,
Und jedes gleich im andern sich empfindet,
Da blüht der Liebe reines, stilles Glück.

Hassan
(ihn eine Zeit lang betrachtend).

O edler Mann! So hast du selbst empfunden,

Doch daß auch dein Herz Freude nicht gefunden:
Sagt mir der finstre, wehmuthsvolle Blick. —
Vergönntest du, daß ich dein Schicksal hörte;
Ich würde, mich mit dir vergleichend, Trost
Und Muth für jetzt und künft'ge Stürme finden.

Hermann

(nach einer Pause mit Entschlossenheit).

Ja, Hassan, ja, du sollst mein Leiden kennen;
Ich schwieg, so lang dir Liebe fremd geblieben,
Doch jetzt, jetzt wirst du mich verstehn.

Hassan.

Gewiß!

Hermann.

Und auch empfinden.

Hassan.

O gewiß!

Hermann.

Wohlan!

Weit über'm Meer, im grauen Norden, liegt
Germania, mein liebes Vaterland;
Auf hohen Felsen thront mein festes Schloß,
Und rings umher, so weit das Auge reicht,
Und weiter, ist mir Alles unterthan.
Dort unter Waid' und Waffenspiel erzogen,
Hatt' ich auf mancher kriegerischen Fahrt
Die Sporen mir verdient in blut'gem Kampf;
Als mich die Lust ergriff, nach Rittersitt'
In fernen Landen Abenteu'r zu suchen.
Nicht ohne Ruhm zog ich das deutsche Land
Hinab ins Blüthenreich Italia,
Wo bald der Ruf von glänzenden Turniren
Und großen Festen mich nach Napel lockte. —
O! welcher Anblick war's! Versammelt saß

Im reichsten Schmuck auf prächtigen Balconen
Das edelste, das herrlichste Gericht,
Vor dem die Tapferkeit sich je gezeigt.
Dreymal ward mir des Kampfes Preis zu Theil.—
Doch mehr, als Ruhm und Preis, zog mich der Glanz
Von Rosamundens Schönheit vor die Schranken,
Die dort in einem Kreis von schönen Frauen,
Der weit umher den großen Platz umschloß,
An Reiz und Anmuth Alles überstrahlte.
Ihr Blick entflammte, wenn Trompetenschall
Zum ungewissen Kampf mich forderte,
Ihr Blick belohnte mich, wenn unter mir
Des Gegners Haupt im Staube sich verbarg.
Mein Ansehn machte bald die Aeltern mir
Geneigt, ihr Haus war meinem Eintritt offen,
Und Rosamundens Herz, das lange sich
Im Stillen mir geweiht, schlug wonnetrunken
An meinem Herzen nun; ihr süßer Mund
Schwur treue Liebe mir, und ihre Hand,
Nach der die Edelsten, die Ersten, strebten,
Ward mir von ihren Aeltern zugelobt.
Es fingen schöne Zeiten damals an.
Wie liebt ich sie! und wie ward ich geliebt!
In hoffnungsvoller Zukunft schwärmten wir,
O! damals — damals war ich glücklich, Freund!—
Auf einem fernen Landgut wurden wir
Vermählt, im Kreis der Edelsten des Landes;
Des Tages Fest ward jubelvoll gefeyert,
Doch unsre heiße Liebe sehnte sich
Nach Einsamkeit. — Dem lärmenden Gewühl
Entschlüpft, entflohen wir zum nahen Hain,

Und fanden hier zum ersten — ach! zum letztenmal —
In dem Gefühl der Sicherheit des Glücks
Uns doppelt glücklich. Freudetrunken hielt
Ich sie umfaßt, und Erd' und Himmel schwanden —
Als plötzlich schreckenvoll Geschrey mein Ohr
Durchdringt; ohnmächtig, blaß, liegt Rosamunde
An meiner Brust, und eh' ich mich's verseh',
Bin ich umringt, entwaffnet, fest gebunden,
Mit ihr zur nahen Felsenbucht geschleppt. —
Besinnungslos stand ich vor meinem bleichen Glück,
Als sich ihr holdes Aug' eröffnete;
Sie richtet sich empor, ruft meinen Nahmen,
Wir seh'n umher. — Entsetzenvoller Anblick!
Auf einer Galiotte schwimmen wir;
So weit das Auge reicht umschließt uns Meer,
Und rings umschallt uns wildes Hohngelächter.
Jetzt tritt der Hauptmann der Corsaren vor,
»Bezahlt mir,« sprach er, »gutes Lösegeld
»Und frey kehrt ihr zurück.« — Bald waren wir
Des Handels eins; auf einer nahen Insel
Versprach er, uns zu landen, meinen Brief
An Rosamundens Vater abzusenden,
Und morgen sollten wir dem Ueberbringer
Des Lösegeldes ausgeliefert werden.
Allein der Himmel wollte unser Elend!
Das heitre Fest des langersehnten Tages,
Es sollte sich in grausen Jammer enden! —
Schwarz, ahnungsvoll begann die Nacht hereinzubrechen,
Und dunkler, immer dunkler senkte tief

Der Wolken schwüle Last sich auf uns nieder;
Bewegungslos steht Schiff und Mann, umhüllt
Von dicker Finsterniß, der Athem geht
Uns aus, und rings umher herrscht Todesstille. —
Plötzlich zerreißt mit fürchterlichem Schlag
Ein Feuerstrahl die schwarze Wolkendecke,
Und losgelassen heult, und tobt, und bläst
Von allen Seiten nun des Sturmes grimme
Wuth.
Alles verhüllt sich, stürzt betäubt zu Boden,
Und klammert sich besinnungslos an Brettern fest.
Nur ich und Rosamund' umfassen uns,
Umschlingen fest des Mastes hohe Säule,
Und schauen kühn, auf Gottes Hülfe bauend,
Den himmelhohen Wasserball sich nahen,
Dem uns des Sturms Gewalt entgegenwirft.
Hoch hebt die Woge, himmelan, das Schiff,
Stürzt tief es in den grausen Wasserschlund,
Wo Grund aufwühlend Wirbelwinde rasen,
Und schleudert es von neuem auf die Fläche.
Pfeilschnell fliegt unser Fahrzeug jetzt dahin,
Zerrissen flattern rings um uns die Segel,
Der Donner brüllt, in Flammen steht der
Himmel,
Die Wolken bersten, Ströme prasseln nieder —
In dieser Raserey der Elemente
Umklammert Rosamunde fester mich,
Ein Schrey des Schmerzes dringt aus ihrer
Brust,
Und schluchzend ruft sie mir: Leb' wohl auf
ewig!
Quer durch die Fluth reißt uns der Sturm der
Klippe zu.

Das Schiff prallt an, es kracht, zerschellt,
Der Mast mit Rosamunden fährt zur Tiefe,
Ich stürz' ihr nach, und über uns
Zusammen schlägt die Fluth. —

Hassan.

Entsetzlich! grausenvolles Bild!

Hermann.

Als ich zum Leben, ach! zum Leiden wiederkehrte,
Lag ich auf eines Handelschiffs Verdeck;
Am blauen Himmel glänzte hell die Sonne,
Und leise Wellen spielten vor uns hin.
Wie ich gerettet ward: ich weiß es nicht;
Was kümmerte das leere Leben mich,
Da mir des Lebens holder Inhalt fehlte?
Verzweiflung faßte mich mit grimmer Wuth —
O! laß mich schweigen; wenn ich Worte suche
Den Schmerz zu schildern, der mich damals quälte,
Mach' ich Vergangenheit zur Gegenwart,
Und fühl' unheilbar meine Brust zerrissen.
In Fez ward ich an Muhamed verkauft,
Der mich hierher gebracht, und, wie du weißt,
Des Sclaven Loos mich hart empfinden lassen.
Gefühllos, starren Geists, mit dumpfen Sinnen
Trug ich der Ketten Last. In dir und Achmet
Lernt' ich auf's neue mich erkennen und
Empfinden, Ihr gabt mich dem Leben, ach!
Der Qual zurück. Ihr sandtet meinen Brief
Um Lösegeld an Rosamundens Vater;
Zu diesem eil' ich nun, in seinen Armen
Um den gemeinsamen Verlust zu weinen.
Dann kehr' ich in mein Vaterland zurück,

Das, wie ein dunkles, langersehntes Grab,
Zur Ruh' mich ladet nach des Lebens Stürmen.

Hassan.

Unglücklicher! wie sehr bejammr' ich dich;
Wie klein erscheint mein Leiden gegen deins!
Du kanntest deines Glückes ganzen Umfang,
Ich nur der süßen Wünschen reizend Bild.
Dein Glück verschlang ein fühllos Element,
Das meine glänzt in treuer Freundesbrust.
Doch laß uns immer unsre Thränen mischen;
Mein Leid, ein Kind vor deiner Riesenqual,
Weiß sich nach Kindesart im Augenblick
Des schmerzlichsten Verlustes nicht zu fassen.

Hermann.

Die Sonne sinkt, und Achmet kehrt nicht wieder:
Ich kann nicht ohne Abschied von ihm scheiden.
Du bist ja wohl so gut, und rufst mich, Hassan,
Ich will mich dort so lang' an's Ufer setzen,
Du kennst den Platz, du sahst mich oftmals dort.

Hassan.

Was ist dir, Hermann? — wie? Du willst mir nicht
Die letzten, wen'gen Augenblicke gönnen?

Hermann.

Laß mich, mein guter Hassan, laß mich gehn,
Und rufe mich, wenn Achmet wiederkehrt.

Hassan.

Wie ist dir? sprich. — Ich bin um dich besorgt.

Hermann.

Wir Deutschen sind ein wunderliches Volk;
Der Ahnung Geist wohnt tief uns im Gemüth
Und gern vertrauen wir der dunklen Macht,
Die bald mit Jauchzen, bald mit heil'gem Grauen,

Weissagend oft uns durch die Seele zieht.
So zog es stets in diesem Garten mich
Zu jenem dicht verwachsnen Kreis von Bäumen,
Wo man die Absicht hat auf's weite Meer.
Und daß ich dir die Schwachheit ganz bekenne:
Es war den ersten Tag nach meiner Freylassung,
Zur Reise war ich fertig, und das Schiff
Lag schon, wie jetzt, der nahen Abfahrt harrend—
Da faßte mich ein unnennbares Bangen,
Und trieb zurück zu jenen Bäumen mich.
Halb wachend, halb im Traume, sank ich nieder,
In Wehmuth und in Thränen aufgelöst;
Da schienen sich die Bäume zu bewegen,
Zur Erde tief die Wipfel sich zu neigen,
Und aus den dunklen, sturmbewegten Wellen
Sah Rosamunden ich dem Grab' entsteigen. —
Hold lächelte das süße Götterbild,
Und mit der Zweige Wundermelodien
Fühlt' ich den leisen Ruf mein Herz durchziehen:
»Verweile! bis des Mondes Kreis gefüllt.«
So hoff' ich noch im hoffnungslosen
Schmerz! —
Dort hebet sich des Mondes volle Scheibe,
Erhellt das weite Grab von meinem Weibe,
Und bricht mit neuen Qualen mir das Herz.
Noch einmal zieht mich's unaufhaltsam fort
Zu jenem heil'gen, wundervollen Ort;
Sie wird mir nicht zum zweitenmal erscheinen,
Doch, eine Thräne — muß ich dort noch weinen.
(Ab.)

Hassan.

Mag es tiefe Marter seyn
Die Geliebte todt zu missen

Sie in andern Armen wissen,
Solche Qual dringt tiefer ein.
Diese wilde Gluth zu dämpfen,
Bleibet thöricht mein Bemühn:
Eifersucht und Liebeglühn
Kann die Pflicht nicht niederkämpfen:
Eifersucht, einmal entzündet,
Lodert bald zu Flammen an;
Wie sich Freundschaft auch verbindet —
Ach! ich fühl's, sie hat nur Wahn,
Liebe die Natur gegründet.

Eilfte Scene.

Hassan. Achmet. Zuleima hereinführend mit zurückgeschlagenem Schleyer, ohne Fesseln.

Achmet.

Singet, Sänger, aus den Zweigen,
Sprießet, Blumen, duftet, blühet,
Und im schönsten Flor erglühet,
Huldigung ihr zu bezeigen.
Wagt es, stolze Blüthenbäume,
Mit dem Firmament zu ringen,
Schaukle sanft auf leisen Schwingen,
Zephir, dich durch diese Räume.
Wiege, Rasen, ihre Tritte,
Ries'le freudig, Silberquelle,
Mond und Sterne, leuchtet helle:
Denn in eures Glanzes Mitte
Tritt Zuleima glänzend ein.

Hassan (für sich).

Weh' mir! welche Todespein!

Achmet.

Hassan! wende dich zum Throne

Holder Schönheit, sieh' die Krone,
Die gebietet meinem Leben,
Die gebietet meinem Herzen,
Der in Banden ich ergeben —

Hassan (wie vorhin).

Welche Gluthen! welche Schmerzen!

Achmet.

Die als Herrinn ich begrüße,
Die mich reizend überwunden,
Der ich, als ein Sclav gebunden,
Jetzt den Fuß voll Demuth küsse.

(Er wirft sich vor ihr nieder.)

Hassan (für sich).

Nein, ich kann es nicht ertragen,
Ihr zu Füßen ihn zu sehn. —
Und doch bleibt es ein Vergehn,
Mit dem Freund den Kampf zu wagen.
Qualvoll ist des Herzens Ringen,
Qualvoll meiner Seele Bangen,
Freundschaft hält mich hier gefangen,
Liebe dort in ihren Schlingen.
Ganz zur Gluth entflammt die Sinne,
Weiß ich nicht, was ich beginne. —
Da der Streit nicht auszugleichen,
Liebe mich, und Freundschaft binden;
Muß ich, meinen Sieg zu finden,
Von dem Kampfplatz ganz entweichen.

(Zu Achmet.)

Achmet! wiss', wir müssen scheiden,
Dürfen nie uns wiedersehn;
Deinen Freund magst du nicht schmähn,
Denn, genug — er muß dich meiden.
Weniger wird mich's betrüben,

Da ich dich kann glücklich wissen,
Und du — wirst den Freund nicht missen
In den Armen deiner Lieben.
Freundschaft heißt mich dies begehn,
Und wir scheiden jetzt als Freunde;
Doch, ich schwör' es, nur als Feinde
Können wir uns wiedersehn.
(Ab in sein Haus.)

Zwölfte Scene.

Zuleima. Achmet.

Achmet.

Wüst', verwirrend, wie dem Kranken,
Wird es Nacht vor meinen Sinnen.
Dieses seltsame Beginnen
Macht die Gegenwart mir schwanken.
War dies meines Hassan's Rede,
Meines Freund's bekannte Stimme?
Er verläßt in wildem Grimme
Plötzlich mich, und spricht von Fehde!
Welches Feind's versteckte Gluth
Reizt ihn auf zu solcher Wuth?
Seinen Achmet so zu kränken,
Dem mit Freuden er sein Leben
Tausendmal sonst hingegeben! —
Was nur, Allah! soll ich denken?
Doch hier helfen keine Klagen,
Kein Ergründen, kein Besinnen;
Mir ihn wieder zu gewinnen,
Zu versöhnen muß ich wagen,
(Zu Zuleima.)
Weile hier in diesem Garten,
Der der Schönheit blüht zum Throne;

Du, der Blumen Blumenkrone,
Mögest freundlich meiner warten.
Schwer wird mir's, dich schon zu lassen,
Schon zu meiden deinen Blick;
Doch zu meinem vollen Glück
Darf mein Hassan mich nicht hassen.
Ach, ich fühl' es, wem beschieden
Dieses Lebens flücht'ge Freuden,
Folgen auch sogleich die Leiden,
Denn im Glück wohnt niemals Frieden.
(Er geht in Hassan's Haus.)

Dreyzehnte Scene.

Zuleima.

Du bist allein. — Ersehnter Augenblick!
Wohlan, es sey! — hier gilt es, nicht zu zagen —
Hast du genug des bittern Weh's getragen,
So kehre nur ins kalte Grab zurück. —
Die klaren Wellen, wie sie freundlich winken
In ihrem Schooße mußt du schnell versinken,
Denn tückisch lauscht dein feindliches Geschick.
Was hielte dich auch hier zurück?

All' dein Hoffen, all' dein Lieben
Hat das Schicksal rauh und wild,
Von des Lebens Bahn vertrieben. —
Nur Erinn'rung ist geblieben,
Sel'ger Stunden schmerzlich Bild!

Ach! so heiter, klar und rein,
Unbekannt mit Gram und Sorgen,
Wie der Tag im goldnen Schein,

Ging mir auf des Lebens Morgen.
Freud' und Friede waren mein!

Einen Jüngling hold an Wesen,
Tapfer, edel, schön und mild,
Hatte sich mein Herz erlesen;
Wie die Augen Bild um Bild,
Tauschten still wir unsre Wesen.

Seiner Blicke mildes Licht,
Seiner Stimme lieblich Klingen,
Liebekündend, log mir nicht;
Und der Wechselschwüre Schlingen,
Einten selig Lust und Pflicht.

Doch ein Dämon lauscht und wacht,
Wo der Liebe Freuden winken,
Tückisch übt er seine Macht;
Beyde mußten wir versinken
In des Todes kalte Nacht.

In den schwarzen Schlund der Wellen
Riß der Sturm uns wild hinab,
Und der Liebe heiße Quellen
Fanden ein gemeinsam Grab
In des Meeres grausen Zellen.

O! fasse jetzt mit allen deinen Schrecken,
Wie damals mich, empörte Sturmeswuth!
Ihr Elemente! lasset euch erwecken;
Verwandle, Himmel, dich in Feuers Gluth!
Ihr Donnerwolken breitet eure Decken,
Weit öffne deine Schlünde, wilde Fluth!
Ihr Blitze! flammt herab sie zu erhellen,
Ich will ihn finden auf dem Grund der Wellen.

(Sie eilt nach der Seite des Meeres, bleibt aber plötzlich stehen.)

Was seh' ich! hält mich gefangen
Des Traumes täuschende Macht?
Hat mich der Wahnsinn umfangen?
Bin ich schon jenseits erwacht?
Aus dem dunklen Kreis von Bäumen,
An des Meeres Spiegelschwelle,
Tritt in klarer Mondeshelle
Dort ein Mann in Rittertracht —
Nein, dies ist kein bloßes Träumen,
Keine Truggestalt der Nacht! —
Mich ergreift ein kaltes Grauen,
Das durch alle Glieder kreis't! —
Wag' ich's, wieder hinzuschauen? —
Das ist meines Hermann's Geist!
Er ist's, der Geliebte!
Er kommt mich zu rufen,
Er fragt, wo ich weile!
Du winkest? Ich eile
Die glänzenden Stufen
Mit freudigem Muth
Hinab —
In die Fluth!
In das brausende Grab! (Ab.)

Hermann

(hinter der Scene, mit dem Schrey des Entzückens).

Rosamunde!

Rosamunde (eben so).

Hermann! Lebend? —

Vierzehnte Scene.

Achmet. Hassan.

Achmet.

Nein, ich will nichts weiter hören,
Ich errathe dein Verschweigen,
Und mich dir als Freund zu zeigen,
Soll mich Liebe nicht bethören.

Hassan.

Achmet, laß dir offenbaren —

Achmet.

Nichts mehr brauch' ich zu erfahren
Deines Herzens bittres Ringen
Strebst du mächtig zu bezwingen;
Ja, du willst mir selbst entsagen,
Willst den Kelch des Leidens trinken;
Daß mir Liebesfreuden blinken,
Still vergehn in Liebesklagen. —
Nein, du gute, treue Seele!
Sey auch noch so schön mein Glück,
Nie verdunkl' es deinen Blick.
Achmet weiß auch dem Befehle
Heil'ger Freundschaft sich zu beugen.
Braus't mein Blut auch heftig, wild,
Kann ich auch wie Hassan nicht
Einsam dulden, duldend schweigen;
Dennoch werd' ich, wenn es gilt,
Unsres Bundes heil'ge Pflicht
Stets als treuer Freund bezeigen.

Hassan.

Achmet, hier, hier kannst du's nicht!

Achmet.

Daß ich's kann, will ich beweisen.
Sie in fremden Armen sehn —?
Wie mich des Gedankens Bild
Schon mit grimmer Wuth erfüllt!
Nein, dies dürfte nie geschehn.
Doch als Freund werd' ich bestehn,
Wo ich Freundschaft hab' verheißen.
Pflicht um Pflicht, Mann gegen Mann!
Hat uns nicht Ein Schwur verbündet?
O, ich fühl's, die Lieb' ist Wahn,
Freundschaft in der Brust gegründet.

Hassan.

Nein! — ein Glück, das Achmet mißt,
Darf sein Hassan nicht empfinden.

Achmet.

Wer zuerst konnt' überwinden,
Zeigte, daß er stärker ist.

Hassan.

Stärker? Wollt' ich im Entglühn
Wilder Eifersucht nicht fliehn?
Achmet wie Zuleima meiden?

Achmet.

Eben darum! Du hast Beyden
Zu entsagen Muth besessen;
Ich kann nur von Einem scheiden,
Kann nur sie um dich vergessen.
Mochtest Beyde du entbehren;
Müssen Beyde dein gehören,
Und du mußt dem Freund gewähren,
Glücklich durch sein Leid zu seyn.

Hassan (ihn umarmend).

Achmet, bis zum Tode dein!

Achmet.

Lass' uns schnell Zuleima finden,
Beßres Glück ihr zu verkünden;
Denn von Quell so süßer Leiden
Muß man im Gefühl der Kraft
Die bezwang die Leidenschaft,
Durch ein rasch Vollbringen scheiden. —
Doch, was seh' ich? Hand in Hand
Kommt mit Hermann sie gegangen. —
Ha, mich faßt ein ahnend Bangen,
Und mein Herz fühl' ich entbrannt.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Hermann. Rosamunde.

Hermann.

Achmet, Hassan, Freunde, Brüder!
O! wo soll ich Worte finden,
Meine Freude zu verkünden?
Meine Gattinn fand ich wieder! —
Die ich längst für todt gehalten,
Hat der Himmel mir erhalten,
Gibt der Himmel mir zurück.

Achmet.

Wie, Zuleima --

Hassan.

Rosamunde?

Rosamunde.

Heil und Segen dieser Stunde,
Unaussprechlich ist mein Glück!

Achmet (wild vor sich hinstarrend).

Welch ein Traum!

Hassan.

Welch ein Erwachen!

Achmet (den Dolch aus Hassan's Gürtel reißend).

Kann ich's tragen?

Hassan (ihn haltend).

Flicht von dannen!
Schwer ist's, Liebe zu verbannen;
Schwerer, Eifersucht bewachen.
(zu Achmet) Was du fühlst, ich hab's empfunden.
Qualvoll ist des Herzens Streit. —
Mich hat Freundschaft überwunden,
Fühle! was hier Pflicht gebeut.

Achmet

(nach einer Pause den Dolch heftig von sich schleudernd).

Sey's! — doch eilet schnell von hinnen;
Wild ist mir das Herz entbrannt.
Ob auch Frevel mein Beginnen,
Mord durchzucket Achmet's Hand.

Hermann.

Soll ich, Achmet, von dir scheiden,
Laß' als Freund mich weiter ziehn.
Hermann kennet kein Entfliehn,
Und für Recht weiß er zu streiten.

Achmet.

Ha, du drohest —

Rosamunde.

Haltet ein!
Hat der Himmel nicht entschieden? —
O! so trennet Euch in Frieden!
Laßt Vermittlerinn mich seyn. —
Daß du liebend mir ergeben,
Soll ich, Achmet! von dir glauben;
Und du könntest den mir rauben,
Dem gehört mein ganzes Leben? —

Neigung zeiget im Entsagen
Größer sich, als im Gewähren.
Willst du Liebe mir bewähren,
Mußt du duldsam dich betragen. —
Laßt mich nicht im Widerwillen,
Achmet, Hassan, von Euch scheiden!
Tief empfind' ich Eure Leiden,
Aber nie kann ich sie stillen.
Zeiget in der Trennung Stunde
Liebe mir durch schönen Frieden;
O, dann sind wir nicht geschieden.
Fest vereint in heil'gem Bunde,
Bleiben Seel' an Seele hangen,
Und was Thoren Trennung nennen,
Wird ein geistiges Umfangen.
Peinlich ist ein fröhlich Trennen;
Sendet freundlich uns von hinnen,
Und wir ziehen trauernd fort;
Uns auf ewig zu gewinnen,
Sprecht ein holdes Abschiedswort.

Achmet und Hassan indem sie Hermann umarmen.
Lebe wohl!

Rosamunde.
O süßes Glück!
Jeder Wunsch ist nun erfüllt,
Und auf ewig bleibt dies Bild
In der Seele mir zurück.

Hermann.
Wenn ich, Achmet, dich betrübte,
Reuig büßt dafür mein Herz!
Leben, Freyheit und Geliebte
Gebt Ihr mir für bittern Schmerz.
Mit Juwelen, Gold und Schätzen
Will ich dankbar mich bewähren;

Kann ich Euch doch nie ersetzen,
Was Ihr konntet mir gewähren.

Achmet.

Wir erfüllen heil'ge Pflicht.
Lebet wohl! vergeßt uns nicht!

Rosamunde.

Lebet wohl! der Liebe Freuden
Mög' aus vollen, reichen Händen
Für so unverdiente Leiden
Lohnend Euch die Zukunft spenden!
Jedes Schiff aus unsern Fernen
Soll Euch Gruß und Gabe bringen,
Jedes Lüftchens leisen Schwingen
Jedem Strahl aus diesen Sternen,
Der vom Himmel niederscheint,
Wird mein Geist sich zugesellen,
Und getrennt durch Meer und Wellen,
Bleiben ewig wir vereint.

Hermann und Rosamunde
(indem sie sich zum Fortgehen wenden).

Lebet wohl!

Achmet und Hassan
(Arm in Arm im Vordergrunde ihnen nachrufend).

Lebt wohl!

Achmet.

Ich fühle
Seligkeit an deiner Brust.

Hassan.

Aus der Lüfte Sturmgewühle
Hebt sich, Schwanen gleich, die Lust.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Törring, Josef August <<von>>, / Schröder, Friedrich Ludwig, / Wolff, Pius Alexander,

Agnes Bernauer Trauerspiel

Wien 1825

P.o.germ. 1259 m-6/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118879-9